

Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung

Die Stadt Braunschweig im Großstadtvergleich

Aktuelle Strukturen und Entwicklungstrends
vergleichbarer Städte in Deutschland

Studie im Auftrag der
Stadt Braunschweig

Endbericht

Hannover, im Dezember 2009



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
1. Die Stadt Braunschweig und ihre Vergleichsstädte im Überblick	7
1.1 Warum diese Vergleichsstädte?	7
1.2 Grunddaten der Vergleichsstädte	11
2. Demographische Entwicklung und demographischer Wandel	16
2.1 Bevölkerungsstruktur	16
2.2 Aktuelle demographische Entwicklung	19
2.3 Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025	23
3. Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Entwicklung	32
3.1 Aktuelle Wirtschafts- und Beschäftigtenentwicklung im Überblick	32
3.2 Wirtschaftsstruktur im Überblick	34
3.3 Entwicklungstrends und Besonderheiten des Produzierenden Gewerbes	36
3.4 Entwicklungstrends und Besonderheiten der Dienstleistungen	43
3.5 Unternehmensgründungen	54
4. Entwicklung von Arbeitsmarkt und Einkommen	56
4.1 Erwerbsbeteiligung der Frauen	56
4.2 Arbeitslosigkeit	57
4.3 Einkommenssituation	60
5. Kommunale Finanzen	63
5.1 Gewerbesteuerhebesätze und -einnahmen	63
5.2 Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	64
5.3 Steuereinnahmekraft	66
6. Bildung, Wissenschaft und Forschung	68
6.1 Allgemeine und berufliche Bildung	68

6.2	Hochschulen	70
6.3	Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	77
7.	Berufs- und Qualifikationsstruktur der Beschäftigten	80
7.1	Auszubildende	80
7.2	Qualifikationsstruktur der Beschäftigten	81
7.3	Tätigkeitsstruktur	85
8.	Herausforderungen und Schlussfolgerungen für Stadtentwicklung	91
8.1	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	91
8.2	Konsequenzen und Handlungsempfehlungen	95

Vorwort

Die Stadt Braunschweig steht wie andere bundesdeutsche Großstädte vor großen Herausforderungen angesichts des aktuellen und absehbaren innovations- und qualifikationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandels. Die absehbaren demographischen Entwicklungstrends und die Veränderungstendenzen auf dem Arbeitsmarkt verschärfen die Handlungserfordernisse in einigen Bereichen bzw. engen die Handlungsspielräume ein. Gerade im wirtschaftlichen Bereich sind die Entwicklungen teilweise auch gegenläufig: Stagnierenden und schrumpfenden Wirtschaftszweigen stehen durchaus wachsende Bereiche gegenüber. Umso wichtiger ist es, die wachsenden und wachstumsträchtigen wirtschaftlichen Aktivitäten zu identifizieren und zu beobachten.

Das NIW hat im September 2008 im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Braunschweig eine Studie mit dem Titel „Die Position der Region Braunschweig im wirtschaftlichen und demographischen Wandel“ vorgelegt. Deren Aufgabe war es, die langfristigen und aktuellen Trends des demographischen Wandels und des wirtschaftlichen Strukturwandels für den Wirtschaftsraum Braunschweig aufzuzeigen und gleichzeitig die Bandbreite der innerregionalen Struktur- und Entwicklungsunterschiede innerhalb des Großraum Braunschweig aufzuzeigen. Damit sollte eine verlässliche Grundlage für die notwendigen weiteren Analyse- und Diskussionsschritte im Zuge der Erarbeitung einer Strategie für eine mögliche Regionsbildung im Raum Braunschweig gelegt werden.

In der Diskussion der Befunde zu den wichtigsten Stärken und Schwächen der Region Braunschweig ist der Wunsch in der Stadt Braunschweig entstanden, gezielt die Position der Stadt im überregionalen Vergleich herauszuarbeiten und die Entwicklungstrends der jüngeren Vergangenheit grundlegend zu analysieren.

Die Stadtentwicklung der Stadt Braunschweig spiegelt bereits seit langem die Strukturen und Entwicklungen an Städten vergleichbarer Größenordnung und Situation. Üblicherweise vergleicht sich Braunschweig mit Aachen, Augsburg, Karlsruhe und Münster sowie aus landespolitischen Gründen mit der etwa doppelt so einwohnerstarken Landeshauptstadt Hannover. Diese Städte wurden auch für die vorliegende Studie als Referenzmaßstab gewählt. Die nähere Begründung für diese Wahl erfolgt im nachfolgenden Kapitel 1.1.

Die nachfolgende Analyse stellt nach einem kurzen Überblick der Vergleichsstädte die folgenden Themenbereiche in den Vordergrund:

- die demographische Entwicklung und der demographischer Wandel auf der Basis der aktuellen Entwicklungstrends sowie der Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung anhand einer Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025 ¹,
- die Wirtschaftsstruktur und die wirtschaftliche Entwicklung anhand der Entwicklungstrends und Besonderheiten des Produzierenden Gewerbes und der Dienstleistungen sowie der Unternehmensgründungen,
- die Entwicklung von Arbeitsmarkt und Einkommen mit der Betrachtung der Erwerbsbeteiligung der Frauen, der Arbeitslosigkeit sowie der Einkommenssituation anhand der Löhne und Gehälter sowie des Verfügbaren Einkommens,
- die kommunalen Finanzen anhand der Gewerbesteureinnahmen sowie des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer und der Steuereinnahmekraft,

¹ Die Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung werden auf der Basis der NBank-Bevölkerungsprognose 2008-2025 des NIW durchgeführt, die nur für die Stadt Braunschweig und die Landeshauptstadt vorliegt.

- der Themenbereich Bildung, Wissenschaft und Forschung anhand der allgemeinen und beruflichen Bildung, der Hochschulen sowie der außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie
- die Berufs- und Qualifikationsstrukturen der Beschäftigten.

Abschließend werden auf der Basis einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse die Herausforderungen für die Stadtentwicklungspolitik formuliert.

Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Informationen der NIW-Regionaldatenbanken für alle deutsche Stadt- und Landkreise, die sich weitgehend auf Daten der amtlichen Statistik stützen, in vielen Bereichen aber auf der Grundlage von Sonderauswertungen für das NIW gewonnen worden sind. Dazu zählen Sonderauswertungen zum Lehr- und Forschungspersonal oder zur Gesundheitswirtschaft. Die vorliegende Bevölkerungsprognose 2008-2025 für die Stadt- und Landkreise sowie die Einheits- und Samtgemeinden in Niedersachsen hat das NIW im Auftrag der NBank im September 2009 erstellt. Leider sind in den andern Bundesländern nicht alle Daten für die Stadt- und Landkreise so leicht zugänglich wie in Niedersachsen. Das LSKN hat mit seiner Regionaldatenbank hinsichtlich Kompetenz und Leistungsfähigkeit Vorbildcharakter in Deutschland und ist seit Jahren wichtigster Kooperationspartner des NIW.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sind mit einer begleitenden Projektgruppe des Referats Stadtentwicklung der Stadt Braunschweig in mehreren Sitzungen intensiv diskutiert worden.

Im NIW waren Klaus-Jürgen Hentschel (Datenanalysen und Abbildungen), Jérôme Stuck (Karten), Monika Diekmeyer und Nina Titkemeier (Redaktionsarbeiten) an der Erstellung der vorliegenden Studie beteiligt.

Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich für die konstruktive Mitarbeit gedankt.

1. Die Stadt Braunschweig und ihre Vergleichsstädte im Überblick

1.1 Warum diese Vergleichsstädte? ²

Die Viertelmillionenstädte Aachen, Augsburg, Braunschweig, Karlsruhe und Münster waren bei der letzten Volkszählung 1987 ungefähr gleich groß (Abb. 1.1-1). Sie haben sich nach einer Strukturuntersuchung der Abteilung Stadtentwicklung und Stadtforschung von 1995, in der auch die Landeshauptstadt Wiesbaden, die Städte Mönchengladbach und Krefeld sowie die Landeshauptstadt Kiel einbezogen waren, als am ehesten vergleichbar herausgestellt. Die fünf Vergleichsstädte sind alle solitäre Oberzentren mit ausgeprägten zentralen Versorgungsfunktionen für den sie umgebenden Wirtschaftsraum, verfügen über eine hohe Einzelhandelszentralität, sind kulturelle Mittelpunkte der Region und sind zugleich bedeutende Hochschul-, Klinikums- und Behördenstandorte ihres jeweiligen Bundeslandes.

**Viertelmillionenstädte
Aachen, Augsburg,
Braunschweig, Karlsruhe
und Münster**

Die Ausgangsbedingungen sind für Braunschweig als der mit 246.000 Einwohnern ³ kleinsten der Vergleichsstädte von einigen Besonderheiten geprägt:

**Ausgangsbedingungen für
Braunschweig**

- Braunschweig, Hauptstadt des ehemaligen Landes Braunschweig, ist nach der Landeshauptstadt Hannover mit 520.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Niedersachsens.
- Sie liegt im Norden des Bundesgebietes in einem der strukturschwächeren Bundesländer und hier im ehemaligen Zonenrandgebiet.
- Die Wirtschaftsstruktur der Region ist wie keine andere deutsche Region von der Automobilwirtschaft und ihren Zulieferindustrien geprägt. Darüber hinaus hat die Region mit ehemals altindustriellen Strukturen (Konservenindustrie, spezialisierter Maschinenbau, Fotoindustrie, Bauindustrie) einen beträchtlichen Strukturwandel bewältigt. Neben dem sogenannten Vorwerk von VW ist Braunschweig auch Standort eines der größten Werke für Bahnbetriebsleittechnik (Siemens) und der Nordzucker AG.
- Braunschweig ist eine „Stadt der Forschung“, mit einer zwar vergleichsweise kleinen, aber bundesweit renommierten Technischen Universität (Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau), der Hochschule für Bildende Künste sowie einer Vielzahl von zum Teil noch vor dem Zweiten Weltkrieg angesiedelten Forschungseinrichtungen, der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), dem von Thünen-Institut (vTI, ehem. FAL), dem Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), dem Julius-Kühn-Institut (JKI, ehem. BBA), dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI, ehem. GBF), mit zwei Fraunhofer Instituten, einer Materialprüfungsanstalt, der Deutschen Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen (DSMZ) und dem Luftfahrtbundesamt, welches zusammen mit dem DLR Teil eines im Ausbau befindlichen Spitzenclusters der Mobilitätsforschung und -wirtschaft (Straße-Schiene-Luftfahrt) ist.

² Die folgenden Informationen stammen im Wesentlichen vom Referat für Stadtentwicklung der Stadt Braunschweig, das seit vielen Jahren die Entwicklungen der Vergleichsstädte beobachtet.

³ 1.1.2009

Stadt Aachen mit 258.000 Einwohnern

Die Stadt Aachen ist mit heute 259.000 Einwohnern die zwölftgrößte Stadt Nordrhein-Westfalens.

- Der Wirtschaftsraum Aachen grenzt westlich an den Verflechtungsbereich Köln/Bonn an und liegt unmittelbar an der Grenze zu Holland und Belgien, nahe Maastricht und Liège (ca. 30-40 km), umgeben von den Braunkohletagebauen der Ville und den Ausläufern der Nordeifel. Durch Aachen führen wichtigen Autobahnverbindungen zwischen dem Wirtschaftsraum Rhein-Ruhr und Brüssel bzw. Paris sowie die neu eingerichtete Thalys-Zugverbindung Köln-Aachen-Lüttich-Brüssel-Paris.
- In Aachen befindet sich die große, ebenfalls bundesweit renommierte „Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule“ (RWTH), die insbesondere auch im Bereich der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer sowie in Architektur und Maschinenbau stark ist;
- Aachen verfügt mit dem Universitätsklinikum über das größte zusammenhängende Krankenhaus, kombiniert mit Lehre und Forschung, in Europa.
- Aachen ist aufgrund seiner altindustriellen Strukturen (Tuche und Nadeln, Waggonbau, Elektrogeräte, Automobilzulieferer, Ernährungswirtschaft) von den Folgen des wirtschaftsstrukturellen Wandels ebenfalls erheblich betroffen.

Stadt Augsburg mit 263.000 Einwohnern

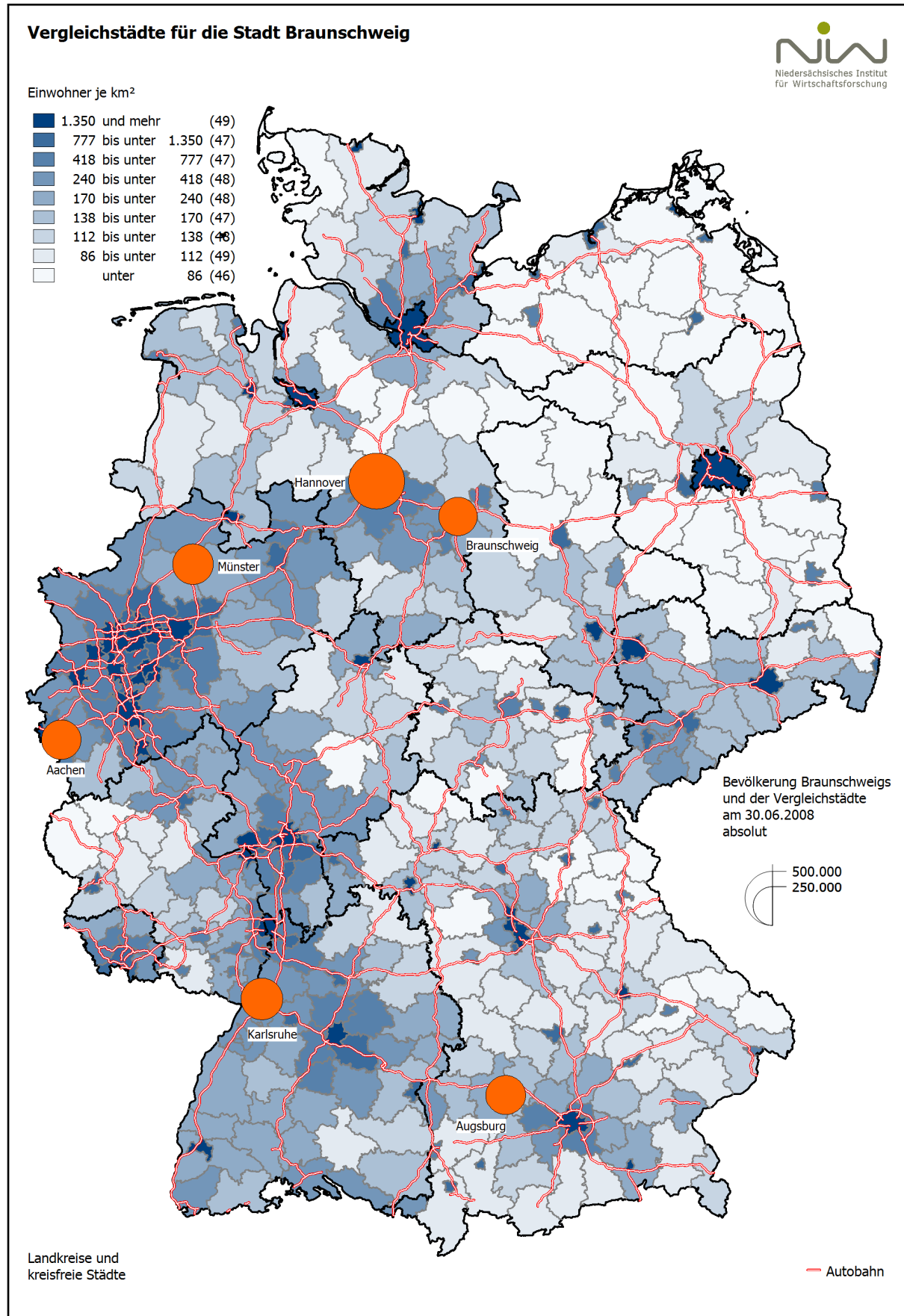
Die Stadt Augsburg, Sitz der (Bezirks-) Regierung Schwaben, ist mit heute 263.000 Einwohnern nach München mit 1,3 Mio. Einwohnern und Nürnberg mit 504.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Bayerns, im Verflechtungsbereich der Landeshauptstadt München gelegen.

- Sie liegt in einem in weiten Teilen zwar ländlich geprägten und mit nur wenigen altindustriellen Standorten durchsetzten Bundesland, das jedoch aufgrund seiner guten Ausstattung mit innovativen FuE-Stätten, dynamischen Branchen und expandierenden unternehmensorientierten Dienstleistungsunternehmen zu den entwicklungsstärksten Wirtschaftsräumen zählt.
- Augsburg, einst „Welthauptstadt der Textilindustrie“, hat bis in die jüngste Vergangenheit einen erheblichen industriellen Strukturwandel bewältigen müssen. Sie ist durch Fahrzeug- und Maschinenbau, durch Elektrotechnik und Elektronikindustrie bis hin zu Computer- und Geldautomatenfertigung und „Weltbild“, den größten katholischen Verlag und Versandhandel der Welt, geprägt.
- Augsburg hat nur eine relativ kleine Universität und eine Fachhochschule. 2006 wurde der Augsburger Teil der erst 1998 zusammengeschlossenen Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg geschlossen.
- Augsburg ist einerseits durch die Nähe des Wirtschaftsraums München und die Lage an der starken süddeutschen Entwicklungsachse München – Augsburg – Ulm – Stuttgart stark begünstigt. Andererseits ist der Wirtschaftsraum aufgrund der Magnetwirkung der beiden ‚großen Schwestern‘ Nürnberg und München in Bayern auch einem starken Wettbewerb ausgesetzt.

Karlsruhe

Die Stadt Karlsruhe als Hauptstadt des ehemaligen Landes Baden, ist mit heute 291.000 Einwohnern nach Stuttgart mit 598.000 Einwohnern und Mannheim mit 311.000 die drittgrößte Stadt Baden-Württembergs. Karlsruhe ist eine der letzten

Karte 1: Stadt Braunschweig und ihre Vergleichsstädte



großen europäischen Stadtgründungen von 1715, eine „in Anlage und Geist offene Stadt“.

- Karlsruhe liegt ca. 60 km südlich von Mannheim und dem Rhein-Neckar-Wirtschaftsraum sowie etwa 80 km nordwestlich des Wirtschaftsraums Stuttgart.
- Lage im Süden, nahe der französischen Grenze, in einem in weiten Teilen zwar ländlich geprägten und mit nur wenigen Altindustriestädten durchsetzten Bundesland, das jedoch aufgrund seiner guten Ausstattung mit Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, dynamischen Branchen und expandierenden unternehmensorientierten Dienstleistungsunternehmen zu den stärksten Bundesländern zählt.
- Die französische Stadt Straßburg (Elsass), der Sitz des Europarates und des Europaparlaments, ist nur ca. 80 km entfernt. Karlsruhe liegt an der 2007 eingerichteten TGV-Zugverbindung Stuttgart-Karlsruhe-Straßburg-Paris.
- In Karlsruhe, der „Residenz des Rechts“, haben nicht nur das Bundesverfassungsgericht, der Bundesgerichtshof und der Generalbundesanwalt, sondern auch zahlreiche große Landesbehörden ihren Sitz.
- Ausgehend von dem größten und ältesten Siemens-Standort in Deutschland hat sich die IT-Branche äußerst dynamisch entwickelt.
- Das (Kern-) Forschungszentrum Karlsruhe ist eine der größten natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in Europa; daneben gibt es zwei bedeutende Fraunhofer-Institute. Karlsruhe hat eine vielfältige und reichhaltige Hochschullandschaft. Neben der in den Bereichen Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Architektur und Informations- und Kommunikationstechnologie hoch angesehenen Universität Karlsruhe und der (Fach-) Hochschule Technik und Wirtschaft verfügt die Stadt noch über eine Pädagogische Hochschule, die Staatliche Akademie der Bildenden Künste, die Staatliche Hochschule für Gestaltung, die Hochschule für Musik und die private Business School ‚Merkur Internationale Fachhochschule‘.
- Karlsruhe hat in den 80er Jahren begonnen, durch gezielte strukturpolitische Maßnahmen das Image als „Beamtenstadt“ abzustreifen. Über die Errichtung eines Regio-Stadtbahn-Netzes hinaus wurde zusammen mit den Nachbargemeinden, gestützt auf Universität, Hochschulen und Technologiezentren die „Technologieregion Karlsruhe“ gegründet. Der Ausbau der Technologieregion und die Stärkung des Sektors Kunst und Kultur (Gründung des Zentrums für Kunst und Medientechnologie „ZKM“) wurden als regionalpolitische Entwicklungsstrategie konsequent verfolgt, um den wirtschaftsstrukturellen Wandel pro aktiv zu gestalten.

Stadt Münster mit 273.000 Einwohnern

Münster, Hauptstadt der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen, katholischer Bischofssitz, ist mit 274.000 Einwohnern die zehntgrößte Stadt Nordrhein-Westfalens.

- Die Stadt ist Zentrum des ländlich geprägten Münsterlandes in der Nähe des Ruhrgebiets, einem der größten europäischen Verdichtungsräume, der seit Jahren einem starken wirtschaftlichen Strukturwandel von einer Energie- und Mon-

tanregion zu einer modernen technologie- und innovationsorientierten Industrieregion geprägt ist.

- Die Stadt liegt ca. 60 km nördlich von Dortmund und ca. 50 km südlich von Osnabrück an der Autobahn A 1, einer der großen Nord-Süd-Achsen des Fernverkehrs.
- Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen prägen seit jeher die Wirtschaftsstruktur der Stadt („der Schreibtisch Westfalens“). Münster verfügt über eine der größten Universitäten Deutschlands; die Universität ist einschließlich des Universitätsklinikums der größte Arbeitgeber der Stadt. Im Bereich der Rechtswissenschaften, der biomedizinischen sowie der bio- und nanotechnologischen Forschung nimmt Münster eine führende Stellung ein.
- Alte und große Industrieunternehmen gibt es in Münster nicht; stattdessen haben hier mehrere Versicherungen, Banken und Finanzdienstleister sowie Gerichte und Landesbehörden ihren Sitz.

Diese fünf mittleren Großstädte sind trotz ihres unterschiedlichen Werdegangs auch heute noch für eine vergleichende Betrachtung geeignet. Aus der Langzeitbetrachtung ihrer Entwicklung, ihrer demographischen und ökonomischen Biographie, aus unterschiedlichen politischen Prioritätensetzungen und den unterschiedlichen effektiven/realen finanziellen und wirtschaftsstrukturellen Gestaltungsspielräumen lassen sich Hinweise auf Ansatzpunkte für die Gestaltung der zukünftigen Entwicklung gewinnen. Dort wie hier müssen und können die politisch-administrativen Entscheidungsträger sich im Wesentlichen nur auf die Stärkung der endogenen Potenziale stützen, die über eine ausreichend große und differenzierte „kritische Masse“ verfügen. Es gilt, im Rahmen dieser Vergleichsstudie einen Überblick darüber zu geben, welche „natürlichen“, lagebedingten, (branchen-) strukturellen und ökonomischen Hemmfaktoren und Vorzüge die Entwicklung der Städte maßgeblich beeinflusst hat und welche Entwicklungspotenziale aufgrund ihrer heutigen Struktur für die Zukunft erschlossen werden können.

Großstädte Braunschweig, Aachen, Augsburg, Karlsruhe und Münster für vergleichende Betrachtung geeignet

1.2 Grunddaten der Vergleichsstädte

Die Stadt Braunschweig ist mit etwa 246.000 Einwohnern⁴ die bevölkerungsschwächste unter den Vergleichsstädten. Nur geringfügig größer sind Aachen (258.000 Einwohner) und Augsburg (263.000). Mit Abstand folgen die Städte Münster (273.000) und Karlsruhe (288.000). Die ebenfalls in den Vergleich einbezogene benachbarte Landeshauptstadt Hannover (518.000) ist etwa doppelt so einwohnerstark wie Braunschweig.

Kleinste unter den Vergleichsstädten

Die Stadt Braunschweig ist die einzige der Vergleichsstädte, die seit der Volkszählung von 1987 an Einwohnern verloren hat (Abb. 1.1-1). In Braunschweig ist die Einwohnerzahl von 1987 bis 2009 um etwa 3 % gesunken. Die Landeshauptstadt Hannover konnte demgegenüber in den letzten 20 Jahren die Einwohnerzahl um 5 % steigern. In Augsburg lag der Zuwachs bei 8 %, in der Stadt Münster bei 11 %

Einzigste Vergleichsstadt mit Bevölkerungsrückgang seit 1987

⁴ 30.06.2008

Übersicht: 1.1: Aktuelle Grunddaten der Stadt Braunschweig und der Vergleichsstädte

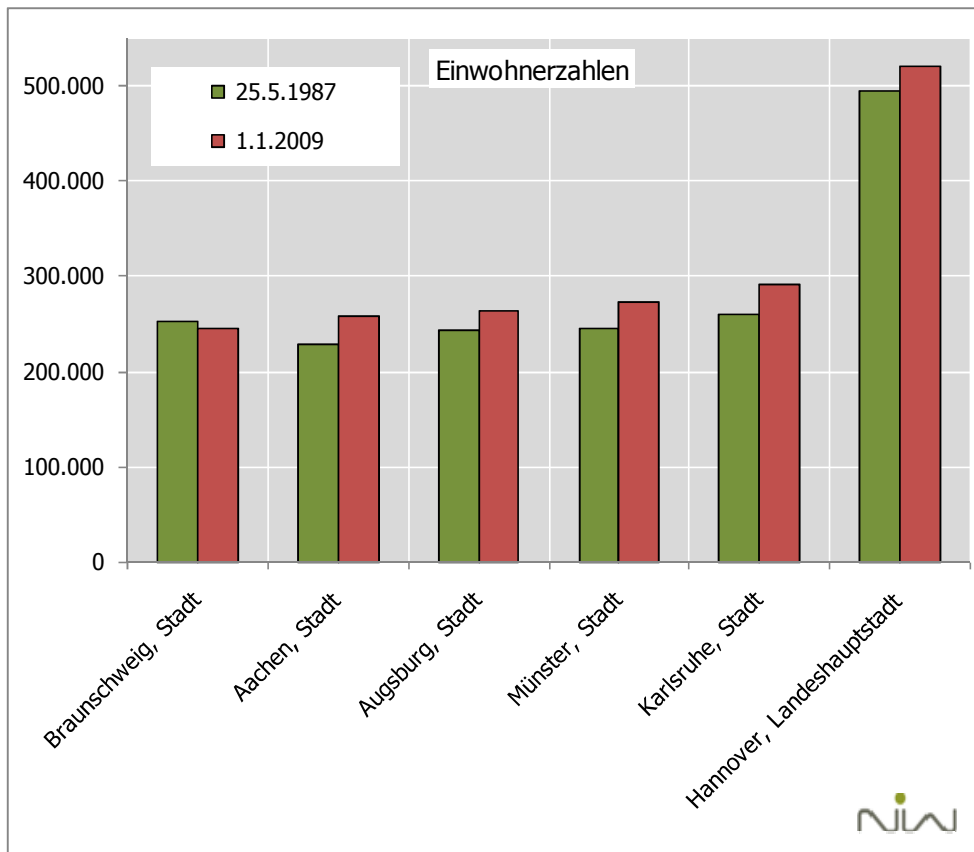
	Bevölkerungsstand 1.1.2009	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP) 2007			Erwerbstätige 2007	BIP in jew. Preisen je Erwerbstätigen 2007		Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2008			
		abs.	Mio EUR	1.000 EUR je Einw.		D = 100	abs. in 1.000	D = 100	abs.	Pendler-Bilanz	
										abs.	in % d. SVaW
Deutschland	82.002.356	2.422.900	29,5	100	39.088	60,9	100	27.457.715	115.000	0,4	
Westdeutschland	65.541.396	2.057.269	31,3	106	31.880	63,5	104	22.238.819	424.616	1,9	
Braunschweig, Stadt	246.012	8.555	34,9	118	148	57,0	94	108.755	28.972	36,3	
Aachen, Stadt	259.269	8.823	34,2	116	159	54,5	90	110.945	40.325	57,1	
Augsburg, Stadt	263.313	11.391	43,4	147	173	64,7	106	124.035	33.955	37,7	
Stadtkreis Karlsruhe	290.736	13.773	48,0	163	214	63,8	105	154.693	59.300	62,2	
Münster, Stadt	273.875	12.247	45,0	153	191	62,6	103	136.092	46.537	52,0	
Hannover, Stadt	519.619	24.716	47,8	162	381	65,9	108	272.897	105.975	63,5	

	Erwerbstätige 2007 Anteil an insg. D = 100			Arbeitslosen- quote 2008 (Jahresdurchschn.)		Gesamtbetrag der Einkünfte 2004		Beschäftigte				Steuer- einnahme- kraft 2008		
	Land-, Forstw., Fisch.	Produ- zier. Gewerbe	Dienst- leis- tungen	in % 100	D = 100	je Einwohner in EUR D = 100	Ant. an Insg. in % 100	D = 100	Auszu- bildende 2008		mit FHS-/ HS-Abschluß 2008		in EUR/ Einw. D = 100	D = 100
									Ant. an Insg. in % 100	D = 100	Ant. an Insg. in % 100	D = 100		
Deutschland	100,0	100,0	100,0	8,7	100	12.758	100	5,7	100	12,6	100	934,92	100	
Westdeutschland	98,2	102,7	99,1	7,2	83	13.699	107	5,7	99	12,2	97	1.020,80	109	
Braunschweig, Stadt	18,3	71,7	112,3	10,2	117	13.715	108	6,2	107	16,7	132	1.013,47	108	
Aachen, Stadt	19,5	56,8	117,5	12,1	138	12.734	100	5,3	92	19,0	151	909,95	97	
Augsburg, Stadt	15,6	92,6	105,1	8,5	97	12.437	97	6,0	104	13,5	107	1.073,68	115	
Stadtkreis Karlsruhe	11,7	61,4	116,2	7,1	81	14.558	114	5,7	99	17,8	141	1.332,86	143	
Münster, Stadt	43,8	51,0	118,9	7,0	80	15.454	121	5,9	103	16,8	133	1.267,19	136	
Hannover, Stadt	8,8	60,2	116,7	12,7	145	13.477	106	5,0	87	0,0	0	1.260,02	135	

Beschäftigte nach Qualifikation: keine Angaben für die Stadt Hannover im Jahr 2008

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, NIW-Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Abb. 1.1-1: Bevölkerung in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 1987 und 2008

Ergebnisse der Volkszählung vom 25.5.1987, Bevölkerungsfortschreibung 1.1.2009

Quelle: Statistisches Bundesamt, LSKN, Deutscher Städtetag

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

und in Karlsruhe sogar bei 12 %. Die Stadt Aachen hatte einen Zuwachs von 13 % zu verzeichnen ⁵.

Von der flächenmäßigen Ausdehnung des Stadtgebietes liegt Braunschweig mit 192 qkm im Mittelfeld. Augsburg, Aachen und auch Karlsruhe sind kleiner, die Stadt Münster hat eine etwa um die Hälfte größere Stadtfläche. Die etwa doppelt so einwohnerstarke Landeshauptstadt Hannover hat nur eine geringfügig größere Fläche. Entsprechend ist ihre Bevölkerungsdichte ebenfalls mehr als doppelt so hoch ⁶.

Mit einer Wirtschaftsleistung von 8,6 Mrd. EUR ⁷ ist die Stadt Braunschweig ebenfalls die kleinste Stadt unter den Vergleichsstädten. Die Stadt Aachen (8,8 Mrd. EUR) ist geringfügig wirtschaftsstärker. Mit Abstand folgen Augsburg (11,4), Müns-

Fläche und Bevölkerungsdichte im Mittelfeld

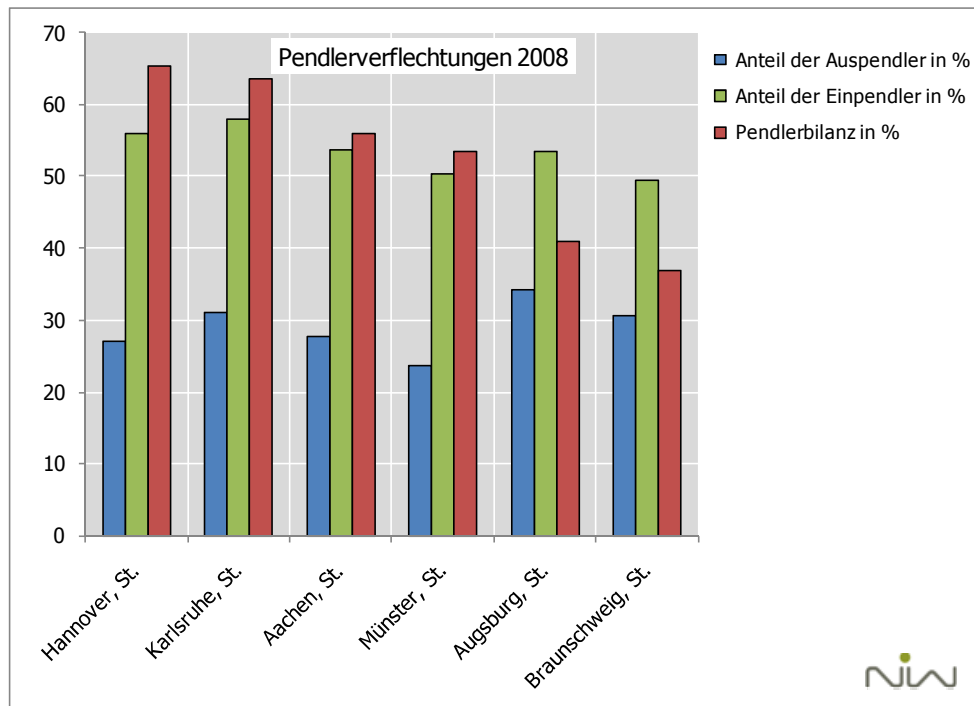
Geringste Wirtschaftsleistung unter den Vergleichsstädten

⁵ Die Stadt Aachen hatte durch die Einführung einer Zweitwohnungssteuer im Jahr 2003 einen extrem starken rechnerischen Wanderungsgewinn von fast 9.000 Personen.

⁶ Bei der Landeshauptstadt Hannover ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass mit Langenhagen und Garbsen Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern unmittelbar angrenzen.

⁷ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, 2007

Abb. 1.1-2: Pendlerverflechtungen der Stadt Braunschweig und der westdeutschen Vergleichsstädte 2008



Anteil der Auspendler an den Beschäftigten am Wohnort in %; Anteil der Einpendler an den Beschäftigten am Arbeitsort in %, Pendlerbilanz (Ein- abzüglich Auspendler) bezogen auf die Beschäftigten am Wohnort in %;

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldatenbank des NIW, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

ter (12,2) und Karlsruhe (13,8). Das Bruttoinlandsprodukt der Landeshauptstadt Hannover (24,7) ist knapp dreimal so groß wie in Braunschweig.

Niedrigste Wirtschaftskraft unter den Vergleichsstädten

Bezogen auf die Einwohner ergab sich für Braunschweig daraus eine Wirtschaftskraft von etwa 34.900 EUR je Einwohner (118⁸). Diese lag damit zwar um rund ein Sechstel über dem Bundesdurchschnitt, unter den Vergleichsstädten hatte Braunschweig aber nach Aachen (116) die geringste Wirtschaftskraft. Mit deutlichem Abstand war sie in Augsburg (147), Münster (153) und Karlsruhe (163) erheblich größer. Ausgesprochen hoch ist sie auch in der Stadt Hannover (162).

Erwerbstätigenzahlen ebenfalls auf dem letzten Rang

Mit insgesamt 150.000 Erwerbstätigen am Arbeitsort⁹ liegt die Stadt Braunschweig ebenfalls auf dem letzten Rang. Aachen (162.000 Erwerbstätige), Augsburg (176.000), Münster (196.000) und Karlsruhe (216.000) sind jeweils deutlich größer. In der Stadt Hannover (375.000) sind mehr als doppelt so viele Erwerbstätige beschäftigt wie in Braunschweig.

Einpendleranteil auf dem vorletzten Rang

Der Anteil der Einpendler in Braunschweig an den Beschäftigten am Arbeitsort von 50 % spricht für eine hohe Arbeitsmarktzentralität (Abb. 1.1-2). Bis auf die Stadt

⁸ Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, 2007, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

⁹ Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, 2007

Münster mit etwa gleichem Niveau ist allerdings der Einpendleranteil in den Vergleichsstädten noch etwas höher. An der Spitze liegen Hannover (56 %) und Karlsruhe (58 %).

Etwa 31 % der Beschäftigten am Wohnort verlassen als Auspendler das braunschweigische Stadtgebiet, um außerhalb einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die Stadt Braunschweig liegt damit im Mittelfeld der Großstädte (Abb. 1.1). Diese vergleichsweise hohe Zahl liegt an den intensiven Verflechtungen im Wirtschaftsraum Braunschweig – Salzgitter – Wolfsburg¹⁰. Höhere Auspendleranteile hat die Stadt Augsburg, die im Einzugsbereich der Metropole München liegt. Ähnliche Werte wie Braunschweig verzeichnet Karlsruhe. Geringer sind die Auspendleranteile vor allem in Hannover, Aachen und Münster.

Auspendleranteil im Mittelfeld

Die Pendlerbilanz¹¹ liegt in Braunschweig bei 36 %¹². Sie sagt aus, dass per Saldo die Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort die Zahl der Erwerbstätigen, die in der Stadt wohnen, um ein mehr als ein Drittel übersteigt und bedeutet eine ausgeprägte Arbeitsplatzzentralität. Unter den Vergleichsstädten hat sie aber gleichwohl zusammen mit Augsburg (37 %) den niedrigsten Wert unter den Vergleichsstädten. Beträchtlich höher sind die Einpendlerüberschüsse in Münster (52 %), Aachen (57 %) sowie Karlsruhe (62 %) und Hannover (64 %). Sie weisen noch stärkere Arbeitsmarktverflechtungen mit ihren Arbeitsmarktregionen auf.

Niedrigste Pendlerbilanz

¹⁰ Vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung: Die Position der Region Braunschweig im wirtschaftlichen und demographischen Wandel. Studie im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Hannover, 2008

¹¹ Saldo der Ein- und Auspendler (hier bezogen auf die Beschäftigten am Wohnort, in %)

¹² 2008

2. Demographische Entwicklung und demographischer Wandel

Rahmendaten für die regionale wirtschaftliche Entwicklung

Die Bevölkerungszahl und -entwicklung sowie die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen bilden wichtige Rahmendaten für die regionale wirtschaftliche Entwicklung. Sie sind nicht nur grundlegende Bestimmungsgrößen für das Angebot an Arbeitskräften auf dem regionalen Arbeitsmarkt, sondern sie prägen auch in wesentlichen Zügen die regionale Nachfrage nach haushaltsorientierten Dienstleistungen, nach Wohnungen sowie nach Infrastrukturleistungen und sonstigen öffentlichen Dienstleistungen.

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung insgesamt ergibt sich aus dem Zusammenspiel von vier Komponenten: den Geborenen und den Sterbefällen (natürliche Entwicklung) sowie den Zu- und Fortzügen (Wanderungssaldo). Natürliche Entwicklung und Wanderungen wirken sich sehr unterschiedlich auf die Bevölkerungsdynamik und auf den Bevölkerungsaufbau aus. Umgekehrt beeinflussen die Besonderheiten im demographischen Aufbau auch in starkem Maße die natürliche Entwicklung.

2.1 Bevölkerungsstruktur

Besonderheiten der Altersstruktur

Die Altersstruktur der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig zeigt in den Grundzügen die gleichen Charakteristika wie in vielen anderen Städten des Bundesgebiets (Abb. 2.1-1). Allerdings gibt es doch deutliche Abweichungen vom Bundesdurchschnitt in der Altersstruktur, in denen die besonderen Funktionen zum Ausdruck kommen, so z.B. die Hochschul- und Ausbildungsfunktionen der Stadt.

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren unterrepräsentiert

- Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ist mit 14,8 % (87) deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt mit 17,0 % (= 100). Braunschweig hat hier nach Aachen (85) den geringsten Anteil, deutlich größer ist der Anteil der Jugendlichen beispielsweise in Augsburg und Münster (beide 94).

Jugendliche zwischen 18 und 25 stärker vertreten

- Der Anteil der Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren ist in Braunschweig (105) leicht stärker vertreten, die Stadt wird hier von den deutlich größeren Hochschulstandorten Münster (120) und Aachen (140) erheblich übertroffen. Hannover (101) hat hier den ungünstigsten Wert unter den Vergleichsstädten

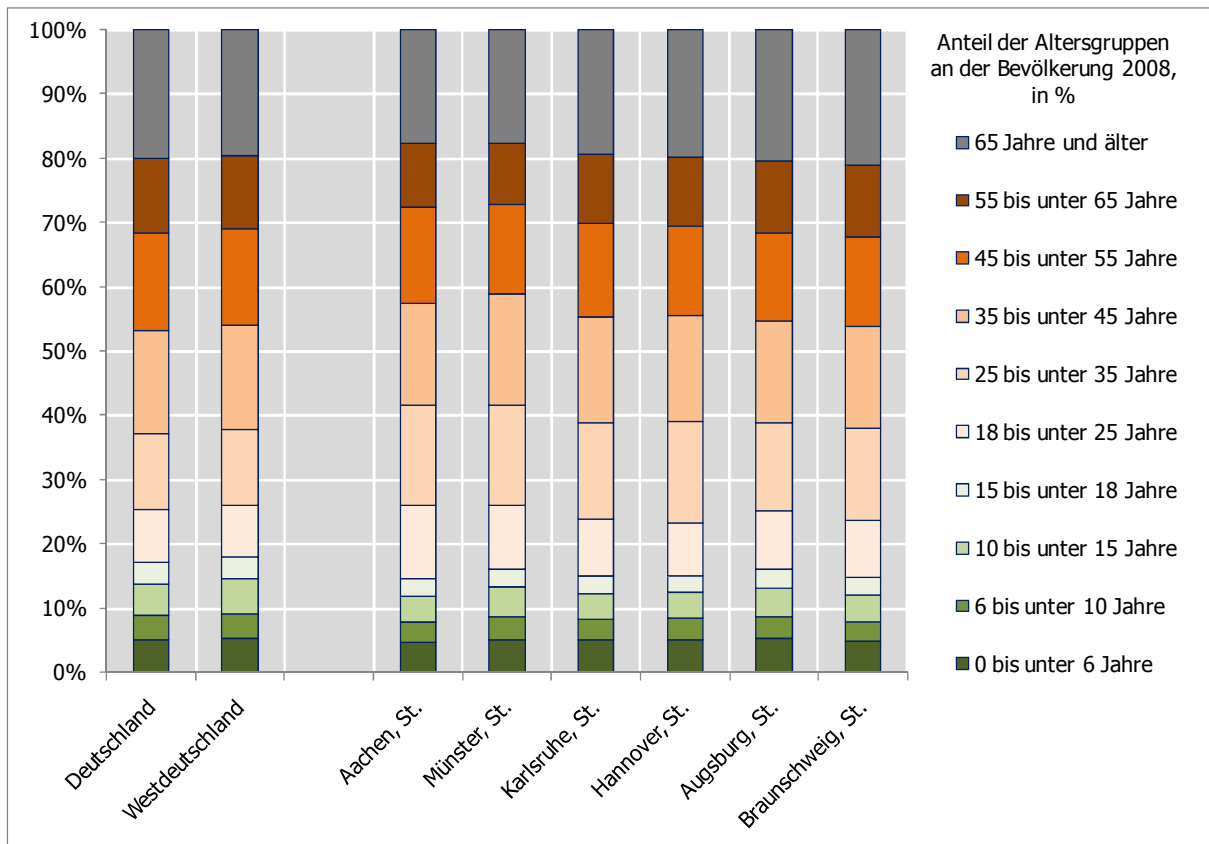
Jahrgänge der Berufseinstiegs- und Familiengründungsphase weit überrepräsentiert

- Die Jahrgänge in der Berufseinstiegs- und auch Familiengründungsphase zwischen 25 und 35 Jahren sind in Braunschweig (122) weit überrepräsentiert. Dies gilt allerdings auch für die Vergleichsstädte Karlsruhe (128), Münster (132), Aachen (133) und Hannover (134). Lediglich in Augsburg (117) ist der Anteil etwas geringer.

Jahrgänge zwischen 45 und 55 Jahren leicht schwächer

- Die Altersjahrgänge von 45 bis unter 55 Jahre (92) sowie von 55 bis unter 65 Jahre (95) sind demgegenüber in Braunschweig leicht schwächer vertreten. Dies gilt in ähnlicher Weise für Hannover (92 bzw. 92).

Abb. 2.1-1: Altersstruktur der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2008



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- Der Anteil der Bevölkerung im Rentenalter ist in Braunschweig mit 21,2 % (105) überdurchschnittlich und so hoch wie in keiner der Vergleichsstädte. Mit Abstand folgen Augsburg (102), Hannover (99), Karlsruhe (97) sowie die Städte Münster und Aachen (beide 88).

Bevölkerung im Rentenalter leicht überdurchschnittlich vertreten

Der Vergleich des Altersaufbaus der Bevölkerung von Braunschweig und Hannover zeigt eine große Übereinstimmung (Abb. 2.1-2). Aus beiden Pyramiden wird die Bedeutung der Studierenden deutlich. In Hannover sind die allerjüngsten Jahrgänge (unter 6 Jahre bzw. 6 bis unter 10 Jahre) etwas stärker vertreten. Bei den Jahrgängen zwischen 10 und 18 Jahren gilt das nicht. Dies deutet darauf hin, dass die Stadt Hannover in jüngster Zeit offensichtlich etwas erfolgreicher bei der Ansiedlung junger Familien war.

Vergleich der Bevölkerungspyramiden von Braunschweig und Hannover

Abb. 2.1-2: Altersstruktur der Stadt Braunschweig und der Stadt Hannover 2008

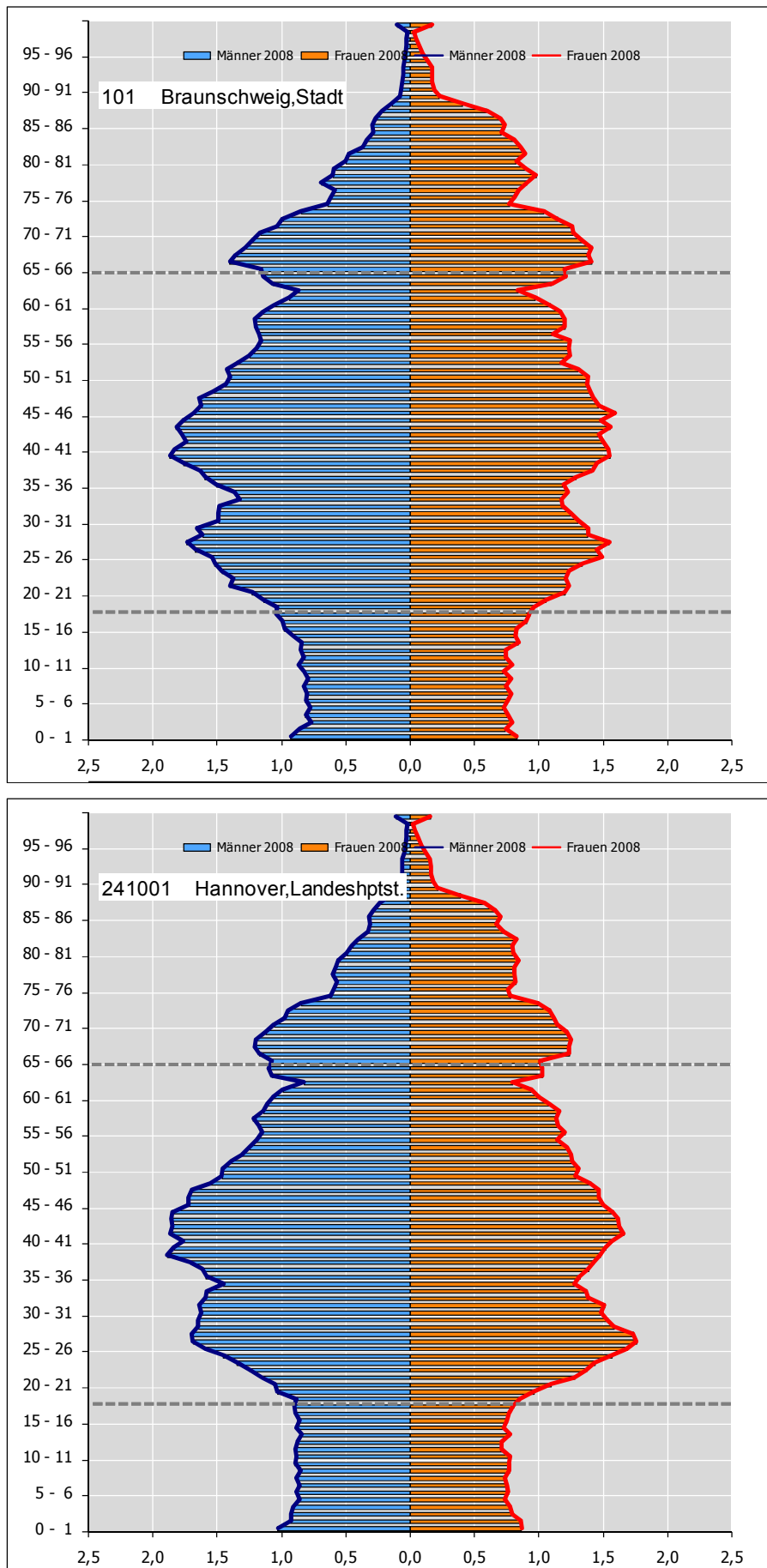
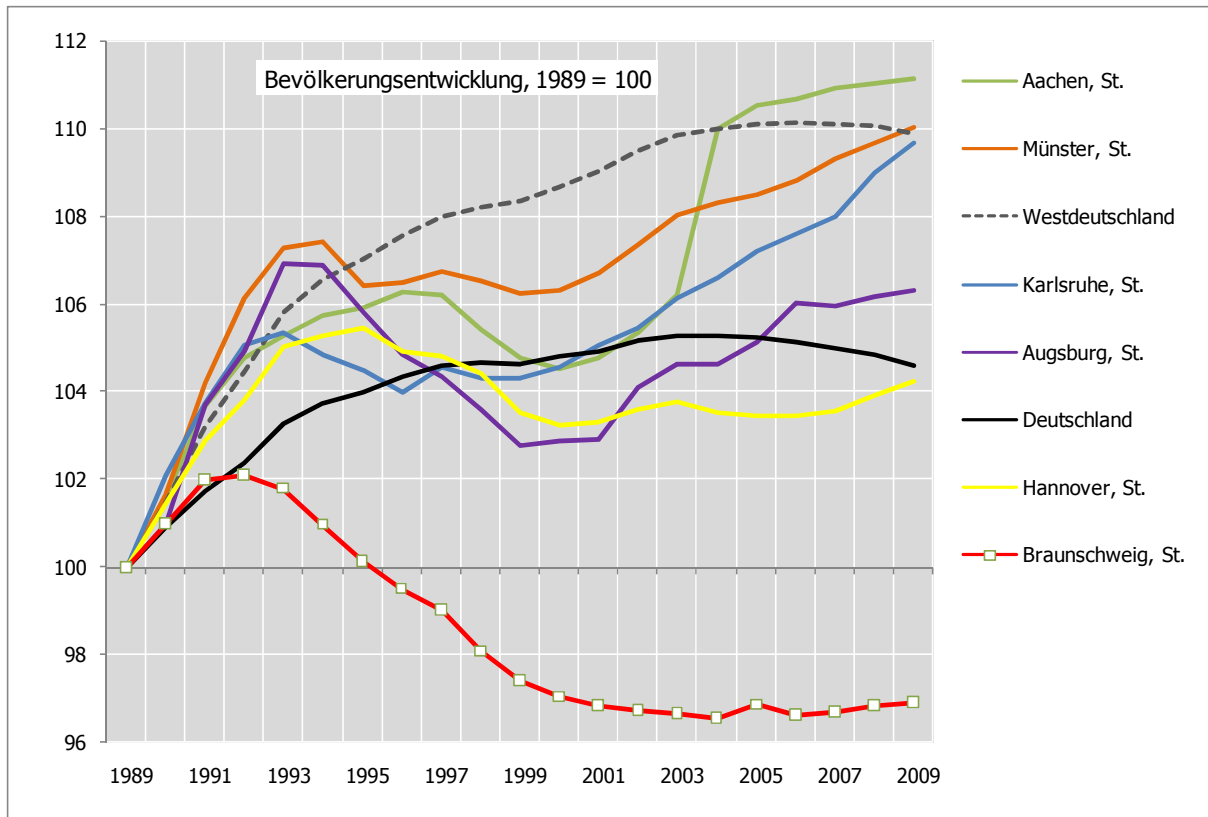


Abb. 2.2-1: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Braunschweig und der westdeutschen Vergleichsstädte seit 1989



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

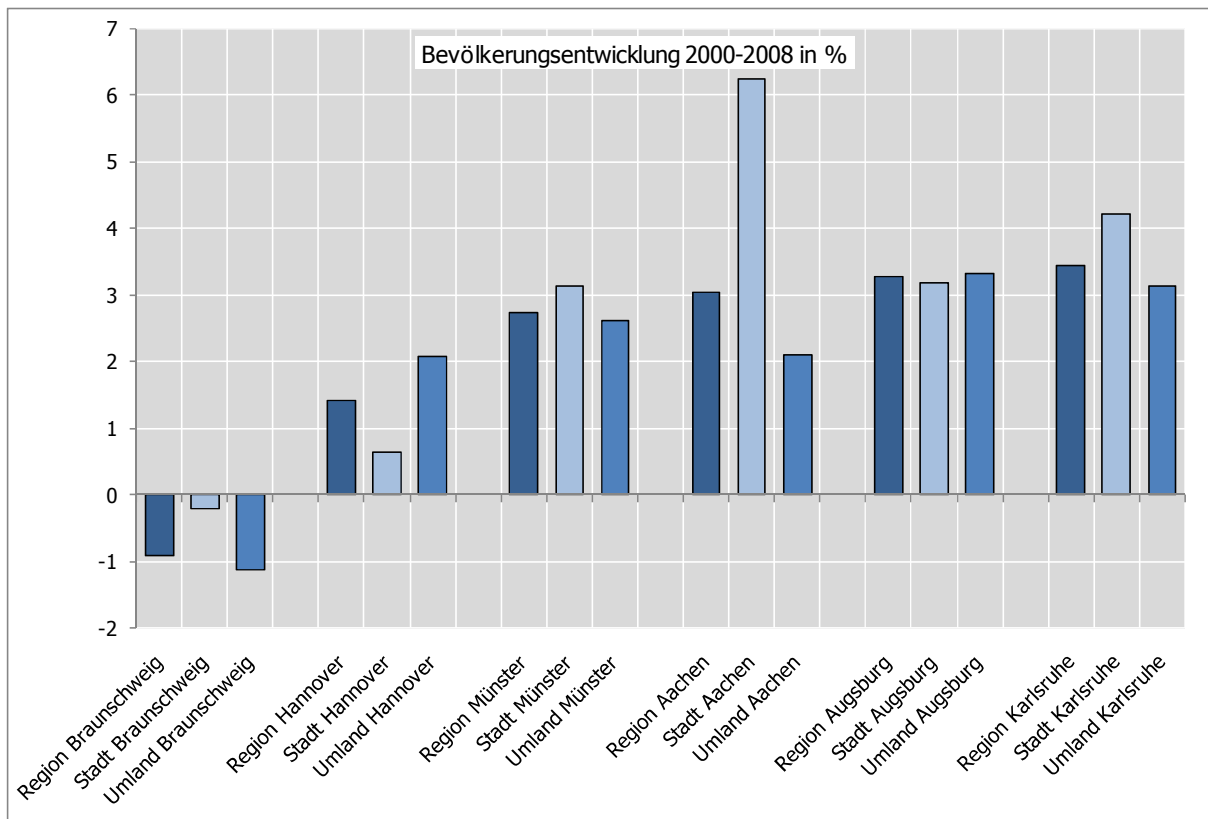
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

2.2 Aktuelle demographische Entwicklung

Die langfristige Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig war erheblich ungünstiger als in den Vergleichsstädten (Abb. 2.2-1)

- Obwohl nach der Wiedervereinigung die Bevölkerung für eine kurze Phase anstieg, ging sie im weiteren Verlauf der 90er Jahre weit überdurchschnittlich zurück. Von 1989 bis 1998 sanken die Einwohnerzahlen um fast 4.900 oder 1,7 ‰ (Jahresdurchschnitt). Dies war nicht nur deutlich ungünstiger als im westdeutschen Durchschnitt (+8,7 ‰), sondern auch ungünstiger als in allen Vergleichsstädten, die allesamt Zuwächse verzeichneten. Die Spannweite reicht hier von Augsburg (+3,8 ‰) bis Münster (+6,9 ‰).
- Zu Beginn des laufenden Jahrzehnts konnte der Bevölkerungsrückgang in Braunschweig aber ähnlich wie in Hannover reduziert werden. Seit 2002 stagnieren die Einwohnerzahlen. In der Stadt Braunschweig blieb entsprechend die Bevölkerungszahl von 2000 bis 2008 konstant, in Hannover stieg sie um jährlich 0,4 ‰. Die anderen Städte verzeichneten demgegenüber seit Anfang des Jahrzehnts wieder deutliche Zuwächse. So stiegen die Einwohnerzahlen von

Langfristig erheblich ungünstigere Bevölkerungsentwicklung

Abb. 2.2-2: Bevölkerungsentwicklung der Vergleichsstädte und ihres Umlandes 2000 bis 2008


Regionen: Großraum Braunschweig (ohne Landkreis Goslar), Region Hannover sowie die Arbeitsmarktregionen der Städte Aachen, Münster, Karlsruhe und Augsburg

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

2000 bis 2008 in Augsburg und Münster um 3,9 ‰, in Karlsruhe um 5,2 ‰ und in Aachen sogar um 7,6 ‰¹³.

Schwache Bevölkerungsentwicklung in einem noch schwächeren Umland

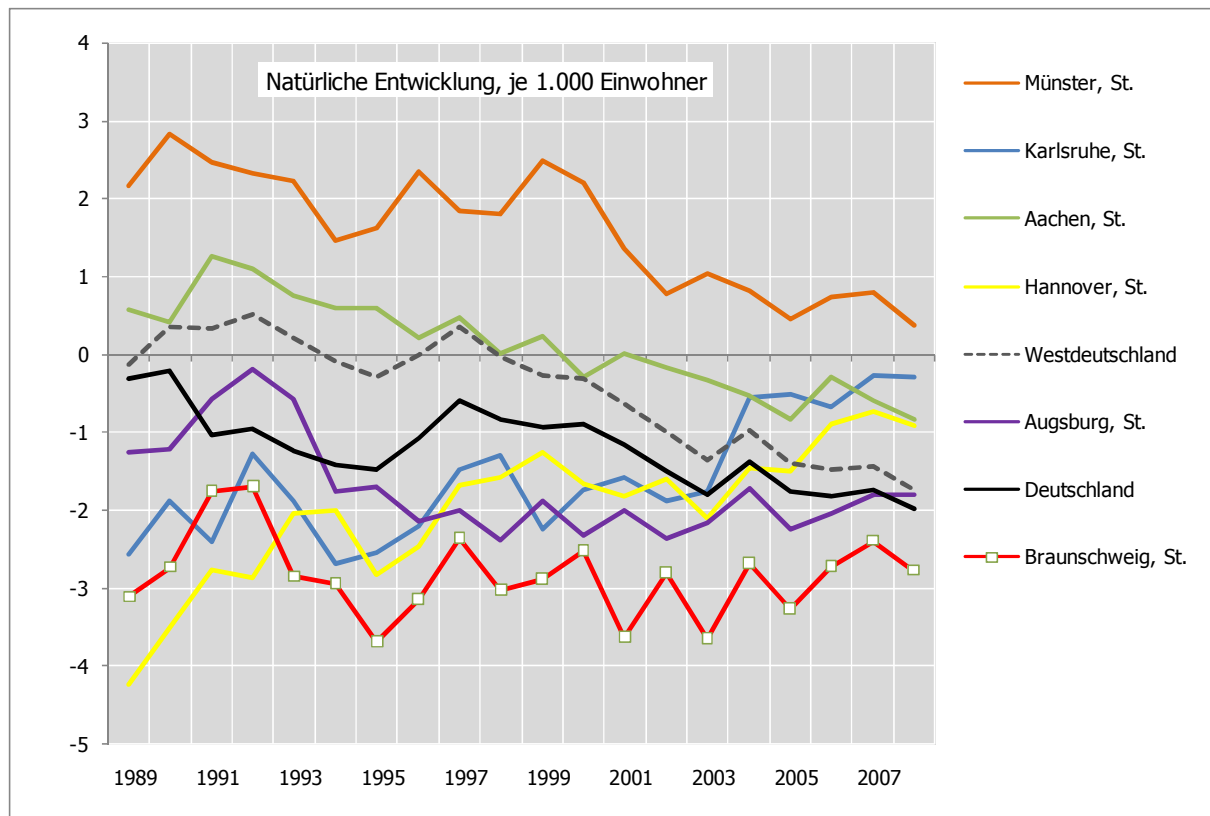
Die Stadt Braunschweig hat nicht nur die schwächste Bevölkerungsentwicklung unter den Vergleichsstädten seit Anfang des Jahrzehnts, die Entwicklung seines Umlandes ist nochmals ungünstiger (Abb. 2.2-3). Zwar ist bei einigen Vergleichsstädten wie Münster, Karlsruhe und Aachen ebenfalls die Bevölkerungsentwicklung der Umlandkreise nicht ganz so stark wie in den Zentren, aber alle Regionen haben – im Gegensatz zu Braunschweig – kräftige Bevölkerungszuwächse. Von der Bevölkerungsentwicklung der Umkreise der Stadt Braunschweig sind somit keine zusätzlichen Impulse beispielsweise für die Entwicklung der Nachfrage nach regionalen Dienstleistungen in der Kernstadt zu erwarten.

Größtes Geborendefizit unter den Vergleichsstädten

In der Stadt Braunschweig ist seit langem die natürliche Entwicklung ungünstig (Abb. 2.2-3). In keiner der Vergleichsstädte war das Geborendefizit größer. Die Stadt Münster hat sogar bis in die jüngste Vergangenheit einen Geborenenüberschuss, der auf die „junge“ Bevölkerung, aber auch auf das generative Verhalten

¹³ Wegen der Einführung einer Zweitwohnungssteuer nicht vergleichbar.

Abb. 2.2-3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1989



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

zurückzuführen ist ¹⁴. Ein geringes Geborenendefizit verzeichnen Karlsruhe, Aachen und Hannover. Deutlich größer ist der Überschuss der Sterbefälle über die Geborenenzahlen in Augsburg. Hier war auch der Anteil der jungen Familien im Alter zwischen 25 und 35 Jahren unter den Vergleichsstädten am geringsten.

Im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte ist die natürliche Entwicklung bundesweit zunehmend ungünstiger geworden (Abb. 2.2-3). Zudem deutet sich eine leichte Konvergenz der regionalen Unterschiede in der natürlichen Entwicklung an. Wenn sich auch der Abstand von Braunschweig zum Bundesdurchschnitt verringert, so bleibt sie doch durchgehend seit 1993 die Stadt mit der schwächsten natürlichen Entwicklung. Auffallend ist, dass die Landeshauptstadt Hannover im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte seine Position schrittweise verbessern konnte.

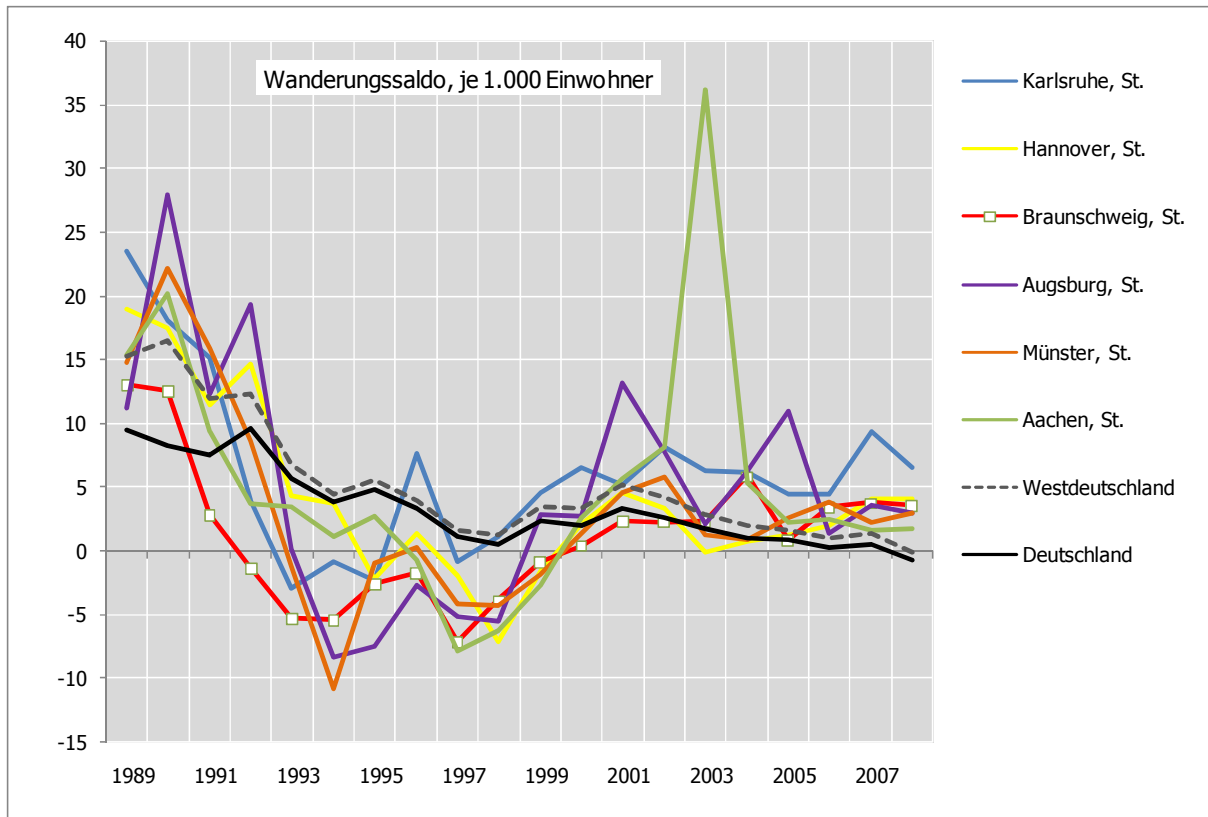
Die Wanderungsbewegungen waren in Braunschweig bis Mitte des laufenden Jahrzehnts durchweg schwächer als im Bundestrend (Abb. 2.2-4). Zwar hatte die Stadt in der ersten Phase nach der Wiedervereinigung deutliche Wanderungsgewinne, diese waren aber geringer als in den Vergleichsstädten und schlugen schon in der

Schwächste natürliche Entwicklung seit Anfang der 90er Jahre

Seit Beginn des laufenden Jahrzehnts wieder Wanderungsgewinne

¹⁴ In Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung sind nach wie vor die Geborenensraten signifikant höher.

Abb. 2.2-4: Wanderungssalden der Stadt Braunschweig und der westdeutschen Vergleichsstädte seit 1989



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

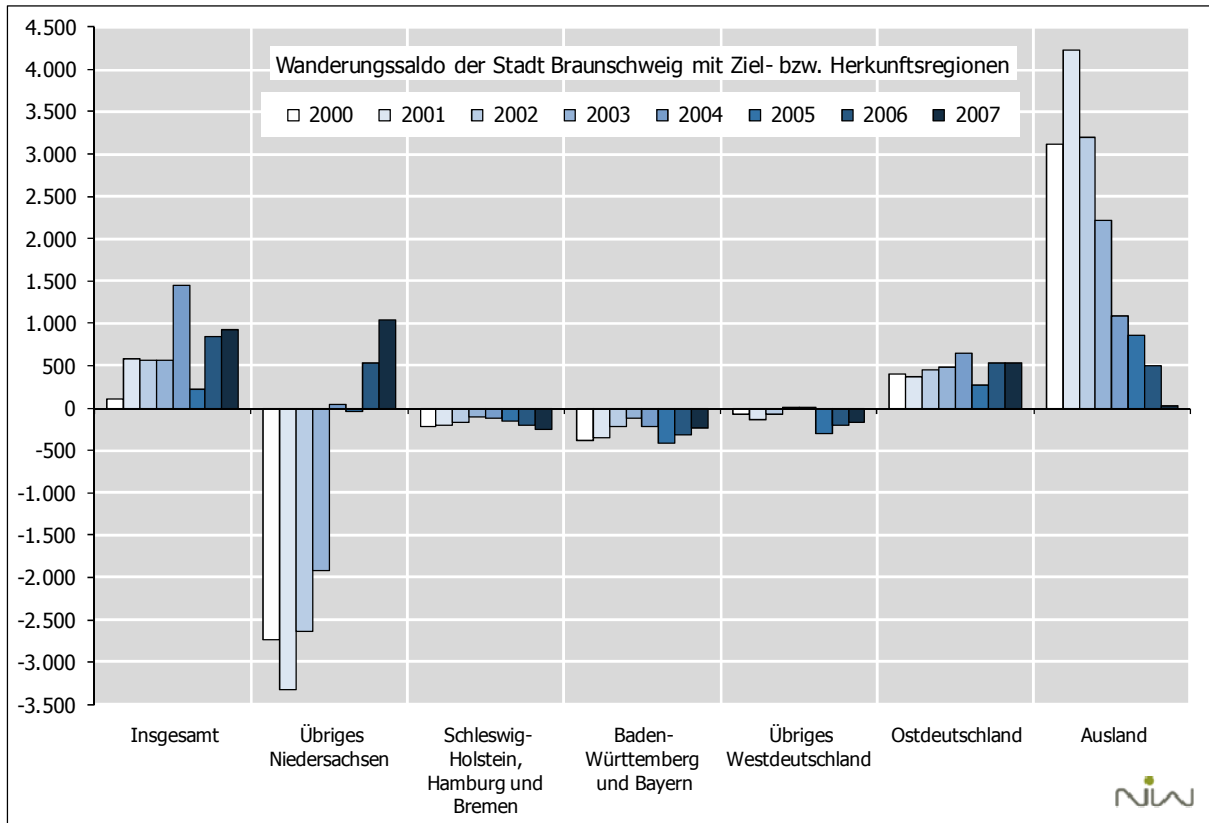
ersten Hälfte der 90er Jahre in Wanderungsverluste um. Erst seit Beginn des laufenden Jahrzehnts können auch in Braunschweig wieder Wanderungsgewinne verzeichnet werden. In den letzten Jahren verzeichnete lediglich Karlsruhe stärkere Wanderungsüberschüsse.

Stabile Wanderungsgewinne in den letzten Jahren v.a. aus dem übrigen Niedersachsen

Nach Herkunfts- und Zielregionen wird deutlich, dass sich in den letzten Jahren die Wanderungsströme in die und aus der Stadt Braunschweig deutlich verschoben haben (Abb. 2.2-5). Sie stehen auch für die Attraktivität des Wirtschafts- und auch Bildungsstandorts Braunschweig im überregionalen Wettbewerb.

- Insgesamt haben sich die Wanderungsgewinne in den letzten Jahren bei knapp 1.000 Personen stabilisiert.
- Die starken Wanderungsverluste gegenüber dem Umland und dem übrigen Niedersachsen konnten abgebaut werden und in den letzten Jahren sogar Gewinne verbucht werden.
- Demgegenüber sind die starken Zuwanderungen aus dem Ausland sehr stark geschrumpft.
- Die nicht unbedeutenden Wanderungsgewinne aus Ostdeutschland sind demgegenüber weitgehend konstant geblieben.

Abb. 2.2-5: Wanderungssalden der Stadt Braunschweig nach Herkunfts- und Zielregionen 2000 bis 2007



Quelle: Bevölkerungsstatistik, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- Dies gilt auch für die leichten Wanderungsverluste gegenüber dem übrigen Norddeutschland (überwiegend Hamburg), den süddeutschen Ländern und dem übrigen Westdeutschland.

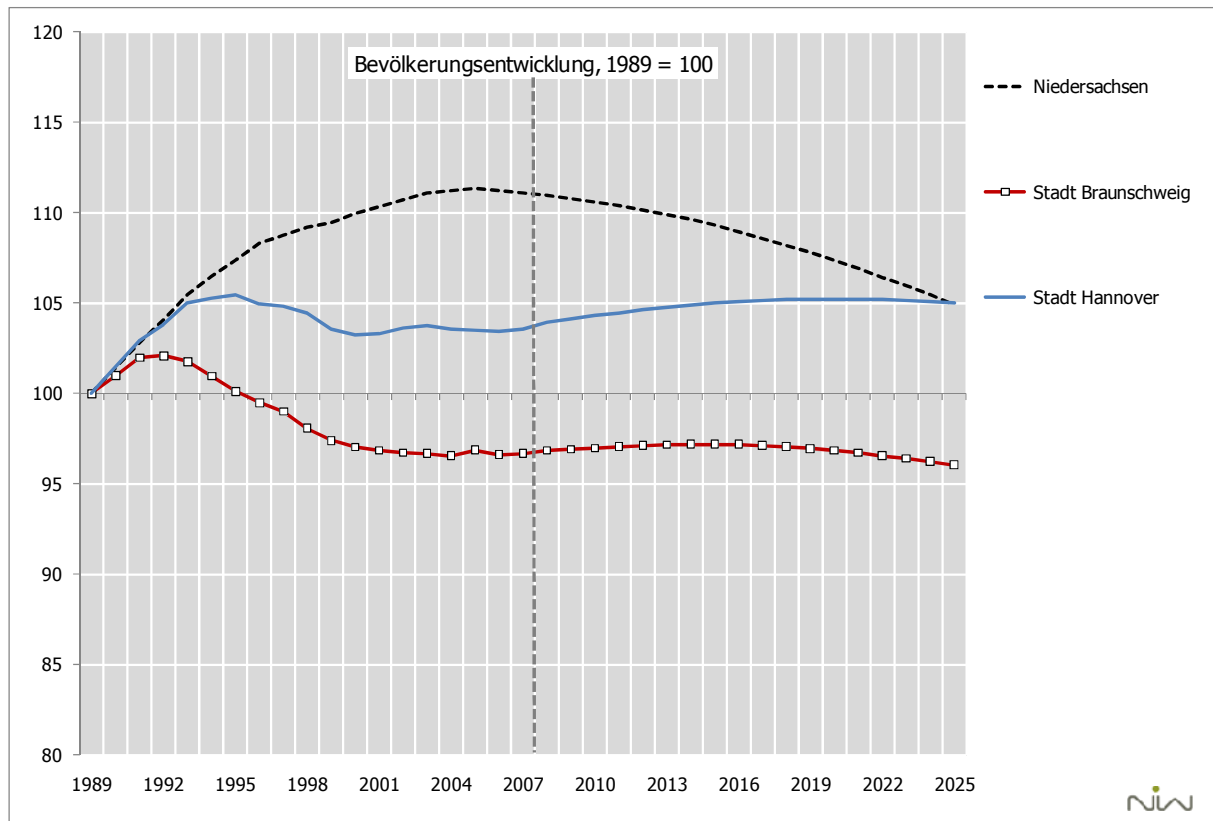
2.3 Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025

Grundlage der folgenden Ausführungen ist die derzeit aktuellste NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008 bis 2025 für die niedersächsischen Stadt- und Landkreise von September 2008¹⁵. Sie beruht auf einer geschlechtsspezifischen jahrgangweisen Bevölkerungsfortschreibung der Geborenen, der Sterbefälle, der Zuzüge und der Fortzüge (Komponentenmethode) für Niedersachsen bzw. seine Teilräume. Für die Projektion der Geborenenzahlen werden die alters- und geschlechtsspezifischen Geborenenraten des jeweiligen Stadt- bzw. Landkreises im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2007 und für die Sterbefälle die mit einem leichten Trend zur weiteren Erhöhung der Lebenserwartung fortgeschriebenen alters- und

Grundlage NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008 bis 2025 für die niedersächsischen Stadt- und Landkreise

¹⁵ Vgl. NBank (Hrsg.): Wohnungsmarktbeobachtung 2008. Aktuelle Marktlage und Perspektiven 2025. Beiträge zu den Wohnungsmärkten in Niedersachsen, H. 18, Hannover, 2008.

Abb. 2.3-1: Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025 für die Stadt Braunschweig und die Landeshauptstadt Hannover

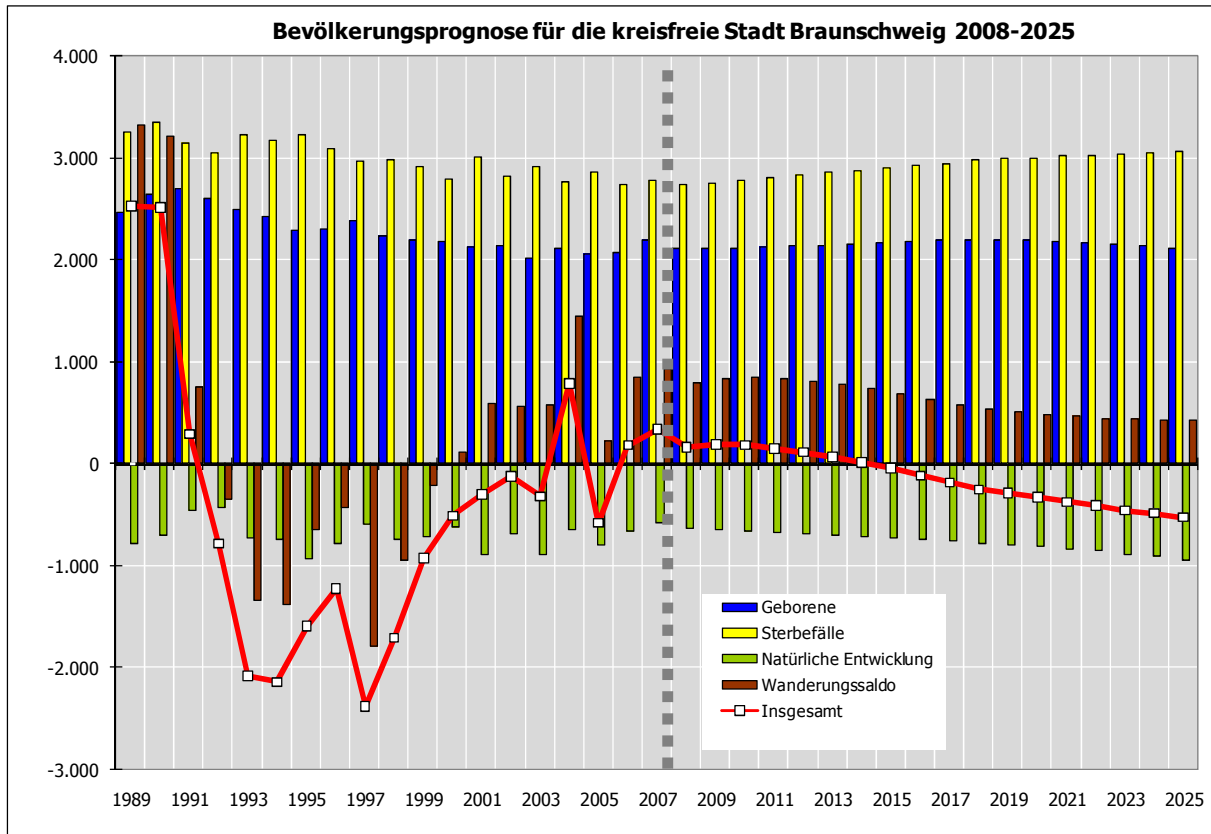


Quelle: N-Bank-Bevölkerungprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen ca. +600 p.a. bzw. ca. +1.100 p.a., Berechnungsstand 30.09.08

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten für den Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2007 zugrunde gelegt. Für die Vorausberechnung der Zu- und Fortzüge wird angenommen, dass auch zukünftig die alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsintensitäten im Durchschnitt der letzten drei Jahre 2005 bis 2007 liegen¹⁶. Ausgehend vom Ausgangszeitpunkt 1.1.2008 werden auf dieser Basis die natürliche Entwicklung sowie die Wanderungen Jahr für Jahr bis zum Jahr 2025 „durchgespielt“. Abweichungen zu vorliegenden älteren Prognosen ergeben sich durch den aktuelleren Startzeitpunkt, der die tatsächlich abgelaufene Entwicklung des Jahres 2007 bzw. weiter zurückliegender Jahre voll einbezieht, sowie durch aktualisierte Annahmen zu den zukünftigen Geborenensraten, Sterberaten und vor allem zu den alters- und geschlechtsspezifischen Zu- und Fortzugsraten, deren Niveau sich gerade in den letzten Jahren stark verringert hat.

¹⁶ Diese in diesem Bericht dargestellte mittlere Variante (II B) geht für Niedersachsen zukünftig von jahresdurchschnittlichen Wanderungsgewinnen in der Größenordnung von 6.800 Personen aus. Um die Einflüsse von unterschiedlichen Wanderungsszenarien abschätzen zu können, werden vom NIW darüber hinaus weitere (hier nicht dargestellte) Varianten berechnet, so eine Kontrastvariante ohne Wanderungen (I) sowie eine untere Variante (II A) mit niedrigeren Wanderungsgewinnen und eine obere Variante (II C) mit höheren jährlichen Wanderungsgewinnen.

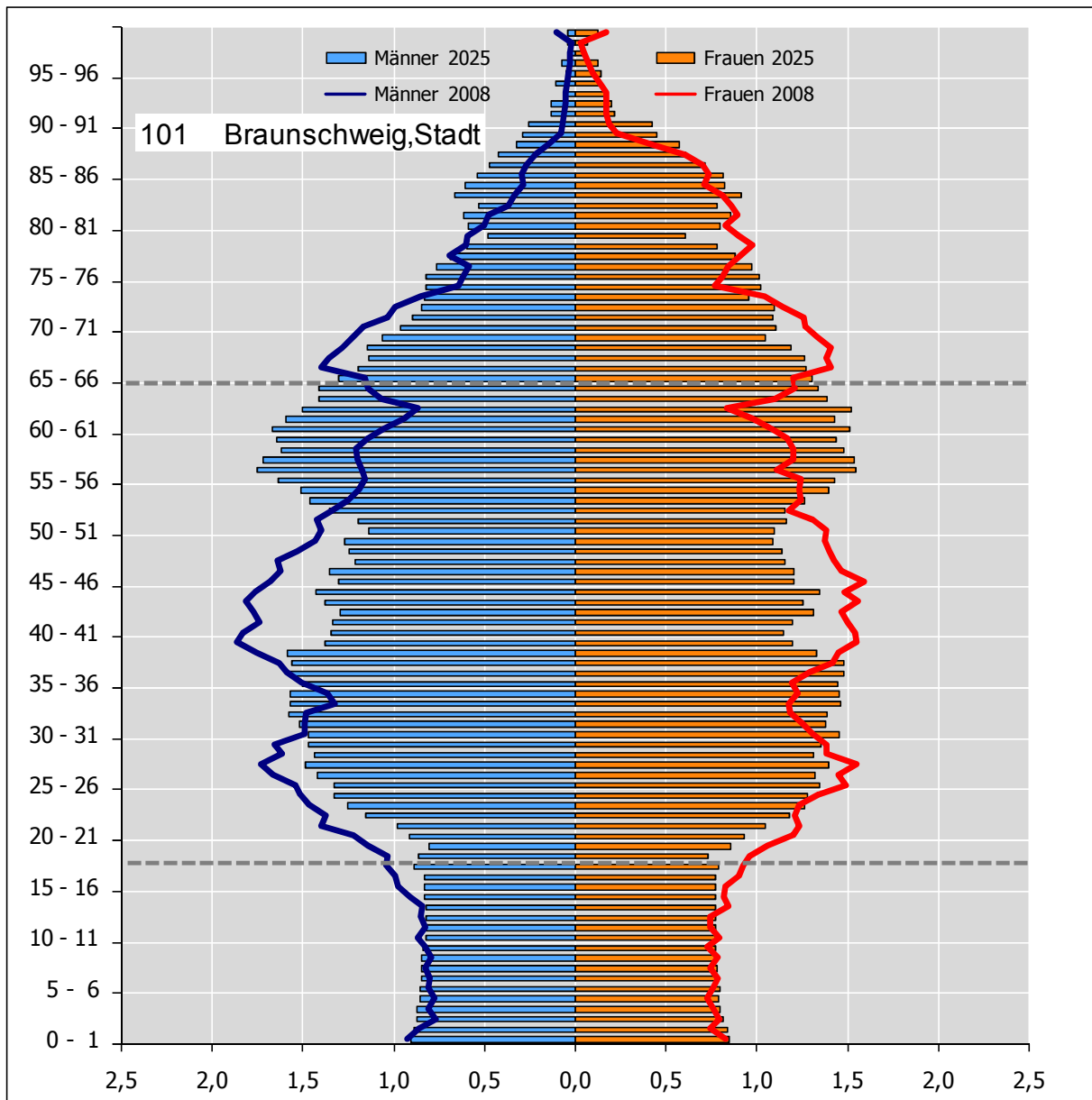
Abb. 2.3-2: Komponenten der Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025 für die Stadt Braunschweig


Quelle: NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen ca. +600 p.a., Berechnungsstand 30.09.08

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Eine Bevölkerungsprognose ist immer eine Projektion der zukünftigen Entwicklung unter bestimmten Annahmen. Zur Aussagekraft der Prognose ist zu sagen, dass die natürliche Bevölkerungsentwicklung durch den Altersaufbau weitgehend vorgezeichnet ist. Sterblichkeit und Geburtenverhalten ändern sich jeweils nur sehr allmählich, so dass sich die künftige natürliche Entwicklung recht verlässlich vorausberechnen lässt. Eine Prognose der Wanderungen ist hingegen mit Unwägbarkeiten verbunden. Die Wanderungsüberschüsse sind in den letzten Jahren kontinuierlich geschrumpft. Die vorliegende Bevölkerungsprognose, die zukünftig von durchschnittlichen Wanderungen in der Größenordnung der Jahre 2005 bis 2007 ausgeht, ist somit relativ „optimistisch“. Die Größe und Richtung der Wanderungsströme ist dabei immer von den Entwicklungen in der Herkunfts- und der Zielregion bestimmt. Es ist davon auszugehen, dass beispielsweise in den wichtigsten Herkunftsregionen in Ostdeutschland der Bestand an mobiler (vor allem junger) Bevölkerung sinkt. Das Potenzial an mobilen älteren Menschen dürfte hingegen eher anwachsen. Vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen ist darüber hinaus damit zu rechnen, dass insgesamt der Wettbewerb um mobile Einwohner steigt. Auf der anderen Seite könnten bislang nicht absehbare internationale Entwicklungen und Krisen zu stark steigenden Außenwanderungsgewinnen führen.

Annahmen und Restriktionen

Abb. 2.3-3: Altersaufbau der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig 2008 und 2025


Quelle: NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen ca. +600 p.a., Berechnungsstand 30.09.08

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Insgesamt haben sich die Einwohnerzahlen in der Stadt Braunschweig in der Vergangenheit zwar deutlich ungünstiger entwickelt als im Landestrend, sie nehmen aber bereits derzeit im Gegensatz zum Landestrend nicht ab und dürften auch zukünftig bis etwa Mitte des kommenden Jahrzehnts noch leicht zunehmen. Erst dann dürften die Einwohnerzahlen leicht zurückgehen. In der Landeshauptstadt Hannover wird die Bevölkerung sogar voraussichtlich bis Ende des kommenden Jahrzehnts leicht ansteigen.

Übersicht 2.3: Bevölkerungsentwicklung nach der NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008 bis 2025 in Niedersachsen, der Stadt Braunschweig und der Landeshauptstadt Hannover

	Bevölkerungsentwicklung 2008-2025				
	Nieder- sachsen	Stadt Braunschweig		Landeshauptstadt Hannover	
	in %	abs.	in %	abs.	in %
Insgesamt	-5,5	-2.010	-0,8	5.509	1,1
bis unter 18 Jahre	-24,2	-563	-1,5	728	0,9
18 bis unter 25 Jahre	-17,8	-3.557	-16,7	-6.380	-14,7
25 bis unter 30 Jahre	-4,1	-2.081	-11,0	-3.929	-9,2
30 bis unter 35 Jahre	2,0	1.766	10,8	1.558	4,0
35 bis unter 40 Jahre	-25,0	-1.027	-5,5	108	0,3
40 bis unter 45 Jahre	-38,2	-4.340	-21,5	-6.129	-13,8
45 bis unter 50 Jahre	-33,1	-3.800	-20,4	-5.693	-14,4
50 bis unter 55 Jahre	-7,8	-395	-2,5	63	0,2
55 bis unter 60 Jahre	30,7	4.741	32,7	10.048	33,7
60 bis unter 65 Jahre	56,2	5.395	42,7	12.203	47,9
65 Jahre und älter	19,5	1.852	3,6	2.932	2,9

Quelle: NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen im Durchschnitt der letzten drei Jahre, Berechnungsstand 30.09.08

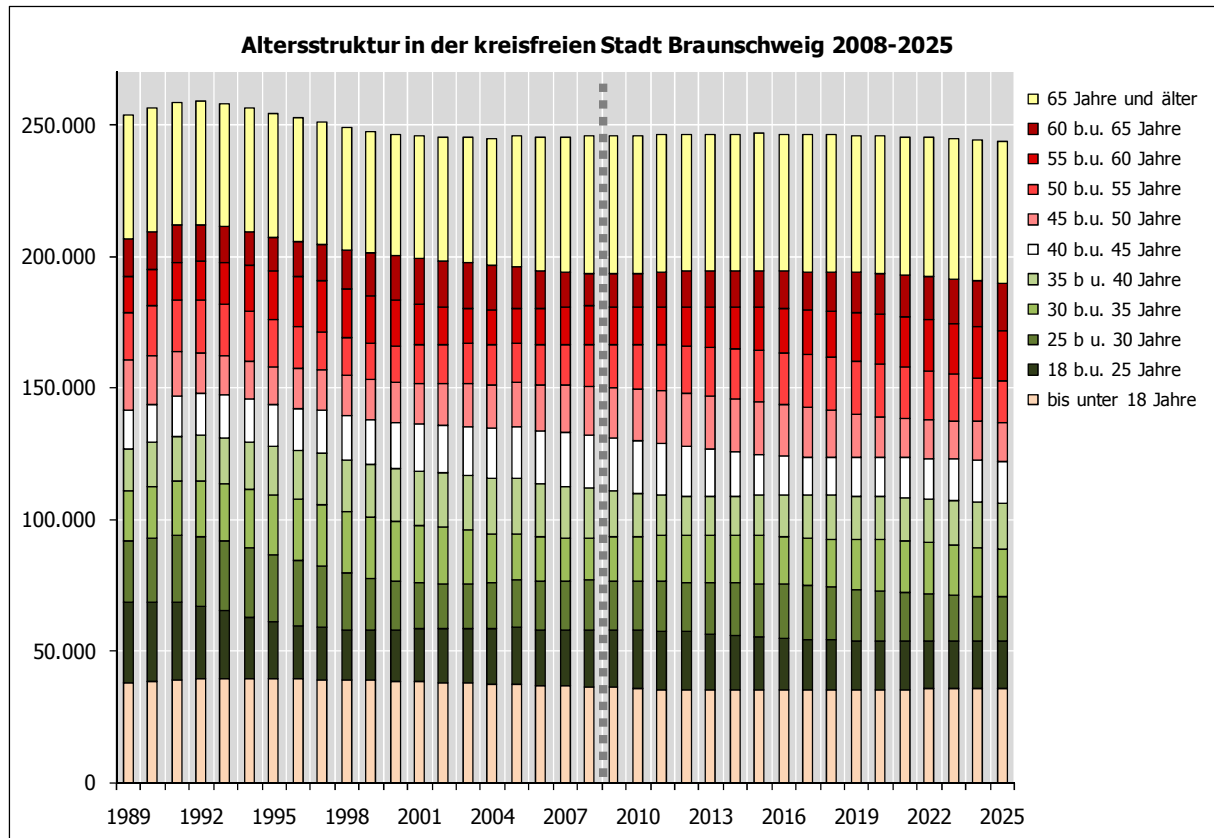
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Die Ursachen für diese besondere, vom Landestrend abweichende Entwicklung liegt in der natürlichen Entwicklung, die sich aufgrund der Altersstruktur und der Wanderungsgewinne (von überwiegend jüngeren Menschen) nicht so stark verschlechtert wie in den meisten anderen Regionen des Landes. In der Stadt Braunschweig werden erst ab 2015 die Wanderungsgewinne nicht mehr ausreichen, um das Geborenendefizit auszugleichen, in der Stadt Hannover wird dieser Zeitpunkt etwa 2020 erreicht. Aber auch in Braunschweig und Hannover vergrößert sich das Geborenendefizit im Zeitablauf. Dies liegt an der steigenden Zahl älterer Menschen und den schrumpfenden Jahrgängen der jungen Familien.

Die Problematik der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung liegt allerdings nicht nur in den steigenden oder abnehmenden Zahlen der Gesamtbevölkerung. Aufgrund der Besonderheiten im Altersaufbau sind stark abweichende und teilweise zeitweilig gegensätzliche Entwicklungen in einzelnen Altersgruppen zu erwarten, die sehr weitreichende Konsequenzen für einzelne kommunale Aufgaben- und Handlungsfelder haben (Übersicht 2.3).

Abweichende und zeitweilig gegensätzliche Entwicklungen in einzelnen Altersgruppen

Abb. 2.3-4: Entwicklung der Altersgruppen in der Stadt Braunschweig nach der Bevölkerungsprognose 2008 bis 2025



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung (bis 2008), LSKN; NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen ca. +600 p.a., Berechnungsstand 30.09.08

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Leichter Bevölkerungsrückgang bis 2025 um knapp 1 %

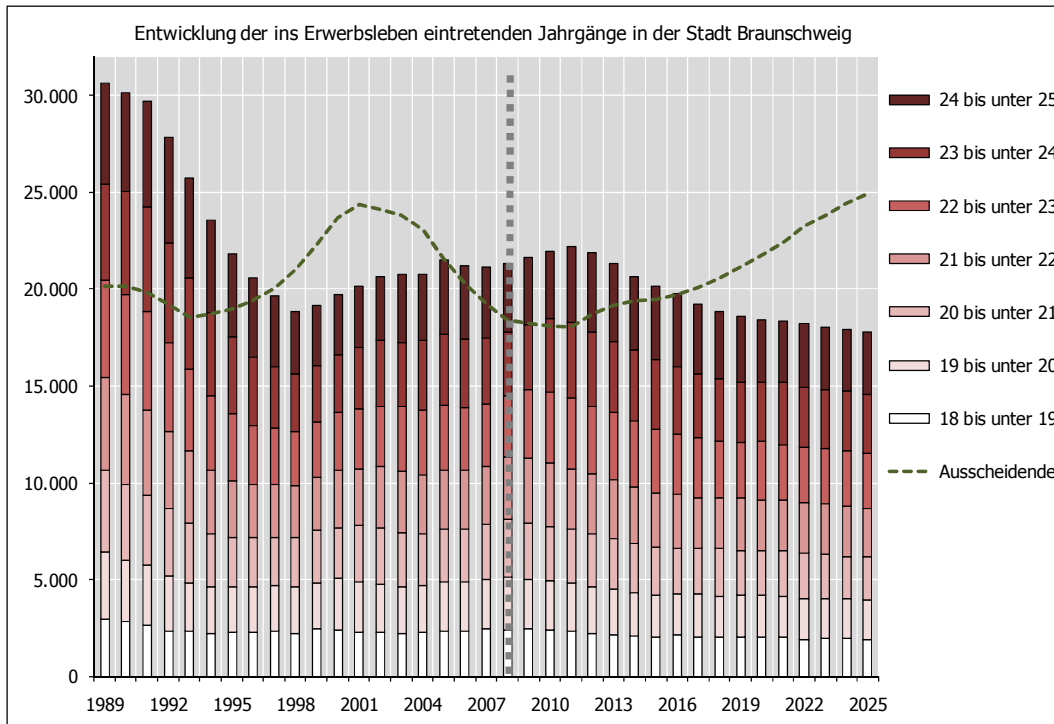
So geht in der Stadt Braunschweig die Gesamtzahl der Bevölkerung voraussichtlich bis 2025 um 2.000 Personen oder knapp 1 % zurück, für die Stadt Hannover wird im gleichen Zeitraum mit einer leichten Zunahme von etwas mehr als 1 % bzw. von 5.500 Personen gerechnet (Übersicht 2.3).

Unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Altersgruppen

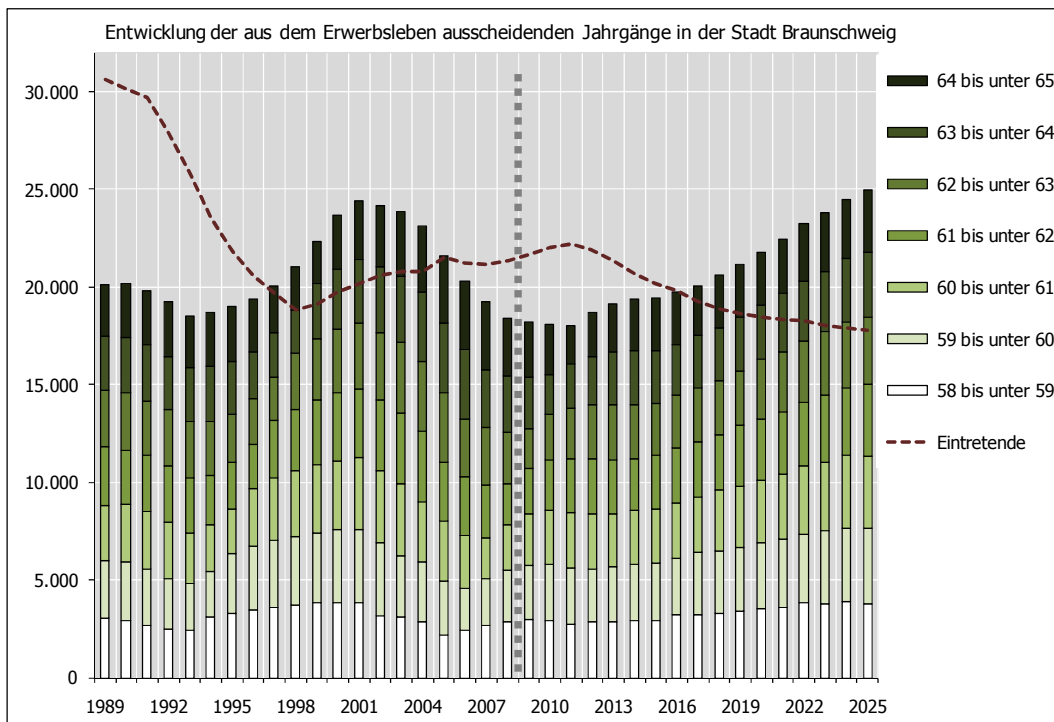
Dabei werden in beiden Städten im Zeitraum 2008 bis 2025 sehr unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Altersgruppen erwartet (Abb. 2.3-4).

- Die Zahlen der Kinder und Jugendlichen bis unter 18 Jahren werden in der Stadt Braunschweig um 600 oder knapp 2 % sinken. Für die Stadt Hannover wird mit einem leichten Zuwachs um 700 Personen oder knapp 1 % gerechnet.
- Die Jugendlichen von 18 bis unter 25 Jahren dürften um 3.600 Personen oder 17 % und die 25- bis unter 30-Jährigen 2.100 Personen oder um 11 % zurückgehen. In der Stadt Hannover wird der Rückgang mit 155 bzw. 9 % etwas geringer ausfallen.
- Die Einwohnerzahlen der 35- bis unter 40-Jährigen werden in der Stadt Braunschweig um 1.800 oder 10 % ansteigen. In Hannover wird nur mit einem Anstieg um 4 % gerechnet.

Abb. 2.3-5: Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials in der Stadt Braunschweig 2008 bis 2025 in das Erwerbsleben eintretende Altersgruppen



aus dem Erwerbsleben ausscheidende Altersgruppen



Erste sieben und letzte sieben Jahrgänge der Erwerbsfähigen (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren)

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung (bis 2008), LSKN; NBank-Bevölkerungsprognose des NIW 2008-2025, mittlere Variante (II B), Natürliche Entwicklung im Trend, Wanderungen ca. +600 p.a., Berechnungsstand 30.09.08

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- Die Zahlen der 40- bis unter 50-Jährigen werden um etwa mehr als 8.000 Personen oder über 20 % sinken. In Hannover wird der Rückgang mit etwa 14 % deutlich moderater ausfallen.
- Die Einwohnerzahlen der 55- bis unter 65-Jährigen werden bis 2025 um mehr als 10.000 Personen bzw. etwa 38 % ansteigen, in der Stadt Hannover wird der Zuwachs noch etwa höher ausfallen.
- Demgegenüber werden die Zahlen der über 65-Jährigen in den Städten nur noch geringfügig ansteigen.

Überdurchschnittlicher Rückgang des Arbeitskräftepotenzials

Für die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, die das Arbeitskräftepotenzial darstellen, ist auf der Landesebene bis 2012 noch mit einer leichten Zunahme zu rechnen, danach werden die Zahlen zunehmend schrumpfen. Von 2007 bis 2025 ist insgesamt von einer Abnahme um etwa 8 % auszugehen. Im Großraum Braunschweig wird dieser Rückgang mit 100.000 Personen oder knapp 13 % deutlich stärker ausfallen. In der Stadt Braunschweig stellt sich die Entwicklung mit einem Rückgang um 2 % relativ günstig dar.

Zunehmendes Ungleichgewicht der nachwachsenden und der ausscheidenden Jahrgänge des Arbeitskräftepotenzials

In besonderer Weise wird die Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials von den Größenordnungen der nachwachsenden und der aus dem Erwerbsalter hinauswachsenden Jahrgänge beeinflusst¹⁷. Deshalb wird im Folgenden die Entwicklung der (sieben) ersten Altersjahrgänge (18 bis unter 25-Jährige) und der (sieben) letzten Jahrgänge (58 bis unter 65-Jährige) gegenübergestellt (Abb. 2.3-5).

- Während von 1989 bis in die zweite Hälfte der 90er Jahre hinein die nachwachsenden Jahrgänge des Arbeitskräftepotenzials in der Stadt Braunschweig deutlich größer waren als die ausscheidenden Jahrgänge, hat sich dies von 1995 bis etwa 2005 umgekehrt.
- Derzeit sind die ausscheidenden Jahrgänge wieder etwas schwächer besetzt als die ins erwerbsfähige Alter nachwachsenden Altersjahrgänge.
- Bis Mitte des kommenden Jahrzehnts wird sich dies aber wieder grundlegend ändern. Dann werden zunehmend mehr Personen aus dem Erwerbsalter ausscheiden als auf der anderen Seite nachwachsen.
- Die ins Erwerbsalter eintretenden Jahrgänge werden von etwa 22.000 im Jahr 2011 bis auf etwa 18.000 in 2025 sinken
- Die aus dem erwerbsfähigen Alter ausscheidenden Jahrgänge nehmen von nun an jährlich deutlich zu, von derzeit knapp 18.000 auf über 25.000 Personen im Jahr 2025.

Zunehmender Fachkräftemangel und sich dauerhaft verschärfen-der Wettbewerb der Regionen um hochqualifizierte Kräfte

Damit wird das demographische Problem des Arbeitskräftepotenzials deutlich: mit der zunehmenden Alterung des Arbeitskräftepotenzials werden auch immer mehr Kräfte aus dem Erwerbsleben ausscheiden, wobei die ausscheidenden Jahrgänge nicht mehr vollständig durch nachwachsende Kräfte ersetzt werden können. Allein aus demographischen Gründen wird sich also der Wettbewerb um die nachwachsenden Jahrgänge verschärfen. Trifft dies mit der steigenden Nachfrage nach Fachkräften im Zuge des für Deutschland bestimmenden innovations- und qualifi-

¹⁷ Auch die Zu- und Fortzüge sowie die Sterbefälle der relevanten Altersjahre beeinflussen die Größenordnung des Arbeitskräftepotenzials.

kationsorientierten Strukturwandels zusammen, so steht ein sich zunehmend verschärfender Fachkräftemangel bevor. Während dieser Fachkräftemangel derzeit erst wenige hochqualifizierte oder spezialisierte Qualifikationen (z.B. Ingenieure, Schweißer u. a.) betrifft, wird er sich zukünftig aufgrund der demographischen Rahmenbedingungen erheblich ausweiten. Auch der Wettbewerb der Regionen um mobile hochqualifizierte und qualifizierte Kräfte wird sich dauerhaft verschärfen.

3. Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Entwicklung

3.1 Aktuelle Wirtschafts- und Beschäftigtenentwicklung im Überblick

Unterdurchschnittliches Wachstum seit Mitte der 90er Jahre

Das wirtschaftliche Wachstum seit Mitte der 90er Jahre war in der Stadt Braunschweig ebenso wie in Karlsruhe¹⁸ und Augsburg schwächer als im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.1-1). Noch ungünstiger war vor allem in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts die wirtschaftliche Dynamik in Hannover. Aachen und Münster hatten demgegenüber ein überdurchschnittliches wirtschaftliches Wachstum.

Langfristige Beschäftigtenentwicklung in etwa im westdeutschen Durchschnitt

Die Auswirkungen des unterschiedlich starken wirtschaftlichen Wachstums seit Ende der 80er Jahre auf den Arbeitsmarkt lassen sich an den Beschäftigtenzahlen ablesen (Abb. 3.1-2).

- Die Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig lag in der ersten Phase nach der Wiedervereinigung über dem westdeutschen Trend, und dieser Wiedervereinigungseffekt war unter den Vergleichsstädten am stärksten.
- Im weiteren Verlauf der 90er Jahre ging dieser Vorsprung dann aber wieder zunehmend verloren.
- Auch der leichte Aufschwung in der zweiten Hälfte der 90er Jahre war schwächer ausgeprägt.
- Vor allem die Rezession zu Beginn des laufenden Jahrzehnts führte zu einem überproportionalen Beschäftigtenabbau.
- Mit der konjunkturellen Erholung nahm dann allerdings ab 2006 die Beschäftigung überdurchschnittlich zu. Im Jahr 2007 erreichte die Beschäftigtenentwicklung wieder den westdeutschen Durchschnitt und im Jahr 2008 lag sie sogar deutlich darüber.

Nachdem die Beschäftigtenzahlen von 2000 bis 2005 um etwa 5.600 Personen gesunken waren, stiegen sie von 2005 bis 2008 mit 5.300 Personen um fast die gleiche Größenordnung wieder an. Trotz der starken Dynamik der letzten Jahre konnte aber damit der Rückstand in der langfristigen Entwicklung seit Ende der 80er Jahre noch nicht vollständig wieder aufgeholt werden, denn die Beschäftigung lag 2008 um etwa 4 % über dem Ausgangsjahr 1989, im westdeutschen Durchschnitt waren es 7 %.

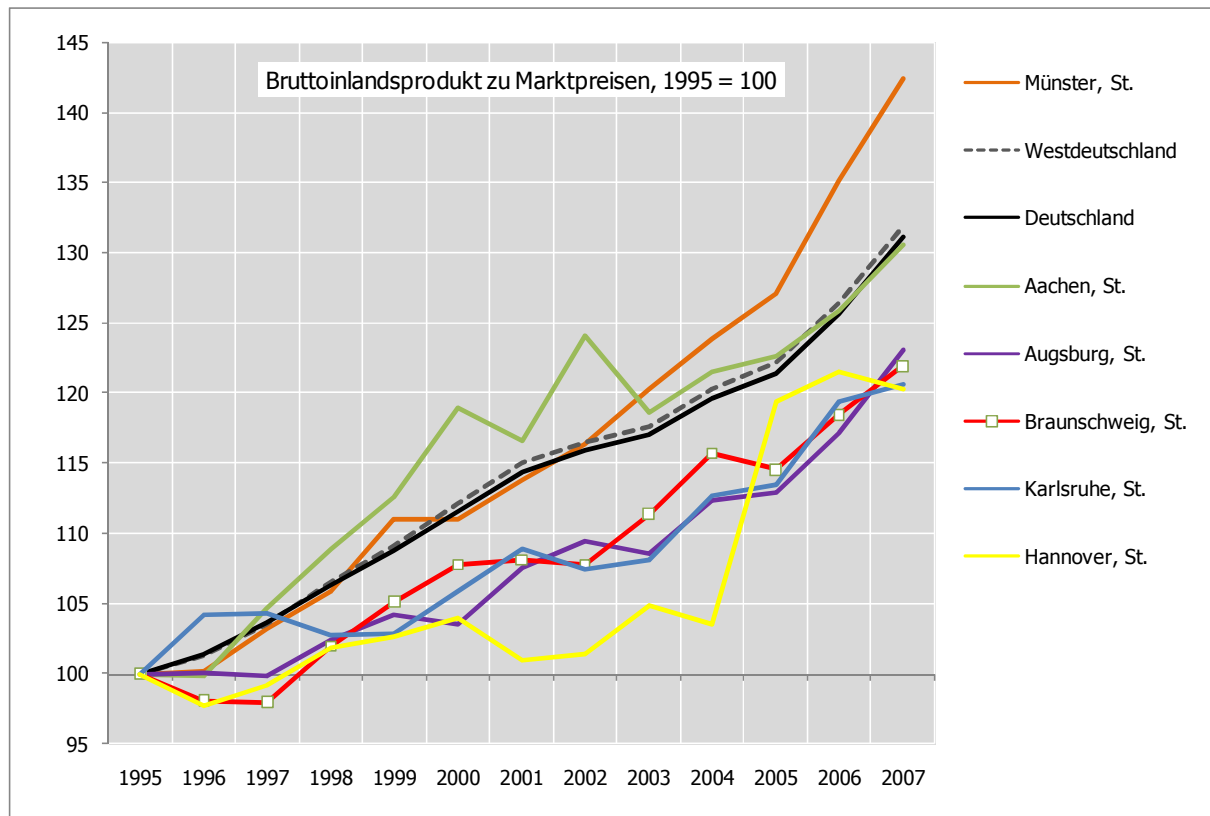
Langfristige Beschäftigtenentwicklung im Mittelfeld

Unter den Vergleichsstädten lag Braunschweig damit in der langfristigen Beschäftigtenentwicklung in etwa im Mittelfeld (Abb. 3.1-2).

- Deutlich schwächer als in Braunschweig war die Beschäftigtenentwicklung in Augsburg und in Hannover. In beiden Städten lag die Beschäftigung 2008 um etwa 5 % unter dem Ausgangsniveau von 1989. Während sich Augsburg über den gesamten Zeitraum schwächer entwickelte, hatte Hannover einen starken Sondereffekt durch die EXPO 2000, der aber in den Folgejahren rasch in eine ausgesprochene Entwicklungsschwäche umschlug. Vor allem seit 2005 ist die

¹⁸ Als Raffineriestandort kann die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts wegen des starken Gewichts der Rohstoffpreise möglicherweise verzerrt sein.

Abb. 3.1-1: Wirtschaftswachstum in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1995



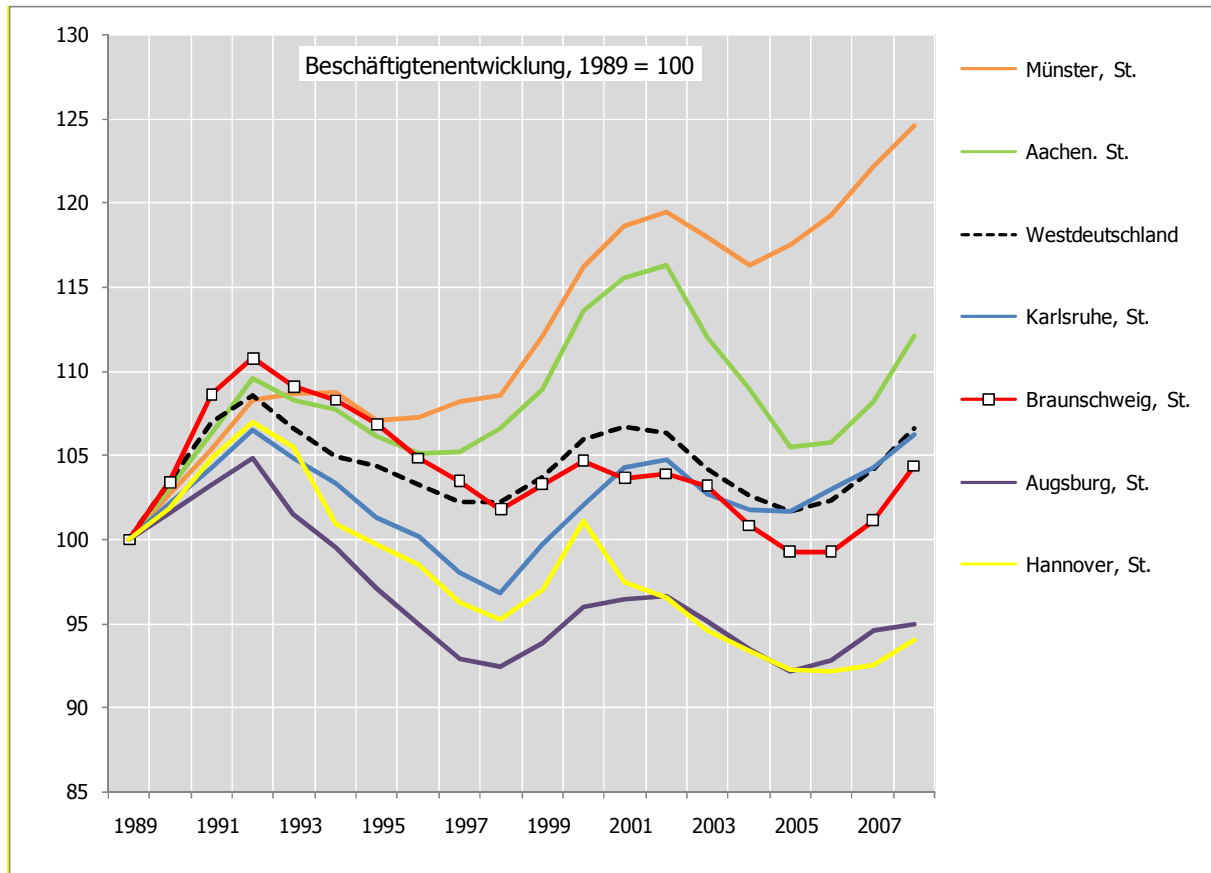
Quelle: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, in jeweiligen Preisen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Beschäftigtenentwicklung in Hannover besonders schwach. Im Jahr 2008 ist dann Aachen auf den letzten Platz der Vergleichsstädte abgerutscht.

- Die Stadt Karlsruhe, die sich zunächst auch schwächer entwickelte, hat seit Ende der 90er Jahre schrittweise aufgeholt und Anfang des laufenden Jahrzehnts dann auch Braunschweig überholt. Hier lag die Beschäftigung 2008 ungefähr 7 % über dem Ausgangsjahr und damit genau im westdeutschen Durchschnitt.
- Deutlich höher war die Beschäftigungsdynamik in Aachen und Münster. Die Beschäftigung in Münster lag 2008 um fast 25 % über dem Ausgangsjahr 1989, in Aachen war der Zuwachs auf etwa 12 % begrenzt, vor allem weil die Stadt von 2002 bis 2005 einen weit überdurchschnittlichen Beschäftigteneinbruch zu verkraften hatte.
- Von 2000 bis 2005 lag die Beschäftigtenentwicklung in Braunschweig nach Aachen und Hannover an drittletzter Stelle unter den Vergleichsstädten. Seit 2005 hat sich die Dynamik erheblich gesteigert. Die Beschäftigtenentwicklung ist nur noch in Münster und Aachen höher. Von 2007 auf 2008 wurde die Stadt nur noch von Aachen übertroffen.

Abb. 3.1-2: Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1989



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

3.2 Wirtschaftsstruktur im Überblick

Produzierendes Gewerbe mit etwa einem Viertel der Bruttowertschöpfung unterrepräsentiert

In der Stadt Braunschweig entfallen 25,3 %¹⁹ (83²⁰) der Bruttowertschöpfung auf das Produzierende Gewerbe, das ist deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt. Unter den Vergleichsstädten hat lediglich Augsburg (108) eine überdurchschnittliche industrielle Prägung. Braunschweig steht auf dem zweiten Rang. Deutlich geringer ist das Gewicht der industriellen Basis in Hannover (77), in Aachen und Karlsruhe (beide 75) sowie vor allem in der Stadt Münster (68).

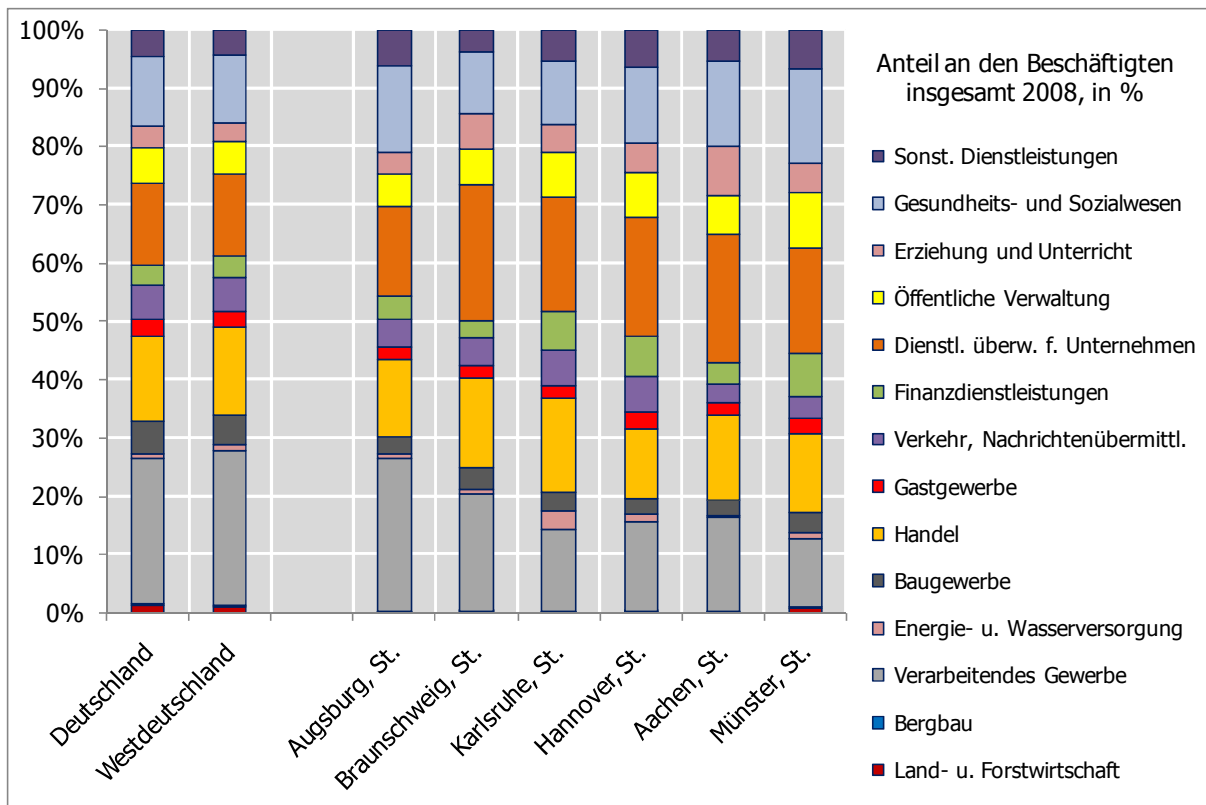
Leicht überdurchschnittliches Gewicht der Dienstleistungen

Umgekehrt sind die Dienstleistungen in allen Städten mit Ausnahme von Augsburg (98) mehr oder weniger deutlich überrepräsentiert. In der Stadt Braunschweig entfallen 74,4 % (108) der Bruttowertschöpfung auf die Dienstleistungen, das ist nach Augsburg der geringste Wert unter den Vergleichsstädten. Geringfügig höher ist der Anteil in der Landeshauptstadt Hannover sowie in den Städten Karlsruhe

¹⁹ Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen, 2007

²⁰ Spezialisierung: Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

Abb. 3.2: Zusammensetzung der Beschäftigung in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten nach Wirtschaftsbereichen 2008



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

und Aachen (alle 112). Noch stärker ist die Dienstleistungsorientierung in der Stadt Münster (115).

Auch anhand der Verteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftsbereiche wird deutlich, dass in der Stadt Braunschweig der Anteil des Produzierenden Gewerbes an allen Beschäftigten mit 25,2 % ²¹ (79 ²²) unterdurchschnittlich ist (Abb. 3.2). Er wird unter den Vergleichsstädten lediglich von Augsburg (94) übertroffen.

Die Dienstleistungen sind entsprechend in der Beschäftigtenstruktur aller Vergleichsstädte überdurchschnittlich vertreten. Die schwächste Prägung hat dabei Augsburg (104). Braunschweig folgt mit 77,6 % (116) der Beschäftigten mit deutlichem Abstand. Auf den weiteren Rängen liegen Karlsruhe (118) und Aachen (120) sowie die Spitzenreiter Hannover (122) und Münster (123).

Etwa ein Viertel der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe

Dienstleistungsprägung in Relation zu den Vergleichsstädten im Mittelfeld

²¹ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2008

²² Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

3.3 Entwicklungstrends und Besonderheiten des Produzierenden Gewerbes

Rückgang der Beschäftigung im Zuge des industriellen Strukturwandels

Das Produzierende Gewerbe hat im Zuge des industriellen Strukturwandels der letzten Jahrzehnte erheblich an Beschäftigung verloren. Von 1998 bis 2006 schrumpfte die Beschäftigung deutschlandweit um etwa 17 % und in Westdeutschland um knapp 15 %. Erst von 2006 bis 2008 ist die industrielle Beschäftigung erstmals seit langem wieder gestiegen (Abb. 3.3-1).

Beschäftigtenverluste in Braunschweig in etwa im westdeutschen Durchschnitt

Das Produzierende Gewerbe in der Stadt Braunschweig hat sich bis Mitte des laufenden Jahrzehnts in etwa im westdeutschen Trend entwickelt. Erst seit 2005 war ein überdurchschnittlicher Beschäftigtenabbau zu verzeichnen, und der Wiederanstieg setzte erst von 2007 auf 2008, d.h. mit einem Jahr Verzögerung, ein. Insgesamt hat die Stadt von 2000 bis 2008 etwa 4.600 Beschäftigte verloren, das entspricht einem Rückgang um knapp 15 %, der westdeutsche Durchschnitt lag bei knapp 13 %.

Stärkerer Beschäftigteneinbruch in Hannover und Aachen

Unter den Vergleichsstädten war der Beschäftigteneinbruch in Hannover und vor allem auch in Aachen deutlich stärker, wobei Aachen von 2007 bis 2008 einen deutlichen Zuwachs verzeichnen konnte und in Hannover die Beschäftigung stagnierte. Insgesamt verloren Hannover und Aachen von 2000 bis 2008 etwa 22 % bzw. sogar 28 % der industriellen Beschäftigung.

Vergleichbare Entwicklung in Augsburg

Die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes in Augsburg lag in etwa im Trend der Stadt Braunschweig, wobei zu Beginn des Jahrzehnts die Entwicklung etwas günstiger und von 2004 bis 2006 dann schwächer war. Augsburg hat von 2000 bis 2008 insgesamt 17 % der Beschäftigung des Produzierenden Gewerbes verloren.

Geringere Verluste in Karlsruhe und Münster

Günstiger als im westdeutschen Trend war vor allem in den letzten Jahren die Beschäftigtenentwicklung in den Städten Karlsruhe und Münster. Insgesamt schrumpfte von 2000 bis 2008 die industrielle Beschäftigung in Karlsruhe um 14 % und in Münster sogar nur um 9 %.

Strukturwandel auf Kosten der produzierenden Bereiche in allen Städten

In allen Städten ist damit der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Gesamtbeschäftigung zurückgegangen (Abb. 3.3-2). Besonders ausgeprägt war der sektorale Strukturwandel auf Kosten der produzierenden Bereiche in Augsburg und in Aachen. Braunschweig liegt etwa im Mittelfeld, denn der Beschäftigtenanteil des Produzierenden Gewerbes ist von 28 % auf knapp 25 % zurückgegangen.

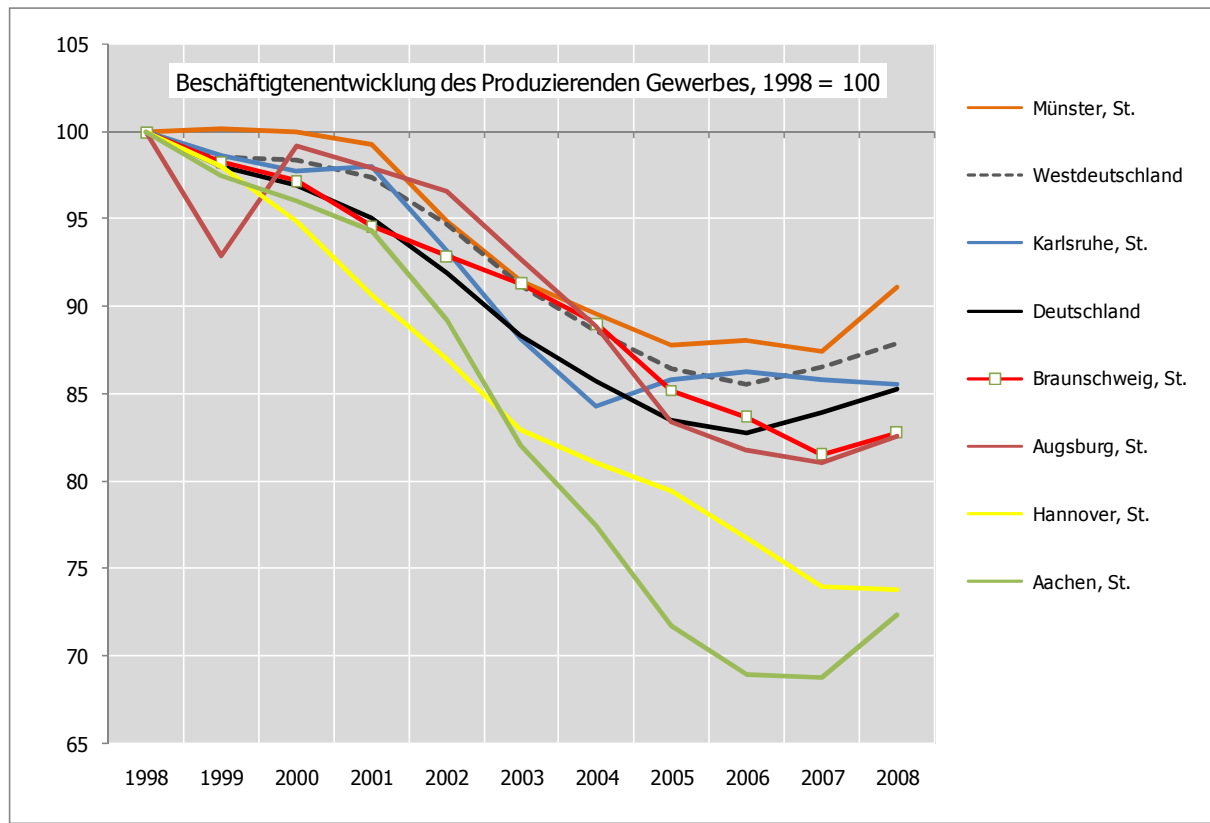
Hohe Abhängigkeit von Straßenfahrzeugbau und Elektrotechnik

Das Produzierende Gewerbe in der Stadt Braunschweig hat ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster. Im Produzierenden Gewerbe der Stadt Braunschweig mit insgesamt 26.500 Beschäftigten²³ stehen die folgenden Wirtschaftszweige, sortiert nach ihrer absoluten Größe, im Vordergrund (Abb. 3.3-3):

- der Straßenfahrzeugbau mit 6.700 Beschäftigten,
- die Elektrotechnik mit 5.400 Beschäftigten,
- das Baugewerbe mit 3.800 Beschäftigten,

²³ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2008

Abb. 3.3-1: Beschäftigtenentwicklung des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

- der Maschinenbau mit 2.700 Beschäftigten,
- das Druckerei- und Verlagsgewerbe mit 2.600 Beschäftigten,
- die Metallerzeugung und -bearbeitung mit 1.100 Beschäftigten sowie
- die Ernährungsindustrie mit 1.000 Beschäftigten.

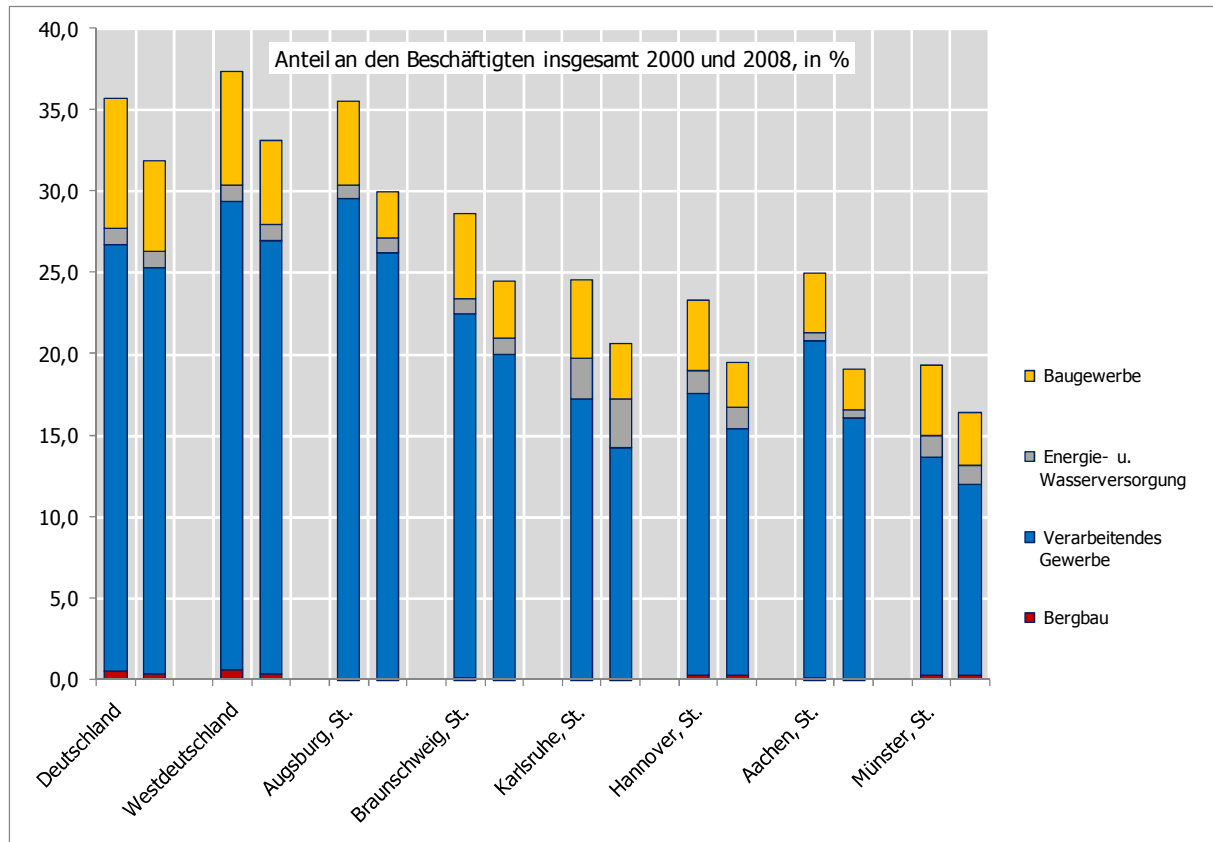
Unabhängig von der bundesweiten Größenordnung der Branchen ist die Stadt damit besonders spezialisiert auf

- den Straßenfahrzeugbau (197²⁴),
- das Druckereigewerbe (128) und das Verlagsgewerbe (180),
- die Elektrotechnik (124) und hier insbesondere auf Elektronik (451) und die Herstellung von EDV-Geräten (144).

Besondere Spezialisierung auf Straßenfahrzeugbau, Druckerei- und Verlagsgewerbe und Elektronik

²⁴ Spezialisierungsindex, Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100, Werte > 100 (Werte < 100) bedeuten überdurchschnittliches (unterdurchschnittliches) Branchengewicht gemessen an der Branchenstruktur von Westdeutschland.

Abb. 3.3-2: Anteil und Zusammensetzung des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Nur noch geringes Gewicht von Maschinenbau und Ernährungsgewerbe

Alle anderen Industriezweige sind mehr oder weniger unterrepräsentiert, hierzu zählen auch in der Stadt ehemals bedeutsame Zweige wie

- der Maschinenbau (57),
- die Herstellung von EBM-Waren (48) oder
- das Ernährungsgewerbe (38).

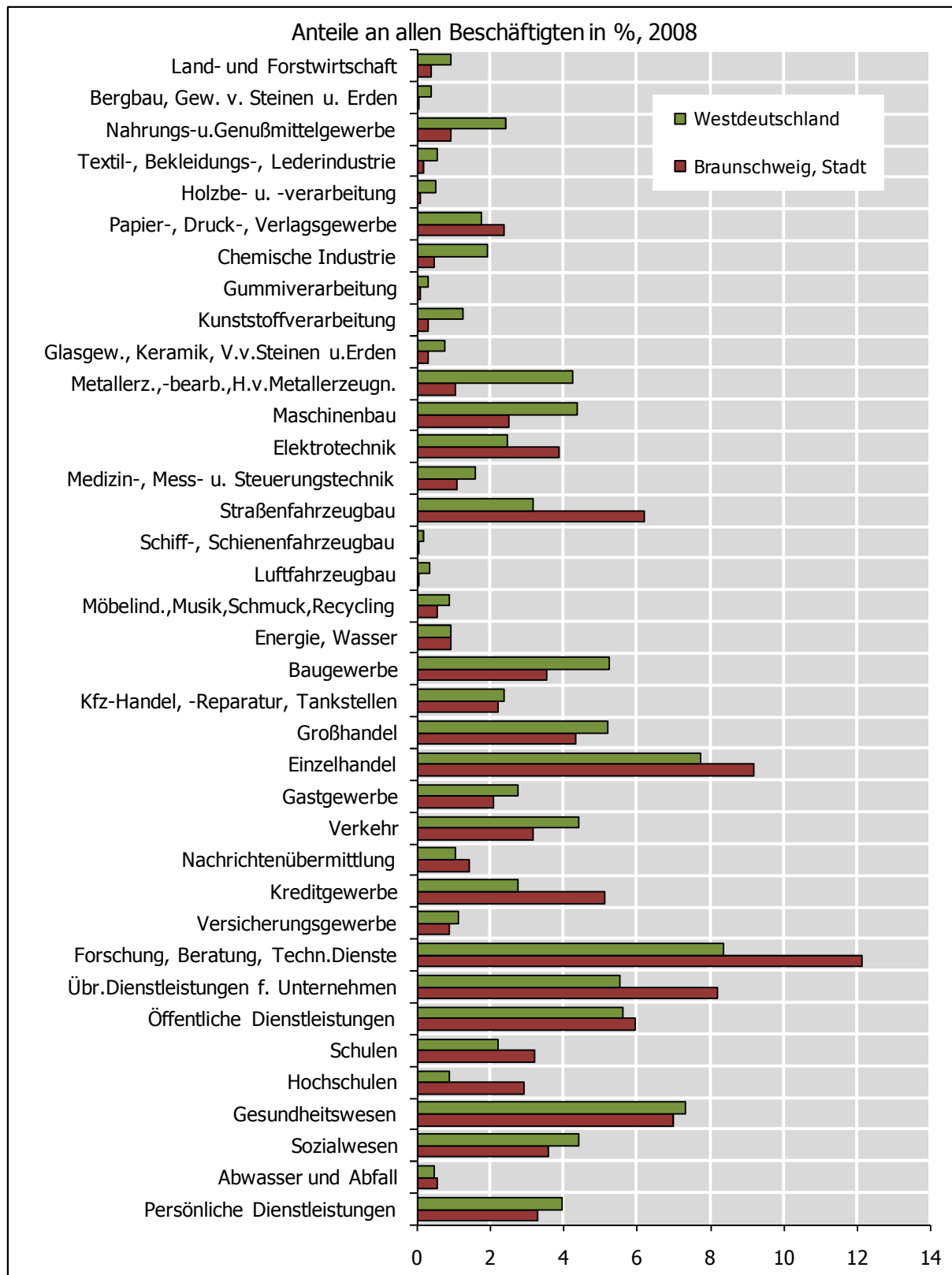
Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Branchen

Neben der Branchenstruktur (und dem Gewicht der einzelnen Branchen) ist natürlich die spezifische Entwicklung der jeweiligen Branchen von Bedeutung für das Gesamtergebnis. Im Folgenden werden die Trends der Beschäftigtenentwicklung ausgewählter wichtiger Branchen dargestellt.

Straßenfahrzeugbau

- Der Straßenfahrzeugbau als dominierender Industriezweig hat von Ende der 90er Jahre bis zum Jahr 2005 seine Beschäftigung halten können. Allerdings war diese Entwicklung schwächer als im westdeutschen Trend, weil die Automobilindustrie dort Beschäftigung aufgebaut hat. Von 2005 bis 2008 sind die Beschäftigtenzahlen dann um 600 oder 8 % gesunken, während sie bundesweit etwa konstant blieben. Gerade in den letzten beiden Jahren hat sich der Straßenfahrzeugbau am Standort Braunschweig sehr viel schwächer als im west-

Abb. 3.3-3: Branchenstruktur in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig 2008

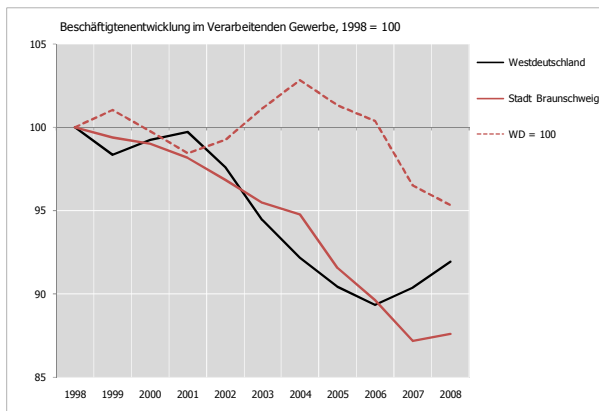


Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen und Schätzungen

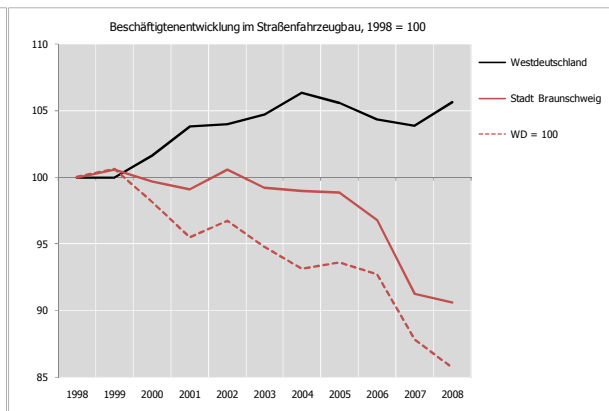
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Abb. 3.3-4: Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Branchen des Produzierenden Gewerbes in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig seit 1998

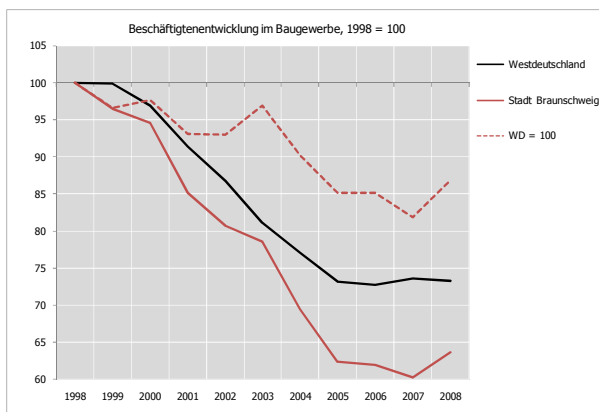
Verarbeitendes Gewerbe



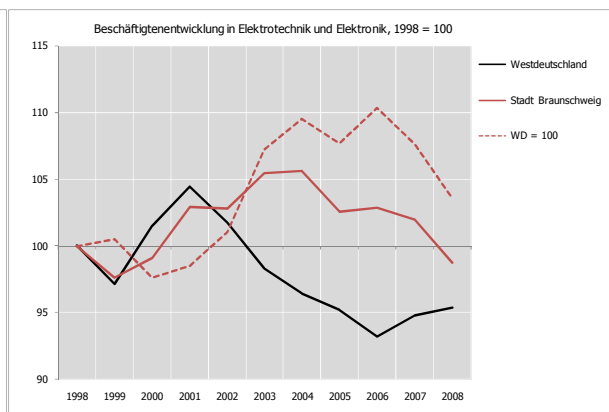
Straßenfahrzeugbau



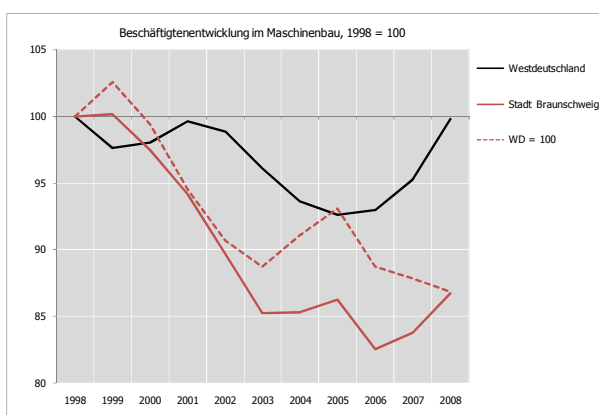
Baugewerbe



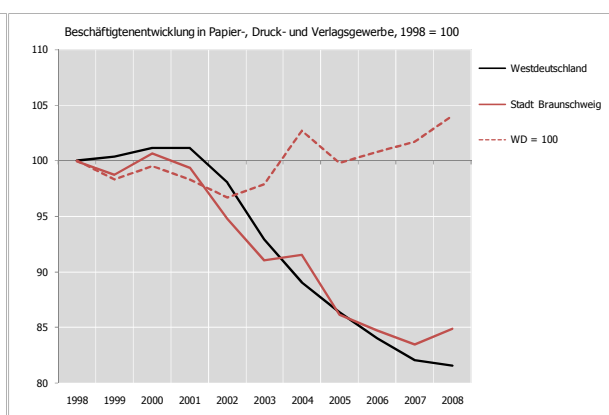
Elektrotechnik und Elektronik



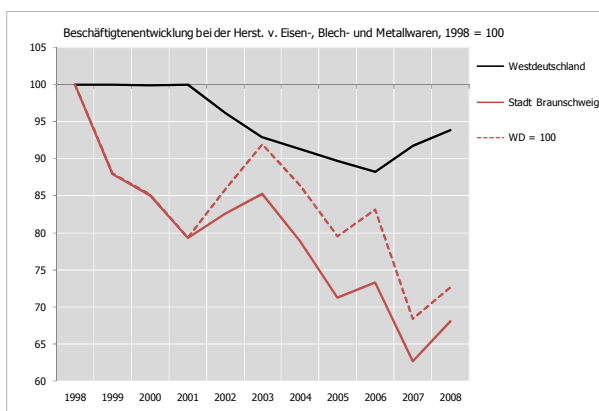
Maschinenbau



Druck- und Verlagsgewerbe



Eisen-, Blech- und Metallwaren



Ernährungsgewerbe

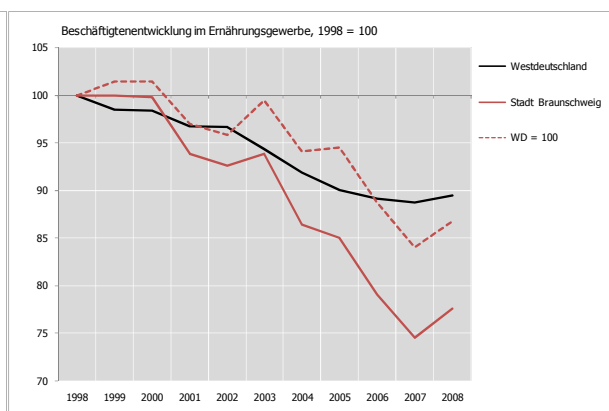
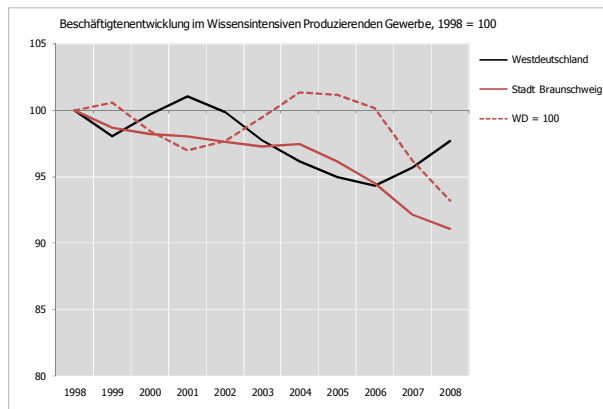


Abb. 3.3-4: Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Branchen des Produzierenden Gewerbes in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig seit 1998 (Fortsetzung)

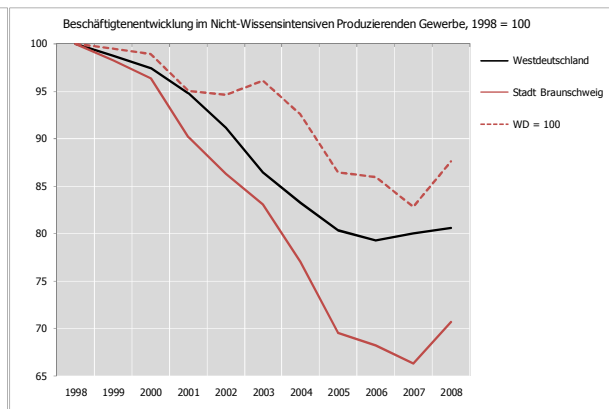
Wissensintensives

Produzierendes Gewerbe



Nicht-Wissensintensives

Produzierendes Gewerbe



WD = 100: Entwicklungsabstand der Beschäftigung in der Stadt Braunschweig zum westdeutschen Durchschnitt; steigender (sinkender) Linienvverlauf bedeutet eine überdurchschnittliche (unterdurchschnittliche) Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig

Wissensintensives Produzierendes Gewerbe nach der NIW-Liste: Chemische Industrie, Maschinenbau, EDV, Büromaschinen, Elektrotechnik, Elektrische Ausrüstung, Elektronik, Nachrichtentechnik, Rundfunk, Medizin-, Mess- u. Steuerungstechnik, Straßenfahrzeugbau, Schiff-, Schienenfahrzeugbau, Luftfahrzeugbau, Energie, Wasser

Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

deutschen Trend entwickelt. Insgesamt lag damit die Beschäftigung 2008 um 700 Personen oder 9 % unter dem Niveau des Jahres 2000, in Westdeutschland stieg sie im gleichen Zeitraum um 6 % an.

- Die Elektrotechnik und Elektronik hat bis 2004 die Beschäftigtenzahlen deutlich stärker als im Bundestrend steigern können. Seitdem sind die Beschäftigtenzahlen wieder rückläufig und gerade in den letzten beiden Jahren ist die Beschäftigung entgegen dem Bundestrend deutlich geschrumpft. Im Jahr 2008 lag die Beschäftigung in Braunschweig um 300 Personen oder 8 % über dem Ausgangsjahr 1998, im westdeutschen Durchschnitt war ein Rückgang um 2 % zu verzeichnen.
- Das Baugewerbe hat von Ende der 90er Jahre bis 2005 im westdeutschen Durchschnitt etwas mehr 25 % der Beschäftigung abgebaut, in der Stadt Braunschweig war die Beschäftigtenentwicklung mit einem Rückgang um fast 40 % noch erheblich stärker. Allerdings ist auch hier von 2007 auf 2008 die Beschäftigung erstmals wieder leicht gestiegen.
- Im Maschinenbau war von 1998 bis 2008 ein Abbau der Beschäftigung von etwas mehr als 400 Personen oder 11 % zu verzeichnen, bundesweit blieb sie gleich. Trotz des Wiederanstiegs seit 2006 war die Entwicklung schwächer als im Bundestrend.

Elektrotechnik und Elektronik

Baugewerbe

Maschinenbau

Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe

- Das Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe hat von 1998 bis 2008 etwa 500 oder knapp 15 % seiner Beschäftigten eingebüßt. Allerdings war hier die Entwicklung im westdeutschen Trend noch etwas ungünstiger. Von 2007 auf 2008 sind die Beschäftigtenzahlen erstmals seit langem wieder leicht gestiegen.

Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie

- Besonders ungünstig hat sich in Braunschweig die Metallverarbeitung, und hier die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, entwickelt, die früher eine wichtige Zulieferindustrie für das Ernährungsgewerbe war²⁵. Von 1998 bis zum Jahr 2008 gingen in der Branche in Westdeutschland 6 % und in Braunschweig sogar 32 % der Arbeitsplätze verloren.

Ernährungsgewerbe

- Das ebenfalls früher erheblich bedeutungsvollere Ernährungsgewerbe in Braunschweig hat von 1998 bis 2008 etwa 300 Beschäftigte verloren, das entspricht 22 % seiner Beschäftigten insgesamt. Gegenüber dem Rückgang in Westdeutschland von 9 % war die Entwicklung damit ebenfalls erheblich ungünstiger.

Beschäftigtenentwicklung der technologieintensiven Branchen günstiger als die der übrigen Branchen

Wenn die Beschäftigtenentwicklung auch insgesamt ungünstiger war, so spielte auch in der Stadt Braunschweig die Technologie- und Wissensintensität der industriellen Aktivitäten für die Beschäftigungsperspektiven eine Rolle (Abb. 3.3-4).

- Die technologie- und wissensintensiven Branchen des Produzierenden Gewerbes haben in Westdeutschland von 1998 bis 2008 nur etwas mehr als 2 % der Beschäftigten eingebüßt. In der Stadt Braunschweig war der Rückgang in diesen Branchen mit knapp 9 % deutlich stärker und kostete insgesamt etwa 1.700 Arbeitsplätze.
- Allerdings war der Beschäftigtenabbau bei den nicht technologie- und wissensintensiven Branchen in Westdeutschland im gleichen Zeitraum mit mehr als 19 % erheblich stärker. In der Stadt Braunschweig verloren sie sogar mehr als 29 % der Beschäftigten, was insgesamt fast 3.800 Arbeitsplätze bedeutete.

²⁵ Herstellung von Konservendosen, Metallverpackungen u.ä.

3.4 Entwicklungstrends und Besonderheiten der Dienstleistungen

Der langfristige sektorale Strukturwandel verläuft auf Kosten der Produzierenden Bereiche und zugunsten der Dienstleistungen. Entsprechend hat auch die Dienstleistungsbeschäftigung in Deutschland von 1998 bis 2008 um fast 11 % und in Westdeutschland um 15 % zugenommen (Abb. 3.4-1). Trotzdem sind auch in der Rezession zu Beginn des laufenden Jahrzehnts die Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungssektor von 2002 bis 2005 vorübergehend geschrumpft, um dann allerdings mit zunehmender konjunktureller Belebung umso stärker zu wachsen.

Bundesweit starkes Beschäftigtenwachstum zugunsten der Dienstleistungen

In der Stadt Braunschweig ist die Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen seit Ende der 90er Jahre in etwa dem Bundestrend gefolgt, wobei der Beschäftigtenrückgang von 2002 bis 2005 etwas ausgeprägter und das anschließende Wachstum jeweils stärker war (Abb. 3.4-1). Mit dem westdeutschen Entwicklungstempo konnte die Stadt daher vor allem bis Mitte des laufenden Jahrzehnts nicht mithalten, in den letzten Jahren hat sie dann allerdings etwas aufgeholt. Insgesamt stieg die Beschäftigung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig von 1998 bis 2008 um 8.100 Personen oder knapp 11 %, gegenüber 15 % im westdeutschen Durchschnitt.

Anstieg der Dienstleistungsbeschäftigung im Bundestrend

Nach Hannover war Braunschweig damit aber die Stadt mit dem schwächsten Dienstleistungswachstum (Abb. 3.4-1). In Augsburg stieg die Dienstleistungsbeschäftigung von 1998 bis 2008 um 15 %, in Aachen um 18 %, in Karlsruhe um 19 % und in der Stadt Münster sogar um fast 22 %. Nach der vergleichsweise ungünstigen Entwicklung der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts lag die Stadt Braunschweig dann allerdings von 2005 bis 2008 an der Spitze der Vergleichsstädte noch vor Aachen und Münster. Die Schlusslichter bildeten in den letzten Jahren Augsburg und Hannover.

Erheblich höheres Dienstleistungswachstum in den Vergleichsstädten

In allen Vergleichsstädten ist im Zuge des sektoralen Strukturwandels der Anteil der Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung in den letzten Jahren weiter gestiegen (Abb. 3.4-2). In der Stadt Braunschweig stieg der Anteil von 71,0 % im Jahr 2000 auf 77,6 % im Jahr 2008. Sie lag mit diesem Anstieg im Mittelfeld der Vergleichsstädte. In Augsburg und Aachen war die Zunahme größer, beim Spitzenreiter Münster am geringsten.

Im Strukturwandel steigender Anteil der Dienstleistungen

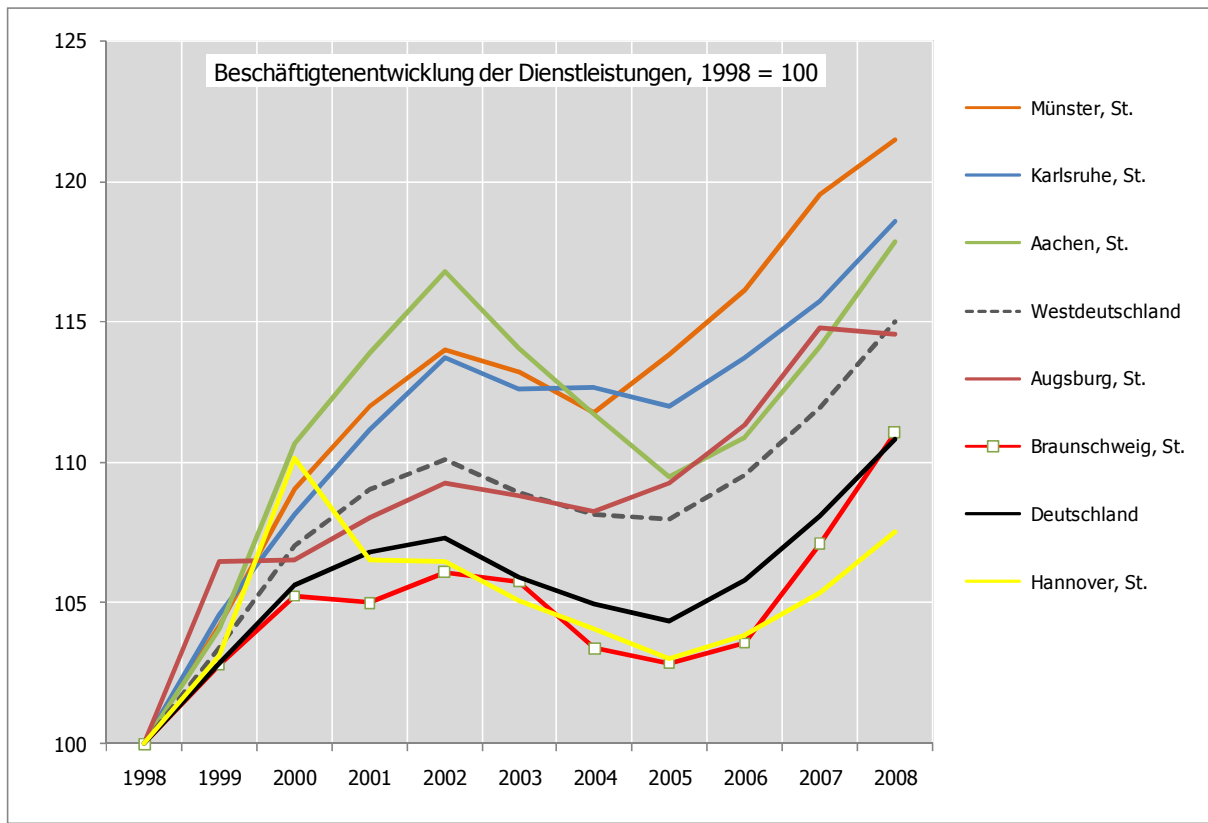
Die von den absoluten Beschäftigtenzahlen größten Dienstleistungsbereiche in der Stadt Braunschweig sind bei insgesamt 81.800 Beschäftigten ²⁶ (Abb. 3.3-3):

Unternehmensbezogene Dienstleistungen mit Anstand größter Dienstleistungsbereich

- die unternehmensbezogenen Dienstleistungen mit 25.400 Beschäftigten,
- der Handel mit 16.900 Beschäftigten,
- das Gesundheits- und Sozialwesen mit 11.500 Beschäftigten,
- Erziehung und Unterricht mit 6.700 Beschäftigten,
- Öffentliche Verwaltung mit 6.500 Beschäftigten sowie
- Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 5.100 Beschäftigten.

²⁶ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2008

Abb. 3.4-1: Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

**Spezialisierungsmuster:
Wissenschaft und
Forschung,
unternehmensbezogene
Dienstleistungen sowie
Einzelhandel im
Vordergrund**

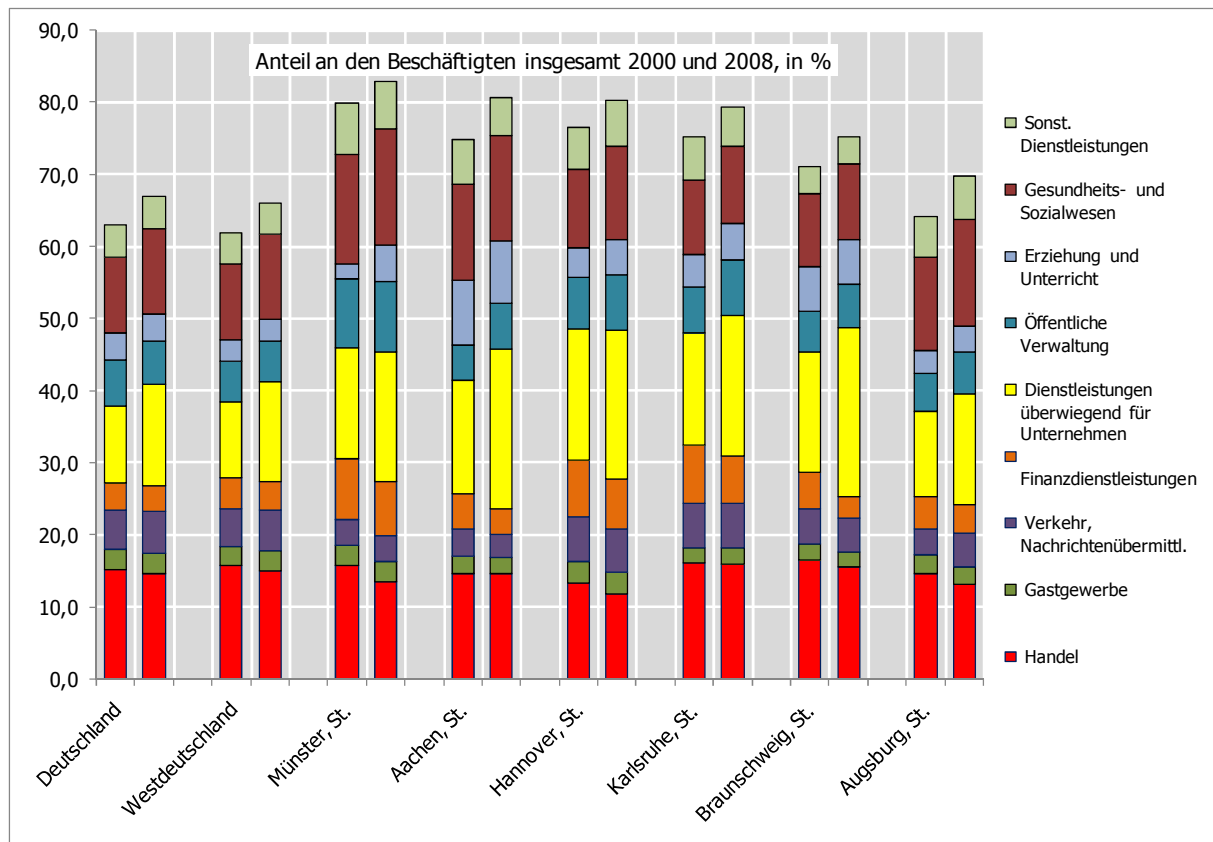
Der Dienstleistungsbereich der Stadt Braunschweig hat ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster. (Abb. 3.4-3). Überdurchschnittlich vertreten sind u.a. die folgenden Dienstleistungszweige:

- Forschung und Entwicklung ²⁷ (620 ²⁸),
- Hochschulen (337),
- Technische Ingenieurbüros (190),
- Kreditgewerbe (190),
- Architektur- und Vermessungsbüros (183),
- Übrige Dienstleistungen für Unternehmen (149),
- Schulen (145),
- Nachrichtenübermittlung (138),
- Datenverarbeitung und Datenbanken (123),

²⁷ Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Industrieforschung

²⁸ Spezialisierungsindex, Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100, Werte > 100 (Werte < 100) bedeuten überdurchschnittliches (unterdurchschnittliches) Branchengewicht gemessen an der Branchenstruktur von Westdeutschland.

Abb. 3.4-2: Anteil und Zusammensetzung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

- Einzelhandel (119) sowie
- Kultur und Unterhaltung (112).

Etwa durchschnittlich vertreten sind

- die Öffentliche Verwaltung (97) und
- das Gesundheitswesen (96).

Mehr oder weniger unterrepräsentiert sind

- der Landverkehr (89) und das Speditionsgewerbe (61),
- der Großhandel (83),
- das Sozialwesen (81) sowie
- das Gastgewerbe (75).

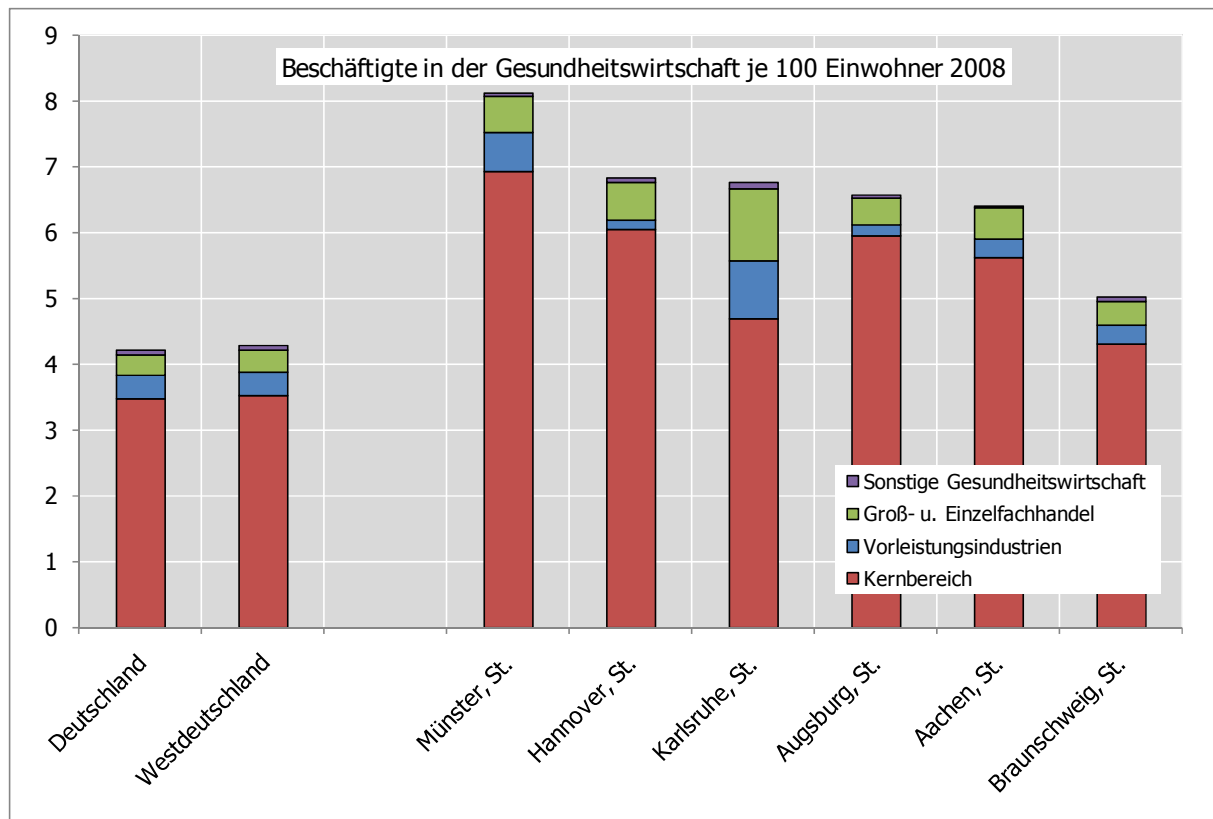
Das Spezialisierungsmuster der Dienstleistungen der in dem Städtevergleich betrachteten Standorte weicht zum Teil deutlich voneinander ab (Abb.3.4-2).

Durchschnittliche Bedeutung von Öffentlicher Verwaltung und Gesundheitswesen

Geringeres Gewicht von Großhandel und Verkehrsgewerbe

Spezialisierungsmuster der Dienstleistungen

Abb. 3.4-3: Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in der Stadt Braunschweig und in den westdeutschen Vergleichsstädten 2008



NIW-Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft

- Kernbereich der Gesundheitswirtschaft: Krankenhäuser, Arztpraxen einschließlich Zahnärzte, Gesundheitswesen a.n.g., Sozialwesen (Heime u.ä.)
- Vorleistungsindustrien der Gesundheitswirtschaft: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen insgesamt, Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen, Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstige pharmazeutische Erzeugnisse, Herstellung von medizinischen Geräten u. orthopädischen Erzeugnissen insgesamt, Herstellung von Medizinprodukten, zahntechnische Laboratorien, Herstellung von augenoptischen Erzeugnissen, Herstellung von Behindertenfahrzeugen
- Groß- und Facheinzelhandel des Gesundheitswesens: Handel von Medizinprodukten, Arzneimitteln, Hilfs- und Heilmitteln, Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen, Apotheken, Fach- und Einzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen)
- Sonstige Gesundheitswirtschaft: Betrieb von Sportanlagen, Saunas, Solarien, Fitnesszentren u. ä.

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Handel

- Unter den Vergleichsstädten zeichnet sich Braunschweig (110²⁹) zusammen mit Karlsruhe (110) durch die die stärkste Ausrichtung auf den Handel aus.

Gastgewerbe

- Das Gastgewerbe hat in Braunschweig (73) zusammen mit Karlsruhe (75) die geringste Bedeutung unter den Vergleichsstädten. Die stärksten Standorte sind hier Münster (95) und Hannover (102).

²⁹ Spezialisierungsindex, Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

- Mit seiner Ausrichtung auf das Verkehrsgewerbe (84) liegt Braunschweig im Mittelfeld der Vergleichsstädte. Die geringste Bedeutung hat es in Aachen (56) und Münster (61), an der Spitze stehen Karlsruhe und Hannover (beide 107).
- Angesichts der ausgeprägten Spezialisierung der Stadt Braunschweig auf Erziehung und Unterricht (173) wird sie nur noch von Aachen (234) übertroffen. Münster (138), Hannover (136) und Karlsruhe (133) folgen mit deutlichem Abstand. Schlusslicht ist die Stadt Augsburg (100).
- Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen haben in Aachen (157) das stärkste Gewicht in der Wirtschaftsstruktur. Mit geringem Abstand folgen Hannover (148) und Braunschweig (147) sowie Karlsruhe (139) und Münster (129). Die geringste Bedeutung haben Dienstleistungen für Unternehmen wiederum in Augsburg (109).
- Die Öffentliche Verwaltung hat in Braunschweig (101) unter den Vergleichsstädten die geringste Bedeutung nach Augsburg (95). Sehr viel stärker ist ihre Bedeutung in Karlsruhe (127), Hannover (129) und Münster (159).
- Auch das Gesundheits- und Sozialwesen (zusammen) hat in Braunschweig (92) zusammen mit Karlsruhe (91) das geringste Strukturgewicht. In Hannover (111) sowie vor allem in Aachen (122), Augsburg (124) und Münster (136) hat es eine deutlich größere Bedeutung.
- In besonderem Maße auf Finanzdienstleistungen spezialisiert sind unter den betrachteten Städten Münster (219), Hannover (199) und Karlsruhe (185). Braunschweig (147) folgt auf dem vierten Rang. In Augsburg (114) und Aachen (102) ist das Branchengewicht sehr viel geringer.

Verkehrsgewerbe**Erziehung und Unterricht****Unternehmensbezogene Dienstleistungen****Öffentliche Verwaltung****Gesundheits- und Sozialwesen****Finanzdienstleistungen**

Die Gesundheitswirtschaft ist nach einer Sonderuntersuchung des NIW, die die gesamte Wertschöpfungskette der Kernbereiche der Gesundheitsdienstleistungen, der Vorleistungsindustrien, des Groß- und Facheinzelhandels sowie der sonstigen Gesundheitsdienste betrachtet, in der Stadt Braunschweig insgesamt stärker vertreten als im westdeutschen Durchschnitt (Abb. 3.4-3). Dies liegt vor allem an dem überdurchschnittlichen Gewicht des Kernbereichs sowie auch des Fach- und Einzelhandels, während die Vorleistungsindustrien in Braunschweig eher schwächer vertreten sind. Im Städtevergleich bleibt aber Braunschweig deutlich zurück. Aachen, Augsburg, Karlsruhe und Hannover haben bezogen auf die Einwohnerzahl eine deutlich größere Bedeutung der Gesundheitswirtschaft. Die Spitzenposition der Vergleichsstädte nimmt die Stadt Münster ein.

Wertschöpfungskette der Gesundheitswirtschaft: in Braunschweig überdurchschnittlich, aber schwächste Position der Vergleichsstädte

Die Beschäftigtenentwicklung der einzelnen Dienstleistungszweige in der Stadt Braunschweig seit Ende der 90er Jahre ³⁰ ist zum Teil deutlich von dem westdeutschen Trend abgewichen (Abb. 3.4-4).

Beschäftigtenentwicklung der einzelnen Dienstleistungszweige

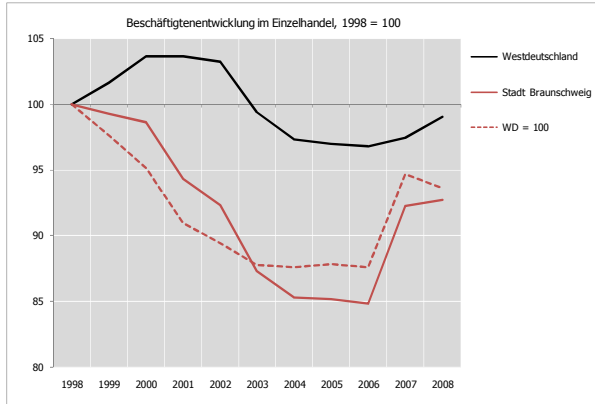
- Die Beschäftigung im Einzelhandel ist seit Ende der 90er Jahre bis 2006 in der Stadt Braunschweig beträchtlich gesunken. Von 2006 auf 2007 und auch im Folgejahr dann wieder deutlich angestiegen. Nach dem Anstieg der beiden letzten Jahre lag die Beschäftigung damit 2008 um etwa 7 % oder 800 Personen

Einzelhandel

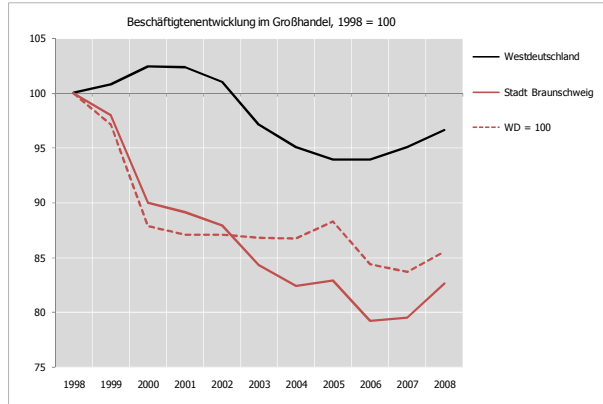
³⁰ Ein weiter zurückreichender Vergleich ist wegen der Umstellung der Wirtschaftssystematik im Jahr 1998 leider nicht möglich.

Abb. 3.4-4: Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Bereiche der Dienstleistungen in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig seit 1998

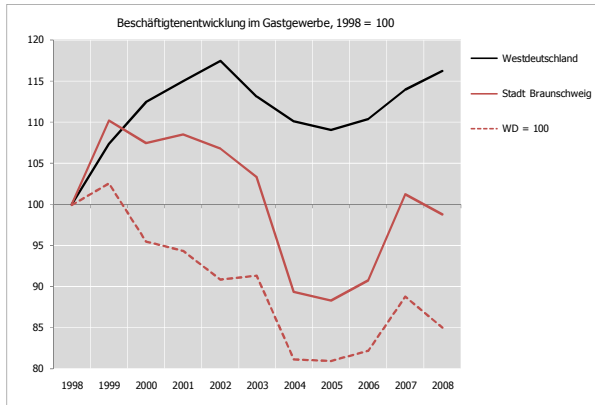
Einzelhandel



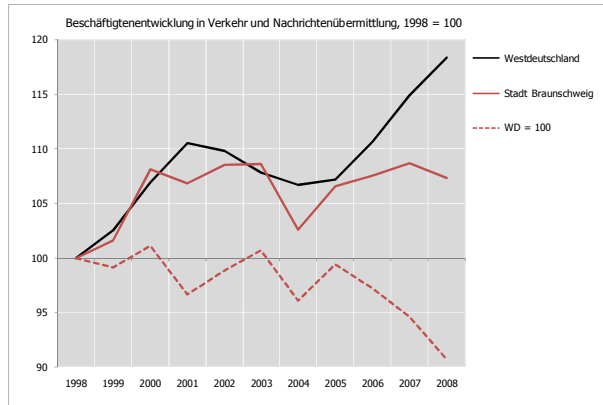
Großhandel



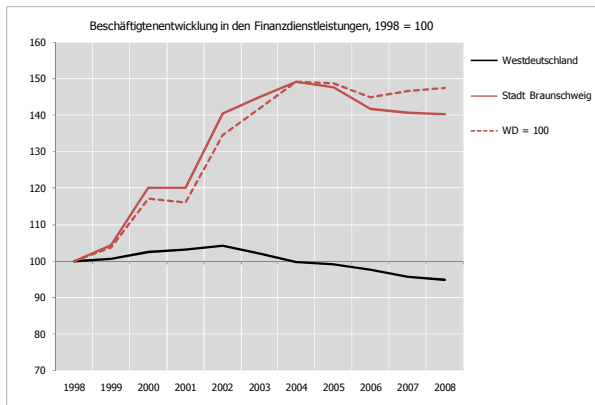
Gastgewerbe



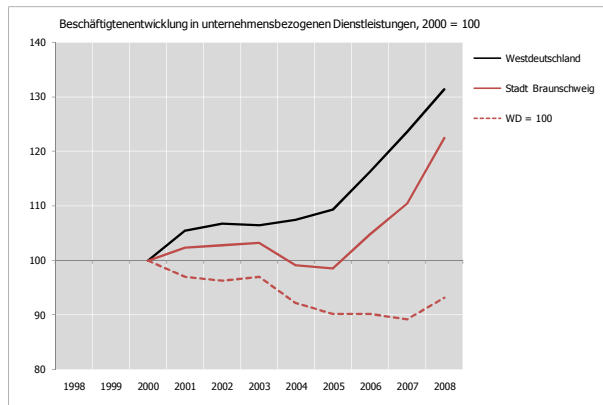
Verkehr und Nachrichtenübermittlung



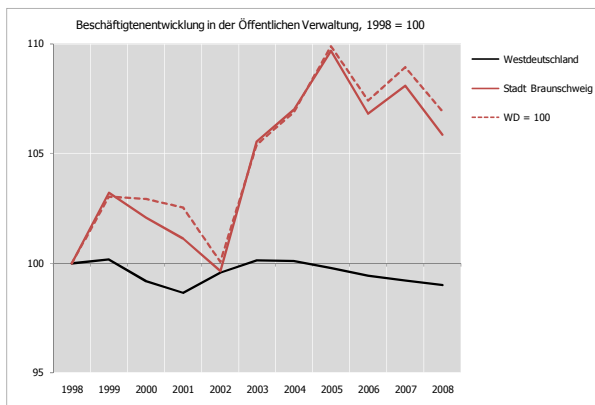
Finanzdienstleistungen



Unternehmensbezogene Dienstleistungen



Öffentliche Verwaltung



Erziehung und Unterricht

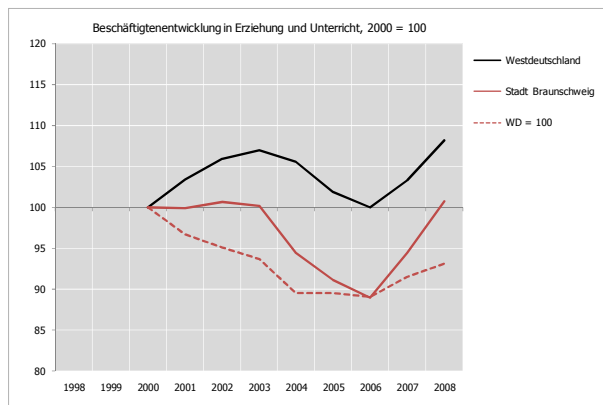
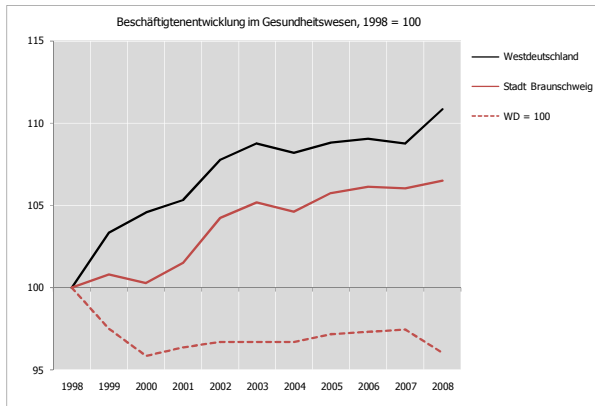
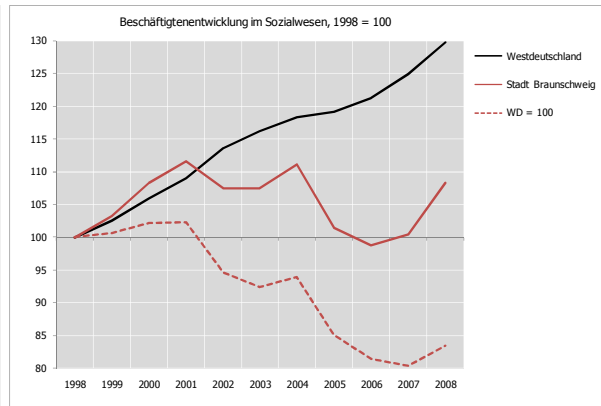


Abb. 3.4-4: Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Bereiche der Dienstleistungen in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig seit 1998 (Fortsetzung)

Gesundheitswesen



Sozialwesen



WD = 100: Entwicklungsabstand der Beschäftigung in der Stadt Braunschweig zum westdeutschen Durchschnitt; steigender (sinkender) Linienverlauf bedeutet eine überdurchschnittliche (unterdurchschnittliche) Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, WZ 2003, eigene Berechnungen und Schätzungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

unter dem Ausgangsniveau des Jahres 2000, im westdeutschen Trend war der Rückgang mit etwa 1 % deutlich geringer.

- Die Stadt Braunschweig weist aber unter den Vergleichsstädten nach dem Zuwachs der letzten beiden Jahre den höchsten Einzelhandelsbesatz ³¹ auf (Abb. 3.4-5). Mit Abstand folgen Aachen und Karlsruhe und Münster. Eine deutlich geringere Einzelhandelszentralität haben die Städte Augsburg und Hannover. Zusammen mit Aachen ist Braunschweig damit in den letzten Jahren eine deutliche Positionsverbesserung gelungen, während z.B. Augsburg stetig zurückgefallen ist.
- Im Großhandel hat Braunschweig seit Ende der 90er Jahre fast ein Fünftel der Beschäftigung verloren. Im Jahr 2008 lag die Beschäftigung in Westdeutschland um etwa 4 % und in Braunschweig um 17 % unter dem Niveau des Jahres 1998. Von 1998 bis 2008 sind damit fast 1.000 Stellen verloren gegangen.
- Das Gastgewerbe, das deutlich den konjunkturellen Zyklen folgt, hat in Westdeutschland von 1998 bis 2008 einen Beschäftigtenzuwachs von etwa 16 %. In der Stadt Braunschweig war die Entwicklung deutlich ungünstiger. Der Beschäftigungsstand lag 2008 nach starken zwischenzeitlichen Schwankungen wieder etwa auf dem Niveau von 1998.
- Verkehr und Nachrichtenübermittlung haben bundesweit von 1998 bis 2008 etwa 18 % an Beschäftigung hinzugewinnen können. In der Stadt Braunschweig war der Beschäftigtenzuwachs auf etwa 7 % begrenzt. Vor allem in den Jahren

Einzelhandelsbesatz

Großhandel

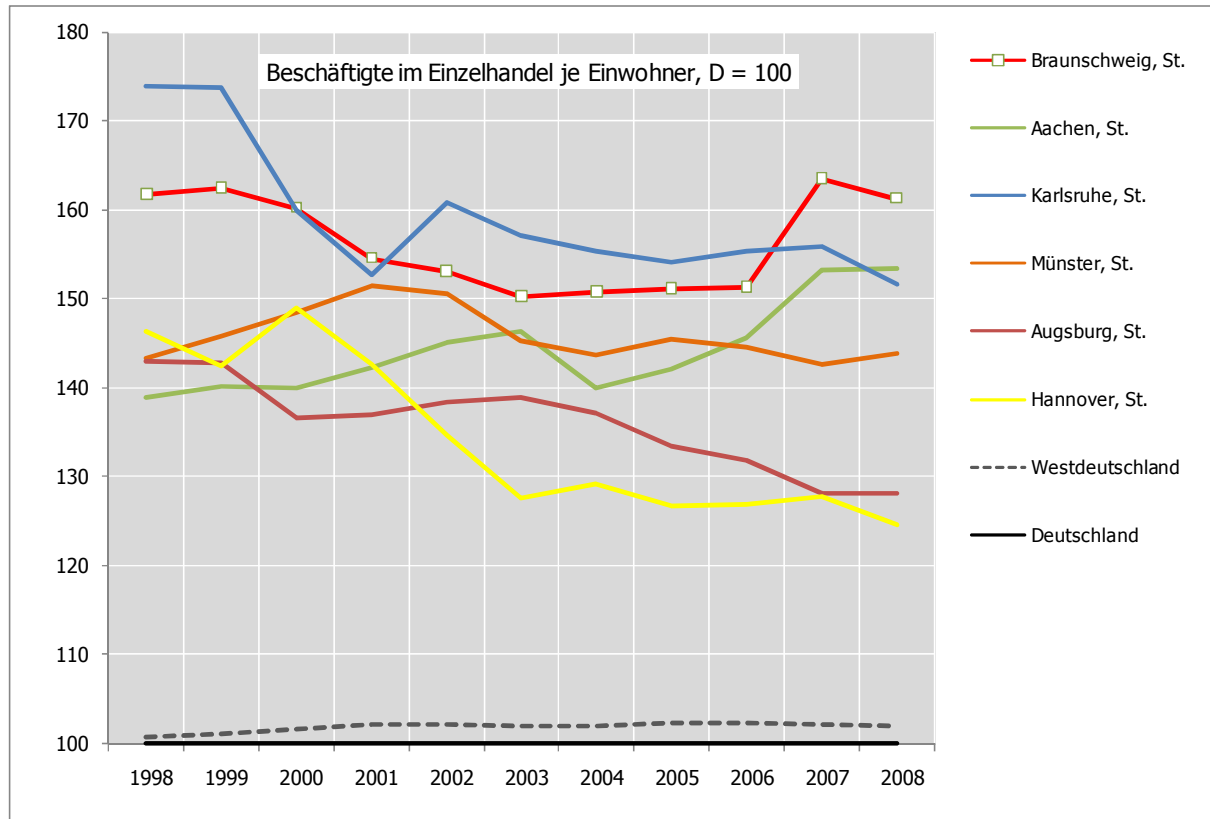
Gastgewerbe

Verkehr und Nachrichtenübermittlung

³¹ hier gemessen an der Zahl der Einzelhandelsbeschäftigten je Einwohner

2005 bis 2008 konnte die Stadt der dynamischen überregionalen Entwicklung nicht folgen.

Abb. 3.4-5: Einzelhandelsbesatz in der Stadt Braunschweig und in den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Finanzdienstleistungen

- Bei den Finanzdienstleistungen ist die dynamische Entwicklung der Beschäftigten vor allem auf das Wachstum der in Braunschweig konzentrierten Finanzdienstleistungen im Umfeld eines Großkonzerns der Automobilwirtschaft zurückzuführen. Im Jahr 2008 lag die Beschäftigung um 40 % über dem Ausgangsjahr 1998. In Westdeutschland sank die Beschäftigung im gleichen Zeitraum wegen der Rationalisierungsbemühungen bei Kreditinstituten und Versicherungen um etwa 5 %. Insgesamt sind damit 1.900 Arbeitsplätze hinzugekommen.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen

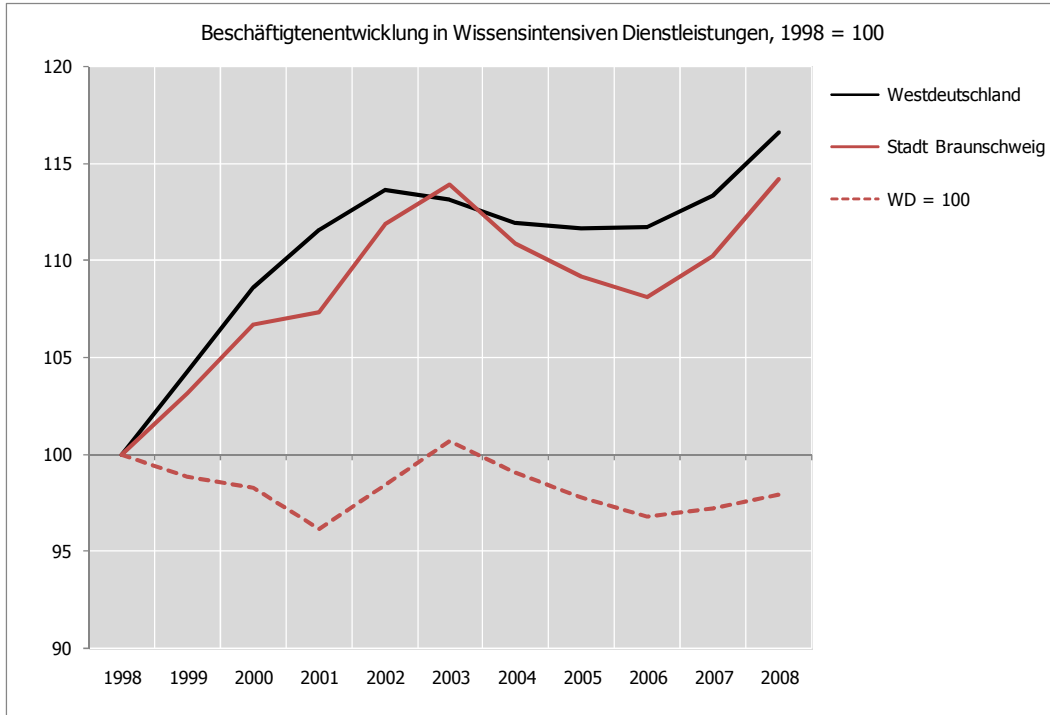
- Die Beschäftigung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen ist in Westdeutschland von 2000 bis 2008 ³² um etwa 31 % angewachsen. Auch in der Stadt Braunschweig war die Entwicklung dieses Dienstleistungsbereiches ausgesprochen dynamisch, wenngleich mit 22 % nicht ganz der westdeutsche Trend

³² Wegen der Umgruppierung der Forschung und Entwicklung von dem Bereich Erziehung und Wissenschaft zu den unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Jahr 1998/99 kann die Zeitreihenbetrachtung in beiden Bereichen erst im Jahr 2000 einsetzen.

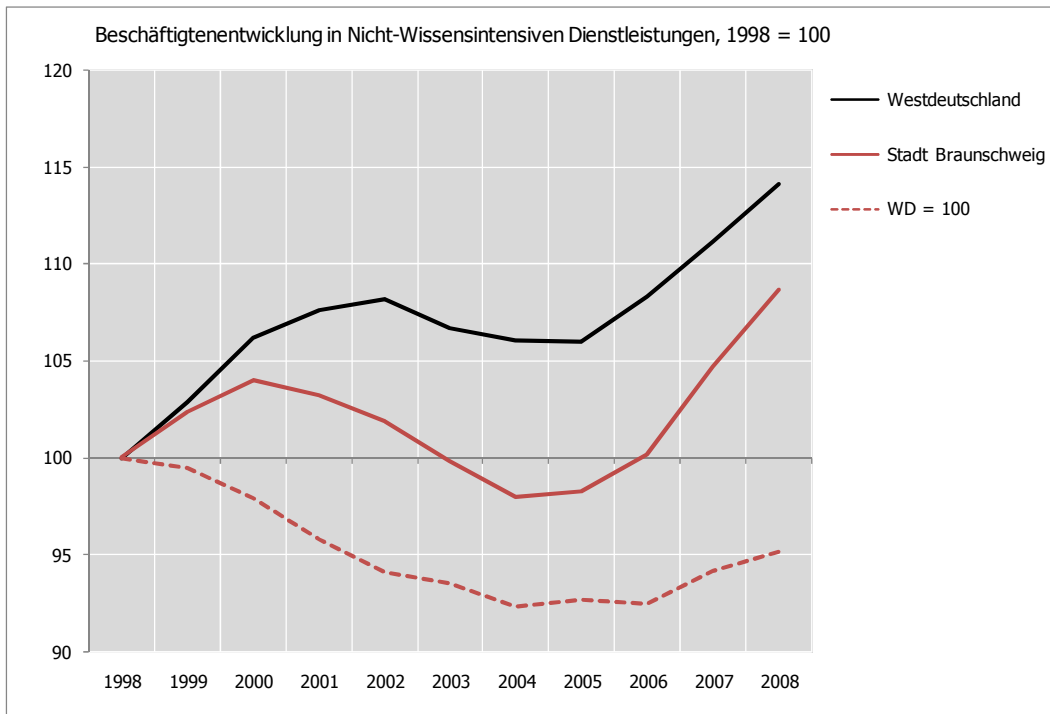
erreicht wurde. Dies bedeutete einen Zuwachs von etwa 4.000 Beschäftigten für die Stadt.

Abb. 3.4-6: Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen nach Wissensintensität in Westdeutschland und in der Stadt Braunschweig seit 1998

Wissensintensive Dienstleistungen



Nichtwissensintensive Dienstleistungen



Wissensintensive Dienstleistungen nach der NIW Liste (zuzüglich Hochschulen): Kreditgewerbe, Versicherungsgewerbe, Grundstücks- u. Wohnungswesen, Datenverarbeitung u. -banken, Forschung u. Entwicklung, Rechts- u. Steuerberatung, Unternehmensberatung, Architektur-, Vermessungsbüros, Technische Ingenieurbüros, Gesundheitswesen, Kultur, Unterhaltung, Schulen und Hochschulen

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- Die Beschäftigung in Erziehung und Unterricht³³ ist in Westdeutschland von 2000 bis 2008 um etwa 8 % gestiegen, in der Stadt Braunschweig lag sie um knapp 1 % über dem Ausgangsniveau.
- Das Gesundheitswesen hat seine Beschäftigung im letzten Jahrzehnt kontinuierlich gesteigert, insgesamt ist sie in Westdeutschland von 1998 bis 2008 um 11 % angewachsen. In der Stadt Braunschweig war die Entwicklungsdynamik mit einem Zuwachs von 500 Beschäftigten bzw. etwa 7 % im gleichen Zeitraum etwas geringer.
- Das Sozialwesen³⁴ hat seine Beschäftigung seit 1998 um 30 % steigern können und zählt damit zu den besonders wachstumsintensiven Dienstleistungen. In der Stadt Braunschweig war die Entwicklung hier nach einer besonders starken Entwicklung bis etwa 2001 im weiteren Verlauf des Jahrzehnts ausgesprochen schwach. Erst in den letzten Jahren stieg die Beschäftigung wieder. Insgesamt hat die Beschäftigung in der Stadt Braunschweig damit von 1998 bis 2008 lediglich um etwa 8 % oder 300 Personen zugenommen.

Erziehung und Unterricht

Gesundheitswesen

Sozialwesen

Die Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen war zwar in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts deutlich schwächer als im Bundestrend, seit 2005 haben sie aber deutlich aufgeholt (Abb. 3.4-1).

Besondere Dynamik der Dienstleistungen in den letzten Jahren

- Insgesamt haben sich die wissensintensiven Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig fast genauso dynamisch entwickelt wie im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.4-6). Während in Westdeutschland die Beschäftigung der wissensintensiven Dienstleistungen von 1998 bis 2008 um etwa 17 % angestiegen ist, erreichte die Stadt Braunschweig 14 %, was insgesamt einen Zuwachs von 4.300 Beschäftigten bedeutete. In den Jahren 2005 bis 2008 war nach einer leichten Schwäche in den Jahren zuvor die Entwicklung besonders dynamisch.
- Die nichtwissensintensiven Dienstleistungen hatten in Westdeutschland einen Beschäftigtenzuwachs von etwa 14 % im Zeitraum 1998 bis 2008. In der Stadt Braunschweig blieb der Beschäftigtenanstieg auf etwa 9 % begrenzt (Abb. 3.4-6). Dies bedeutete eine Zunahme um 3.800 Beschäftigte. Die Entwicklung der nicht wissensintensiven Dienstleistungen war bis Mitte des laufenden Jahrzehnts in Braunschweig besonders schwach. Aber auch hier stieg die Beschäftigung in den letzten Jahren überdurchschnittlich an.

Beschäftigtenentwicklung der wissensintensiven Dienstleistungszweige besonders günstig

Entwicklung der Nichtwissensintensiven Dienstleistungen ebenfalls stark

³³ Dieser Bereich umfasst den Bildungsbereich von den Kindergärten über allgemein- und berufsbildende Schulen bis hin zu Hochschulen, aber auch die sonstigen Bildungseinrichtungen wie z.B. die allgemeine und die berufliche Erwachsenenbildung. Auch hier ergibt sich die Problematik, dass ein Großteil des Lehrpersonals an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen als Beamte in der Beschäftigtenstatistik nicht erfasst ist.

³⁴ Heime, Pflegedienste u.ä.

3.5 Unternehmensgründungen

Widersprüchliche Daten zu Unternehmensgründungen

Für die regionale Wirtschaftsentwicklung sind Unternehmensgründungen besonders von Bedeutung, da sie den Unternehmensbestand erneuern, Arbeitsplätze schaffen und somit den regionalen Strukturwandel vorantreiben. Leider zeichnen die vorliegenden Datenquellen hinsichtlich der Unternehmensgründungen kein eindeutiges Bild ³⁵. Nach den Daten der Unternehmensgründungen aus den Gewerbeanmeldungen ³⁶ liegt die Stadt Braunschweig in den letzten Jahren nur leicht über dem Bundesdurchschnitt.

Braunschweig bei Unternehmensgründungen über dem Bundesdurchschnitt

In den Jahren 2005 bis einschließlich 2007 wurden in Deutschland jährlich rund 106.000 Unternehmen und in der Stadt Braunschweig etwa 360 Unternehmen neu gegründet. Die Gründungsintensitäten ³⁷ belegen, dass 2005 bis 2007 die Gründungsdynamik in der Stadt Braunschweig (110 ³⁸) etwa um ein Zehntel über dem Bundesdurchschnitt lag. In der Stadt Hannover war die Gründungsintensität in den letzten Jahren (141) allerdings noch deutlich höher ³⁹.

Kontinuierlich leicht steigende Gründungsaktivitäten in Braunschweig

Bundesweit sind die Gründungsintensitäten in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken (Abb. 3.5). In der Stadt Braunschweig waren die Gründungsaktivitäten aber vergleichsweise stabil und sind seit Anfang des Jahrzehnts kontinuierlich gestiegen. Seit 2005 liegen sie damit über dem Bundesdurchschnitt.

Stärkere Schwankungen in der Stadt Hannover

In der Stadt Hannover sind die Gründungsaktivitäten offensichtlich starken Schwankungen unterworfen. Seit 2006 sind sie nach starken Zuwächsen von 2002 bis 2005 wieder deutlich rückläufig.

Überdurchschnittlich sind in der Stadt Braunschweig Gründungen im Gastgewerbe und im Handel, im Verarbeitenden Gewerbe und im Verkehrssektor. Gründungen bei den unternehmensbezogenen und den sonstigen Dienstleistungen sind in etwa durchschnittlich vertreten. In Hannover stehen Gründungen im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe sowie vor allem bei den unternehmensbezogenen und den sonstigen Dienstleistungen im Vordergrund.

³⁵ Die Zahlen des ZEW zu den Unternehmensgründungen, die Braunschweig mit seinen Gründungsintensitäten in einer bundesweiten Spitzenposition sehen, sind offensichtlich weit überhöht und werden deshalb im Folgenden nicht verwendet. Vgl. dazu auch methodische Anmerkungen des ZEW.

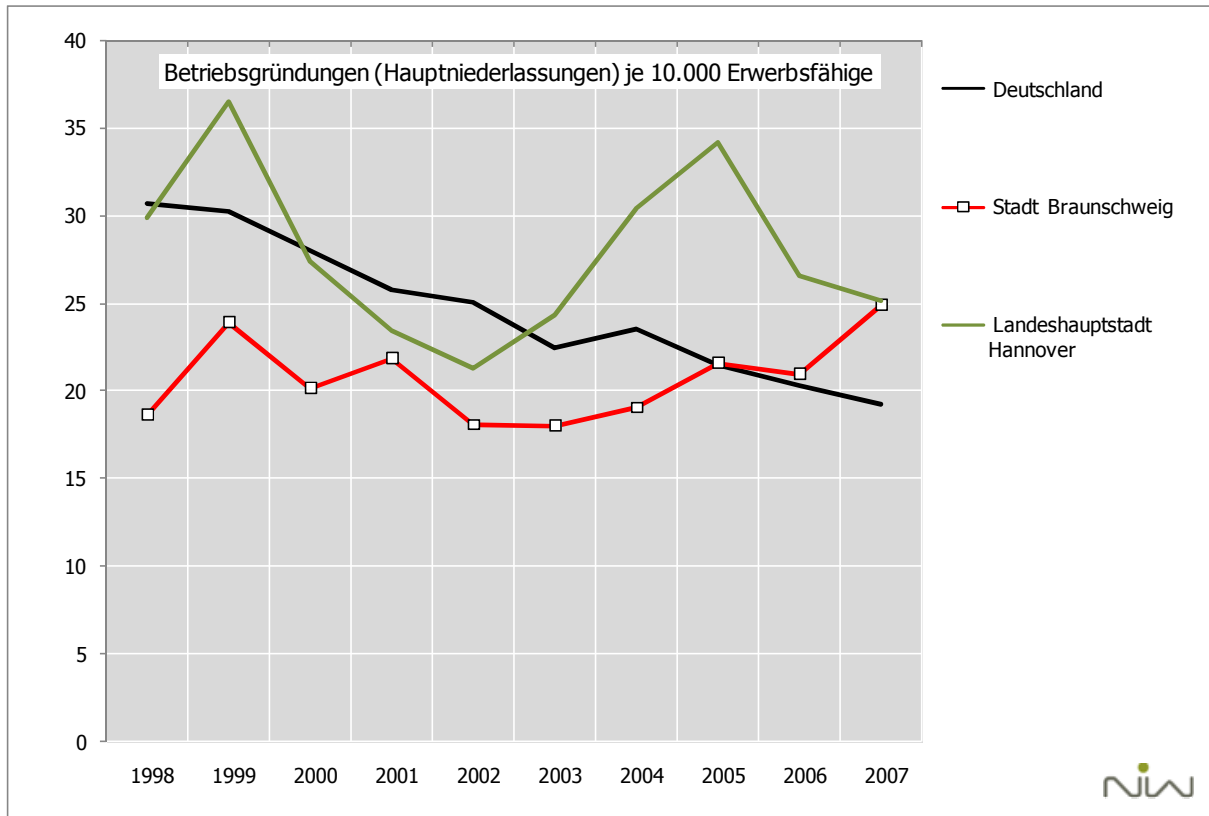
³⁶ Gewerbeanmeldungen von Hauptniederlassungen, ohne Kleinbetriebe (Betriebe ohne Beschäftigte bzw. ohne Eintrag ins Handelsregister)

³⁷ Zahl der Unternehmensgründungen je Erwerbsfähige (alle Personen im Alter von 15 bis 65 Jahre)

³⁸ Gründungen in Hauptniederlassungen, ohne Kleinbetriebe je Erwerbsfähige, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, Jahresdurchschnitt 2005 bis 2007

³⁹ Zahlen für die anderen Vergleichsstädte liegen hier leider nicht vor.

Abb. 3.5: Gründungsintensität in Deutschland, der Stadt Braunschweig und der Landeshauptstadt Hannover seit 1998



Quelle: Statistisches Bundesamt, LSKN, Gewerbeanzeigenstatistik

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

4. Entwicklung von Arbeitsmarkt und Einkommen

4.1 Erwerbsbeteiligung der Frauen

Erwerbsbeteiligung als wichtiger Indikator für Beschäftigungschancen

Die Erwerbsbeteiligung ist ein wichtiger Indikator zur Charakterisierung des Ausschöpfungsgrades des regionalen Arbeitskräftepotenzials. Die regionalen Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung der Männer sind deutlich geringer als die der Frauen. Neben der allgemeinen Arbeitsmarktlage spielt für die Erwerbsbeteiligung offensichtlich die Wirtschaftsstruktur vor Ort eine ausschlaggebende Rolle. Tendenziell wird die Beschäftigung von Frauen durch den wirtschaftlichen Strukturwandel hin zu mehr Dienstleistungen begünstigt. Eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen trägt zum Haushaltseinkommen bei und ist regionalwirtschaftlich insofern von Bedeutung als sie damit auch das Pro-Kopf-Einkommen stabilisiert.

Bundesweit trotz konjunktureller Schwankungen steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen seit Ende der 90er Jahre zeichnet zum einen die konjunkturelle Entwicklung nach (Abb. 4.1). Die Rezession zu Beginn des laufenden Jahrzehnts führte mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung zu einer Abnahme und der Wiederanstieg des gesamtwirtschaftlichen Wachstums nach 2005 dann zu einem Wiederanstieg der (tatsächlichen) Erwerbsbeteiligung. Darüber hinaus nimmt aber das Niveau der Erwerbsbeteiligung langfristig kontinuierlich zu.

Erwerbsbeteiligung der Frauen im westdeutschen Durchschnitt

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ⁴⁰ liegt in Braunschweig mit 47,3 % ⁴¹knapp unter dem westdeutschen Durchschnitt von 47,6 % (99 ⁴²). Unter den Vergleichsstädten ist die Erwerbsbeteiligung in Münster (98) leicht und in Aachen (82) sogar erheblich geringer. Dies dürfte mit der Bedeutung der Hochschulen zusammenhängen. In Karlsruhe und Hannover (beide 100) liegt sie in etwa im westdeutschen Durchschnitt. Spitzenreiter ist die Stadt Augsburg (104) im Umfeld von München.

Aufholprozess bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen seit 2005

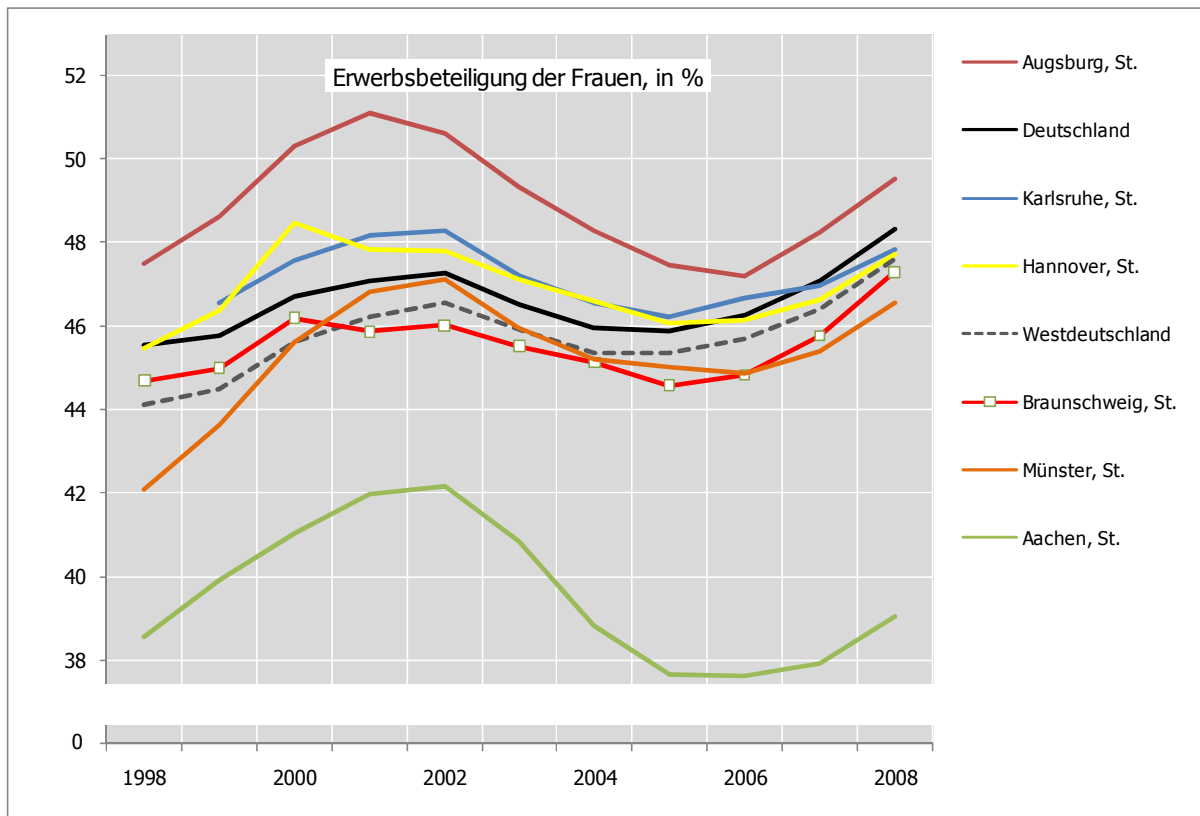
Ende der 90er Jahre lag die Erwerbsbeteiligung der Frauen in der Stadt Braunschweig noch leicht über dem westdeutschen Durchschnitt (Abb. 4.1). Im laufenden Jahrzehnt ist sie dann aber in der wirtschaftlichen Schwächephase kontinuierlich zurückgefallen. In den letzten Jahren haben sich aber die Erwerbschancen für Frauen in Braunschweig aber offensichtlich wieder verbessert, denn die Erwerbsbeteiligung ist überdurchschnittlich gestiegen und die Stadt hat den Rückstand zu Karlsruhe und Hannover fast vollständig aufgeholt.

⁴⁰ Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren

⁴¹ 30.6.2008

⁴² jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

Abb. 4.1: Erwerbsbeteiligung der Frauen in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 1998 bis 2008



Anteil der Beschäftigten am Wohnort an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren (Erwerbsfähige)

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

4.2 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist bundesweit von dem letzten Höchststand im Jahr 1997 bis etwa 2000 gesunken und danach wieder kräftig angestiegen. Im Verlauf des Jahres 2004 hat sich der Anstieg der Arbeitslosenzahlen abgeschwächt und seit 2005 gehen die Arbeitslosenzahlen deutlich zurück. Im Jahresdurchschnitt 2008 waren in Deutschland knapp 3,3 Mio. und in Westdeutschland 2,1 Mio. Menschen arbeitslos gemeldet. Damit lag die Arbeitslosenquote nunmehr bei 8,7 % in Deutschland insgesamt und bei 7,2 % in Westdeutschland. Der konjunkturelle Aufschwung hatte den Abbau der Arbeitslosigkeit deutlich beschleunigt, gegenüber 2005 waren in Deutschland insgesamt 2008 knapp 1,6 Mio. Menschen und in Westdeutschland 1,1 Mio. Menschen weniger als arbeitslos registriert.

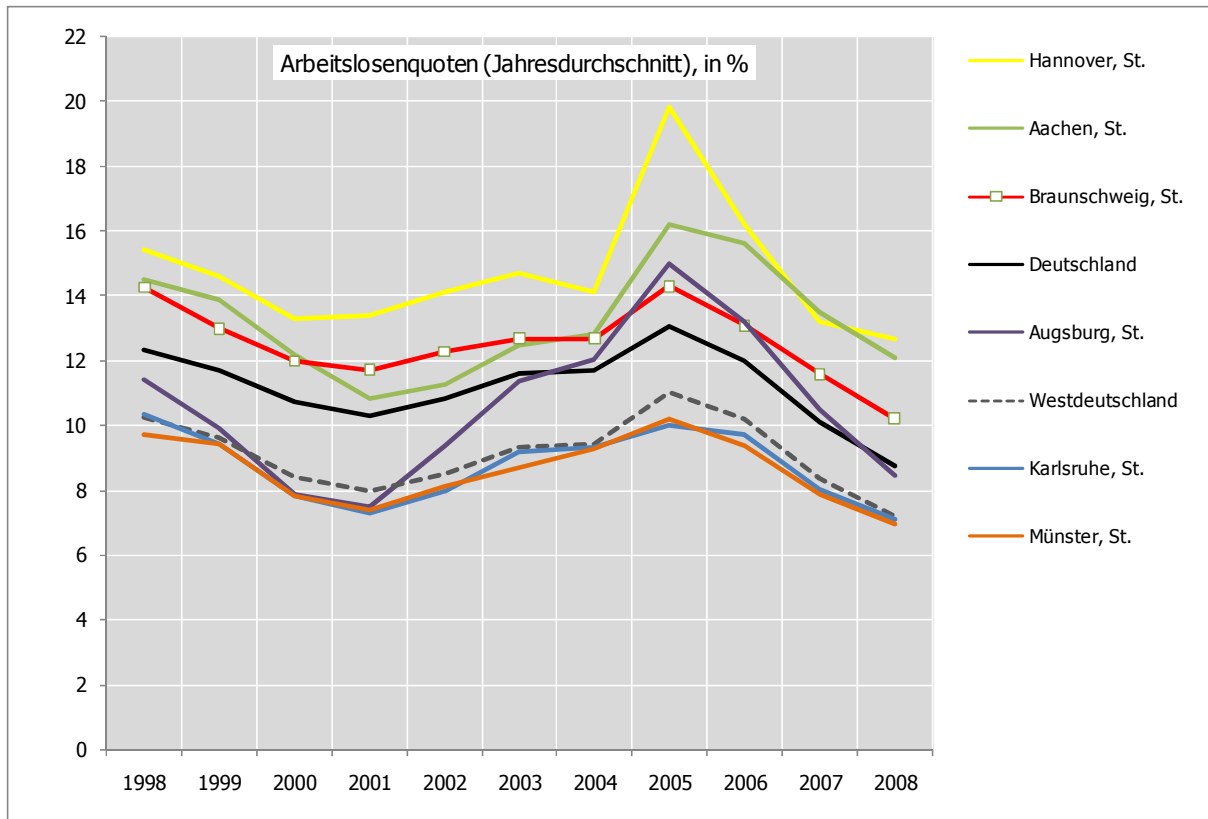
Bundesweit bis in die jüngste Vergangenheit stark sinkende Arbeitslosenzahlen

Das Niveau der Arbeitslosigkeit lag in der Stadt Braunschweig im Jahresdurchschnitt 2008 mit 11.400 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 10,2 % (142⁴³) beträchtlich über dem westdeutschen Durchschnitt (Abb. 4.2-1). Unter den Vergleichsstädten war das Niveau der Arbeitsmarktungleichgewichte nur in Aachen

Arbeitslosigkeit im Mittelfeld der Vergleichsstädte

⁴³ jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

Abb. 4.2-1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Arbeitslosenquoten: Arbeitslose bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen; Daten für 2005 wegen der Einführung des SGB II mit den Vorjahren nicht vergleichbar

Quelle: Arbeitslosenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

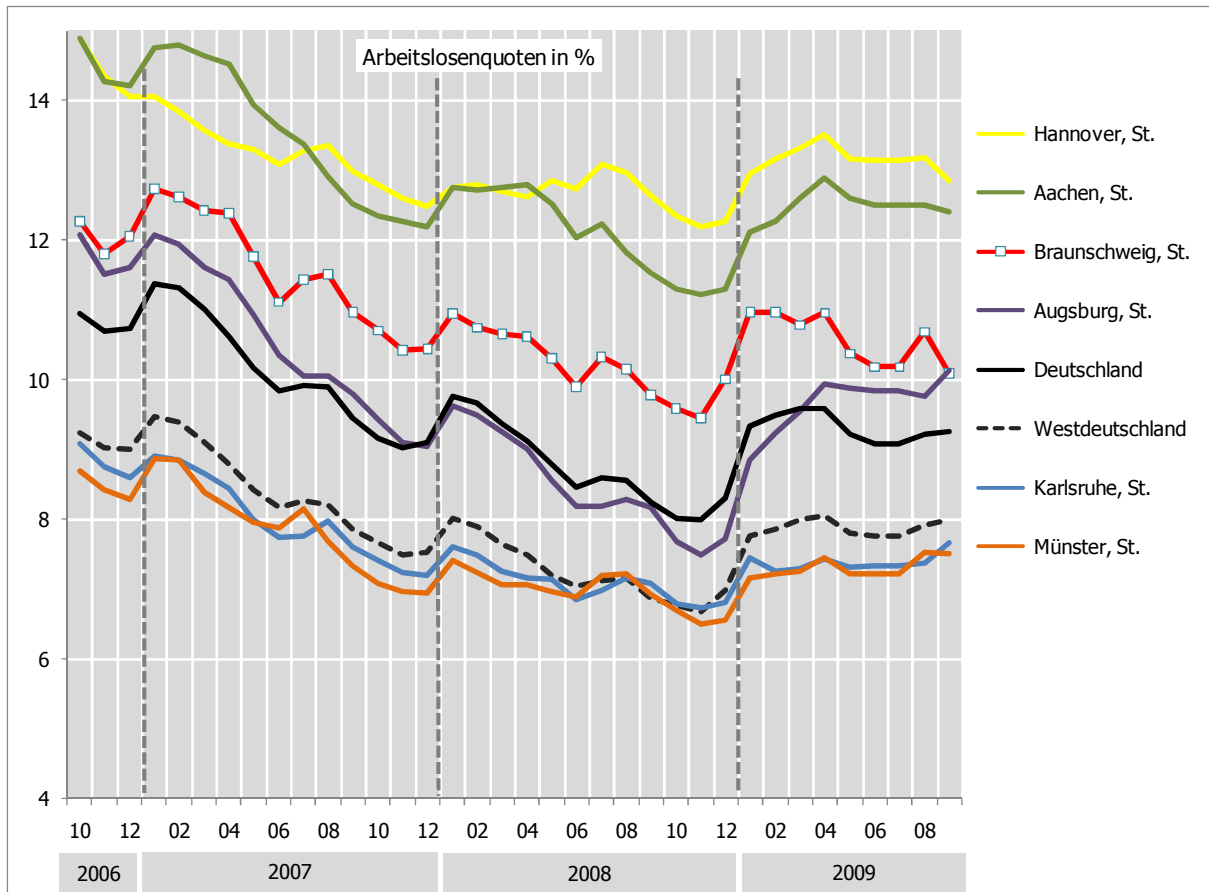
(168) und Hannover (176) noch deutlich höher. Die Stadt Augsburg (118) deutlich niedrigere Arbeitslosenquote. Am geringsten waren die Ungleichgewichte in den Städten Karlsruhe (99) und Münster (97).

Arbeitslosigkeit seit langem deutlich über dem Bundestrend

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit Ende der 90er Jahre ist die Stadt Braunschweig in etwa dem westdeutschen Trend mit einer um 3 %- bis 4 %-Punkte höheren Arbeitslosenquote gefolgt, wobei in der Erholungsphase der letzten Jahren der Abstand geringfügig kleiner geworden ist (Abb. 4.2-1). In Relation zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung konnte Braunschweig damit nur geringe Fortschritte machen.

- Unter den Vergleichsstädten sind Münster und Karlsruhe mit geringen Abweichungen der westdeutschen Entwicklung gefolgt.
- Augsburg verzeichnet deutlich stärkere konjunkturelle Ausschläge. Nach einem überdurchschnittlichen Anstieg in der letzten Rezession war der Erholungsprozess von 2005 bis 2008 umso stärker.

Abb. 4.2-2: Aktuelle Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten – Monatswerte



Arbeitslosenquoten: Arbeitslose bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen

Quelle: Arbeitslosenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- In den Städten Aachen und Hannover haben sich die Arbeitsmarktprobleme in den letzten Jahren kumuliert, und der Rückgang der Arbeitslosenzahlen war entsprechend vergleichsweise schwach.

Die Auswirkungen der aktuellen Rezession auf den Arbeitsmarkt lassen sich anhand der Arbeitslosenzahlen bislang nur sehr grob abschätzen. Zum einen wirken sich rezessionsbedingte Produktionseinbrüche (vor allem auch wegen der komplexen intersektoralen Verflechtungen immer erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auf den Arbeitsmarkt aus. zum anderen zielen die Anstrengungen zur Stützung der Konjunktur sowie Maßnahmen wie Kurzarbeitergeld vor allem auch darauf, Betriebe dabei zu motivieren Entlassungen zu vermeiden und damit die Beschäftigung zu stabilisieren. Je nach Wirtschaftsstruktur sind die Nachfrageeinbrüche unterschiedlich stark auf die Beschäftigung durchgeschlagen. Grundsätzlich sind industrielle Branchen stärker betroffen als die stärker von der privaten Nachfrage abhängigen Dienstleistungen. Innerhalb des industriellen Sektors sind wieder die internationalisierten Branchen stärker betroffen als die eher auf den nationalen

Auswirkungen der aktuellen Rezession auf den Arbeitsmarkt

Markt ausgerichteten. Allerdings ist davon auszugehen, dass mit zeitlicher Verzögerung auch die Binnennachfrage stärker in Mitleidenschaft gezogen wird. Die bis heute zu beobachtenden Entwicklungstrends der Arbeitslosigkeit zeigen somit nur eine ersten Phase der Betroffenheit, in einer zweiten Phase kann sich dies Bild auch bei gesamtwirtschaftlich wieder steigender Wertschöpfung noch differenzieren.

In der Krise bislang vergleichsweise stabiler Arbeitsmarkt

In der Stadt Braunschweig hat sich bis November 2008 der wirtschaftliche Erholungsprozess in deutlich sinkenden Arbeitslosenzahlen ausgedrückt (Abb. 4.2-2). Erst Dezember und Januar 2009 war ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit festzustellen. Im weiteren Verlauf des Jahrs sind die Arbeitslosezahlen dann allerdings auch nicht weiter angestiegen, es war sogar deutlich die saisonale Erholung Mitte des Jahres festzustellen. Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt in der Krise damit bisher als vergleichsweise stabil erwiesen. Unter den Vergleichsstädten ist bislang vor allem in Augsburg, aber auch in Hannover und in Aachen die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich angestiegen. Am stabilsten ist die Entwicklung in Münster und Karlsruhe.

4.3 Einkommenssituation

Einkommensniveau zentrale Größe zur Bewertung der materiellen Lebensbedingungen bzw. des Wohlstands

Das regionale Einkommensniveau spielt neben einem quantitativ ausreichenden und qualitativ ausgewogenen Angebot an Arbeitsplätzen für die Bevölkerung einer Region eine zentrale Rolle zur Bewertung der materiellen Lebensbedingungen bzw. des Wohlstands. Dabei sind neben den Arbeitnehmerentgelten auch weitere Einkünfte aus Unternehmertätigkeit und Vermögen zu berücksichtigen. Die Darstellung des regionalen materiellen Wohlstandes steht zum einen vor dem Problem, dass es sich auf die Wohnstandortregionen der Haushalte bezieht, denen die Einkommen letztlich zufließen. Somit geben die üblicherweise ausgewiesenen Arbeitnehmerentgelte am Ort der Einkommensentstehung (Arbeitsort) die Situation nur unzureichend wieder. Es sind die Salden der empfangenen und geleisteten Einkommensbestandteile, z.B. die Arbeitnehmerentgelte der Pendler, zu berücksichtigen. Zum anderen ist ein umfassender Einkommensbegriff zu Grunde zu legen, der auch Vermögenseinkommen und ggf. auch Transfereinkommen berücksichtigt.

- Das hier auf der ersten Stufe verwendete Primäreinkommen der privaten Haushalte setzt sich zusammen aus (empfangenen) Arbeitnehmerentgelten, den Einkommen aus selbständiger Tätigkeit⁴⁴ sowie dem Saldo der empfangenen Vermögenseinkommen⁴⁵ abzüglich der geleisteten Vermögenseinkommen⁴⁶.
- Auf einer zweiten Stufe wird dann das verfügbare Einkommen herangezogen, das sich aus dem Primäreinkommen zuzüglich der empfangenen Transfereinkommen⁴⁷ abzüglich der geleisteten Transferzahlungen⁴⁸ ergibt.

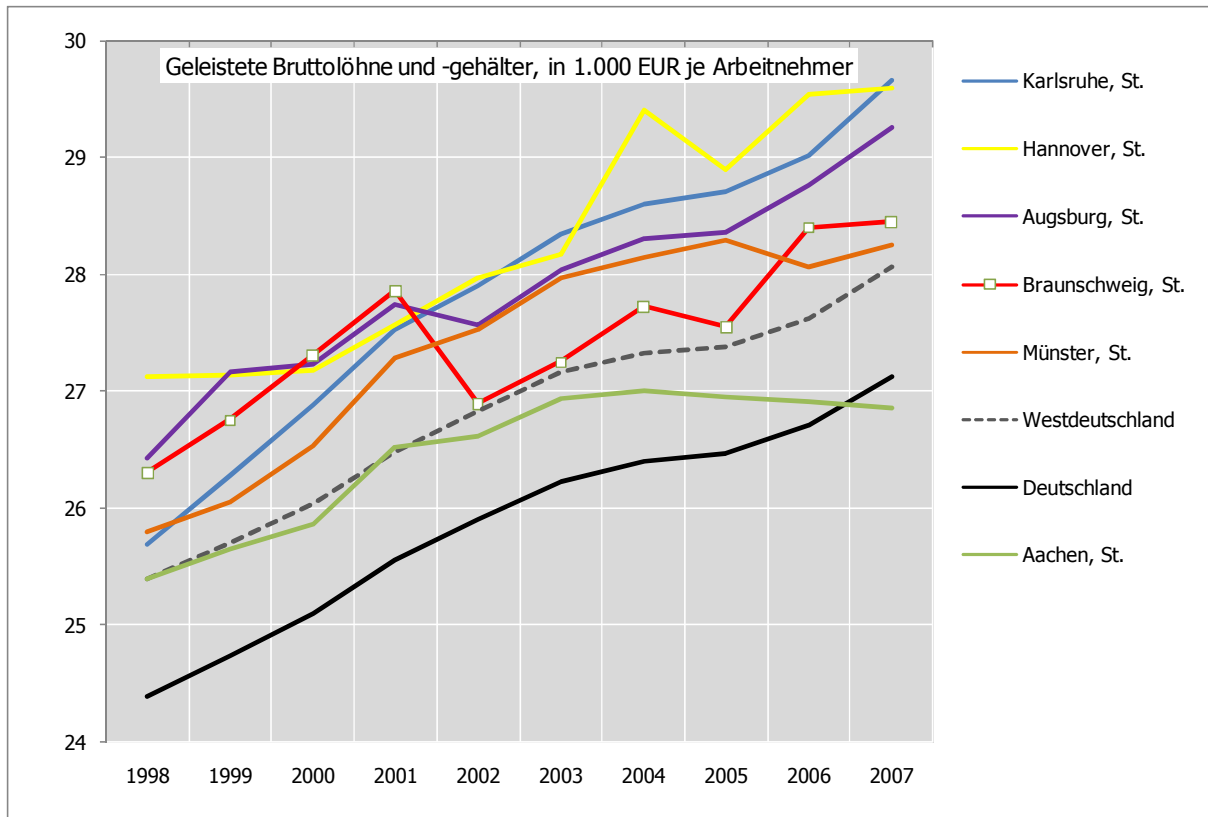
⁴⁴ u.a. Betriebsüberschuss / Selbständigeneinkommen der Landwirtschaft, Betriebsüberschuss der Wohnungsvermietung, Einkünfte aus Gewerbebetrieb und selbständiger Arbeit

⁴⁵ u.a. empfangene Zinsen, Ausschüttungen, Gewinnentnahmen, empfangenes Vermögen aus Versicherungsverträgen, empfangenes Pachteinkommen in der Landwirtschaft

⁴⁶ u.a. geleistete Zinsen von Selbständigen/Einzelunternehmen, Konsumkredite, Wohnungsbaukredite

⁴⁷ Empfangene Transfereinkommen sind den privaten Haushalten zugeflossene soziale Leistungen wie z.B. Leistungen der Sozialversicherungen (Rentenversicherung, gesetzliche Krankenversicherungen sowie Arbeitslosenversicherung), Pensionen, Sozialhilfe und Leistungen aus privaten Sicherungssystemen.

Abb. 4.3-1: Entwicklung des Lohnniveaus in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Das Lohnniveau der Arbeitnehmer liegt in der Stadt Braunschweig mit 28.500 EUR⁴⁹ (101⁵⁰) leicht über dem westdeutschen Durchschnitt. Unter den Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine mittlere Position ein. Betrachtlich niedriger ist das Lohnniveau in Aachen (96). Etwa gleich ist es in Münster (101), deutlich höher in Augsburg (104), in Hannover (105) und in Karlsruhe (105).

Lohnniveau leicht über dem westdeutschen Durchschnitt

Ende des letzten Jahrzehnts lagen die Straßenfahrzeugbaustandorte Hannover und Braunschweig noch an der Spitze der Vergleichsstädte. Anfang des laufenden Jahrzehnts ist Braunschweig dann deutlich zurückgefallen. Hannover verzeichnete in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts einen deutlichen Einbruch. Während in Aachen und Münster die Löhne in den letzten Jahren nur noch geringfügig gestiegen sind, verzeichneten Karlsruhe und Augsburg einen kontinuierlichen Zuwachs. Seit 2005 hat Braunschweig wieder aufgeholt.

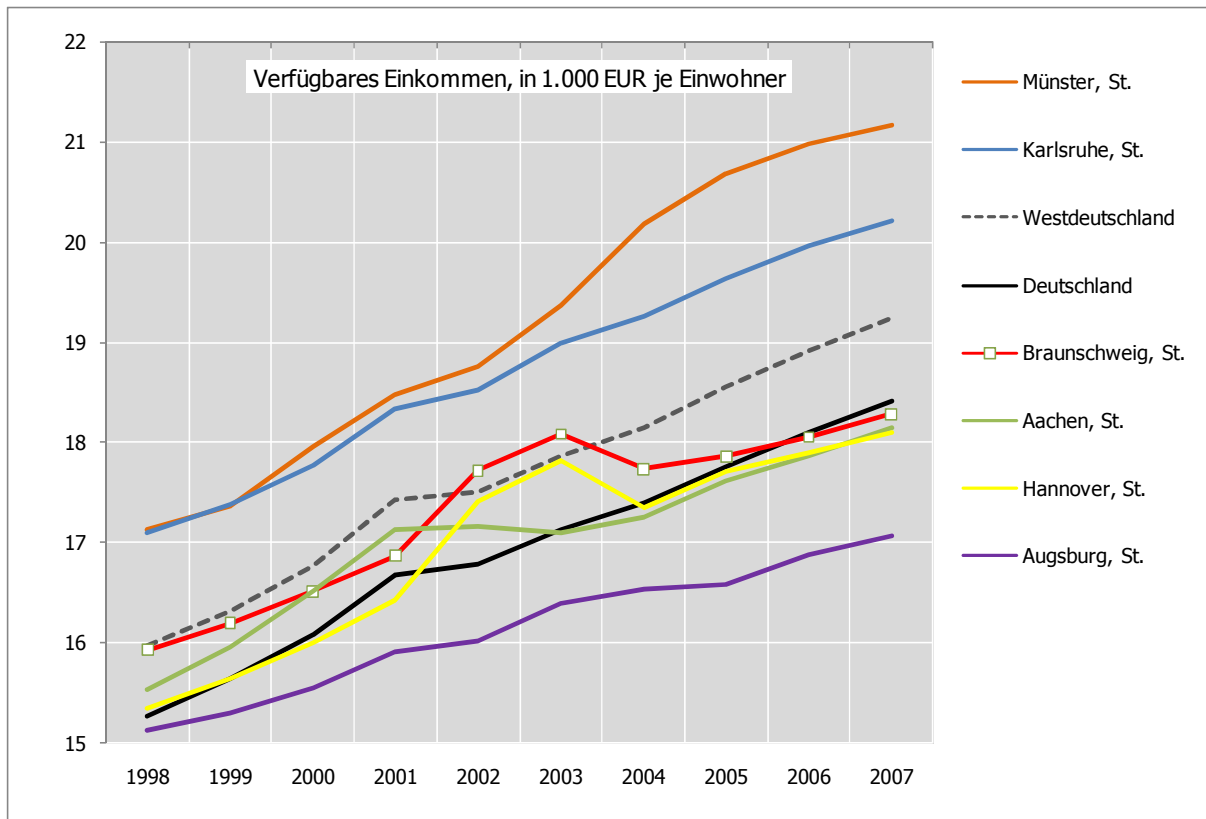
Aktueller Wiederanstieg

⁴⁸ Als geleistete Transferzahlungen gelten gezahlte Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge sowie sonstige geleistete Übertragungen.

⁴⁹ Geleistete Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer, aktuellste Werte auf der Ebene der Stadt- und Landkreise für 2007

⁵⁰ jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

Abb. 4.3-2: Verfügbares Einkommen in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Verfügbares Einkommen im Mittelfeld der Vergleichsstädte

Das Verfügbare Einkommen in der Stadt Braunschweig liegt mit 18.300 EUR je Einwohner⁵¹ (95⁵²) deutlich unter dem westdeutschen Durchschnitt (Abb. 4.3-2). Unter den Vergleichsstädten liegt Braunschweig damit im Mittelfeld. Das Einkommensniveau ist in Aachen (94) und Hannover (94) etwa gleich groß. In Augsburg (89) ist es deutlich geringer. Ein beträchtlich höheres verfügbares Einkommen haben die Städte Karlsruhe (105) und vor allem Münster (110).

Im Vergleich zum westdeutschen Trend leicht zurückgefallen

Das Verfügbare Einkommen ist bundesweit seit 1998 durchgehend gestiegen⁵³ (Abb. 4.3-2). Die Stadt Braunschweig, die Ende der 90er Jahre noch im westdeutschen Durchschnitt lag, ist dabei fast durchgehend leicht zurückgefallen. Auch Aachen und das Schlusslicht Augsburg konnten mit der westdeutschen Entwicklung nicht mithalten. Die Stadt Karlsruhe hat ihrem Vorsprung zum Bundestrend in etwa halten können. Spitzenreiter Münster hatte vor allem seit Anfang des Jahrzehnts eine überdurchschnittliche Entwicklung.

⁵¹ aktuellste Werte auf der Ebene der Stadt- und Landkreise für 2006

⁵² ^ jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

⁵³ in jeweiligen Preisen

5. Kommunale Finanzen

Die Steuereinnahmen der Gemeinden, d.h. die Einnahmen aus den Grundsteuern, der Gewerbesteuer sowie dem Gemeindeanteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer und der Umsatzsteuer, stellen die wichtigsten Einnahmequellen der kommunalen Ebene dar. Sie entscheiden wesentlich über die Finanzkraft der Gemeinden und damit auch über die Handlungsspielräume der Kommunen zur Gestaltung der Standortbedingungen durch Aufbau und Erhaltung einer modernen Infrastruktur.

Steuereinnahmen als wichtigste Einnahmequelle der Gemeindeebene

5.1 Gewerbesteuerhebesätze und -einnahmen

Bei den Gewerbesteuereinnahmen sind die räumlichen Unterschiede ausgesprochen groß. Besonders ausgeprägt ist das Gefälle von den großstädtischen Zentren zu den ländlichen Räumen. Die großräumlichen Unterschiede sind vergleichsweise stabil, die Positionen einzelner Städte und Gemeinden können sich hingegen schnell verschieben. Zum einen sind die Gewerbesteuereinnahmen an die Ertragskraft der Unternehmen gebunden und von daher z.B. starken konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Zum anderen schwanken die Gewerbesteuereinnahmen in Regionen mit dominierenden großen Betrieben bzw. starken Gewerbesteuerzahlern auch wegen der Problematik von Vorauszahlungen und späteren Verrechnungen.

Starkes Gefälle von Verdichtungsräumen zu ländlichen Regionen

Die Gewerbesteuereinnahmen sind bundesweit von 2000 bis 2003 leicht gesunken, in den letzten Jahren aber wieder deutlich angestiegen. Im Jahr 2008 lagen die durchschnittlichen Gewerbesteuereinnahmen in Westdeutschland bei 462 EUR je Einwohner⁵⁴ (Abb. 5.1). Der Zuwachs gegenüber 2003 betrug damit 100 % bzw. mehr als 230 EUR je Einwohner.

Gewerbesteuereinnahmen in Deutschland

Die Stadt Braunschweig gehört zu den Städten mit überdurchschnittlichen Gewerbesteuereinnahmen. Im Jahr 2008 lagen sie mit 568 EUR (123⁵⁵) um fast ein Viertel über dem westdeutschen Durchschnitt (Abb. 5.1). Unter den Vergleichsstädten waren allerdings nur in Aachen (105) und in Augsburg (120) die Einnahmen an Gewerbesteuern (120) geringer. Die Vergleichsstädte Münster (160), Karlsruhe (163) und Hannover (178) hatten deutlich höhere Einnahmen aus dieser Steuerart.

Gewerbesteuereinnahmen knapp unter dem westdeutschen Durchschnitt

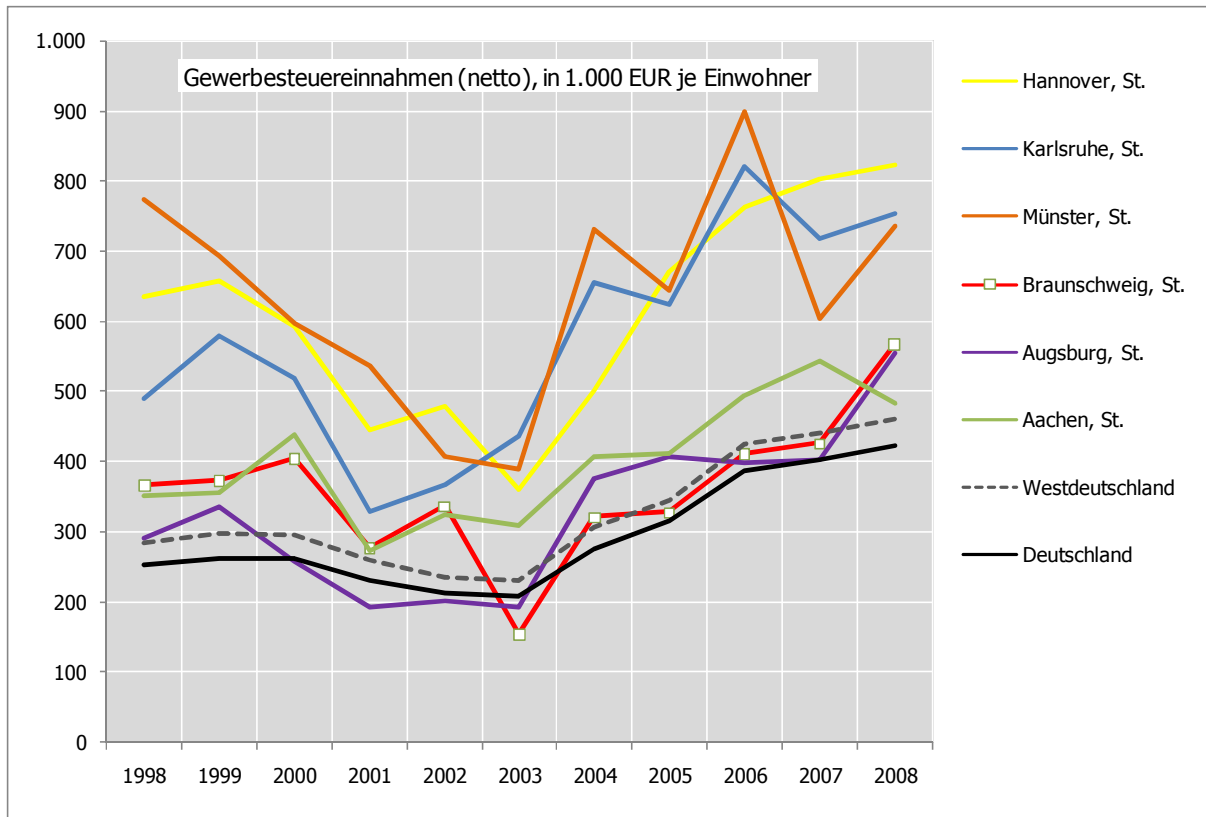
Ende der 90er Jahre bis zum Jahr 2002 lagen die Gewerbesteuereinnahmen in der Stadt Braunschweig deutlich über dem westdeutschen Durchschnitt (Abb. 5.1). Seit dem Einbruch 2003 lagen sie bis 2007 fast genau im westdeutschen Trend. Erst im letzten Jahr sind sie dann wieder deutlich angestiegen. In den Vergleichsstädten Hannover, Münster und Karlsruhe sind von 2003 bis 2006 die Gewerbesteuereinnahmen geradezu „explodiert“. Damit hat sich der Abstand zu Braunschweig fast verdoppelt. In Münster und Karlsruhe sind sie allerdings 2007 vorübergehend eingebrochen und 2008 wieder gestiegen.

Verschlechterung der Position seit Ende der 90er Jahre

⁵⁴ Ergebnisse der Kassenstatistik, 2008

⁵⁵ Gewerbesteuereinnahmen (netto) je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

Abb. 5.1: Entwicklung der Gewerbesteuereinnahmen (netto) in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

5.2 Gemeindeanteil an der Einkommensteuer

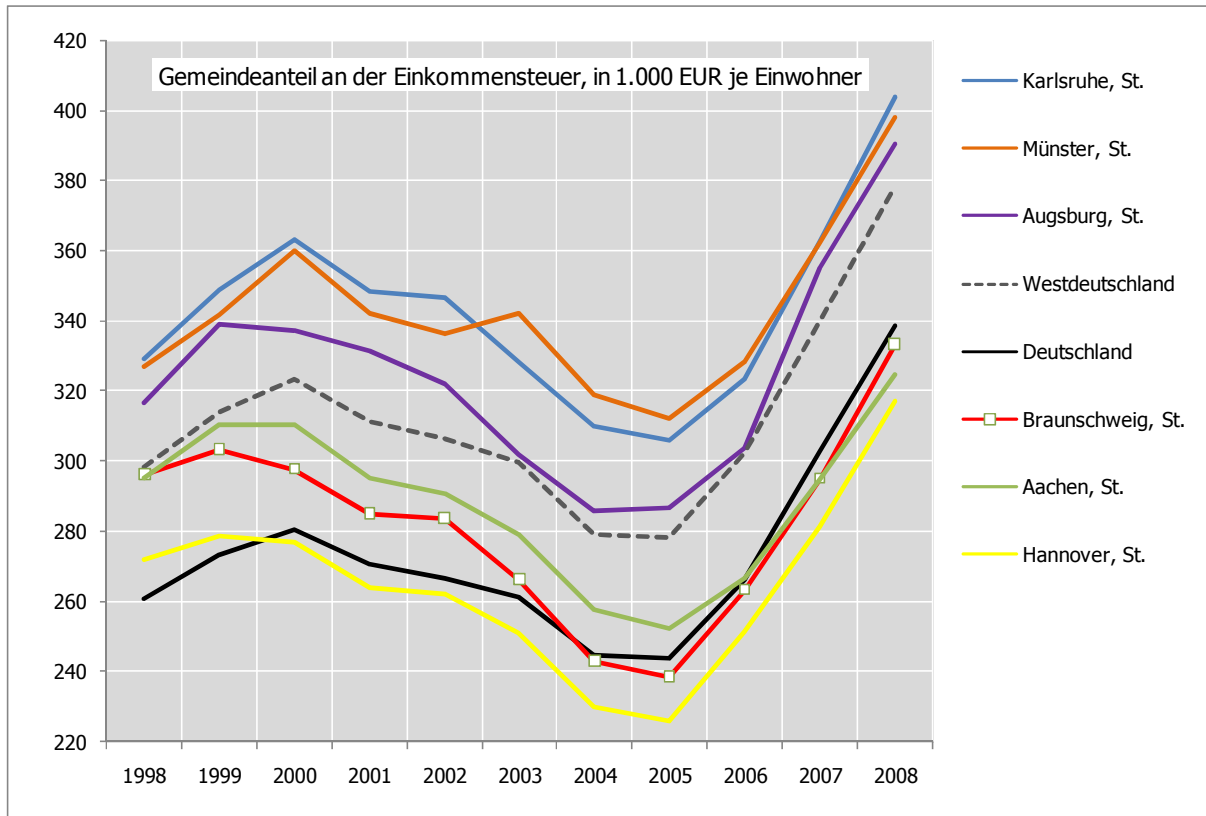
Einkommensteuer abhängig von Bevölkerungsstruktur und wirtschaftlichem Umfeld

Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer ist abhängig von der Bevölkerungsstruktur sowie der Zahl und Zusammensetzung der Lohn- bzw. Einkommensteuerpflichtigen, die in der Gemeinde wohnhaft sind. Das Pro-Kopf-Einkommen eines Standortes wird damit geprägt von der Altersstruktur der Bevölkerung, von der Erwerbsbeteiligung (in besonderem Maße spielen Zweitverdiener eine Rolle) sowie nicht zuletzt von dem Lohnniveau des Standortes bzw. seines wirtschaftlichen Umfeldes und den sonstigen Möglichkeiten der Einkommenserzielung.

In den letzten Jahren wieder steigende Einnahmen aus der Einkommensteuer

Die Einnahmen der Gemeinden aus der Einkommensteuer sind in Westdeutschland dem konjunkturellen Trend gefolgt. D.h. sie haben Ende der 90er Jahre zugenommen, sind dann von 2000 bis 2005 deutlich gesunken und seitdem wieder kräftig gestiegen. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer lagen im westdeutschen Durchschnitt 2008 mit 378 EUR je Einwohner um 36 % über dem Niveau des Jahres 2005. Im Vorfeld waren sie von 2000 bis 2005 um 13 % gesunken.

Abb. 5.2: Entwicklung des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Die Gemeindeeinnahmen aus der Einkommensteuer liegen in der Stadt Braunschweig mit 333 EUR je Einwohner (88⁵⁶) deutlich unter dem westdeutschen Durchschnitt. Die Stadt Aachen (86) hat etwa Einnahmen in gleicher Höhe, die Landeshauptstadt Hannover (84) bildet das Schlusslicht unter den Vergleichsstädten. In Augsburg (103), Münster (105) und Karlsruhe (107) liegen die Steuereinnahmen aus der Einkommensteuer über dem westdeutschen Durchschnitt.

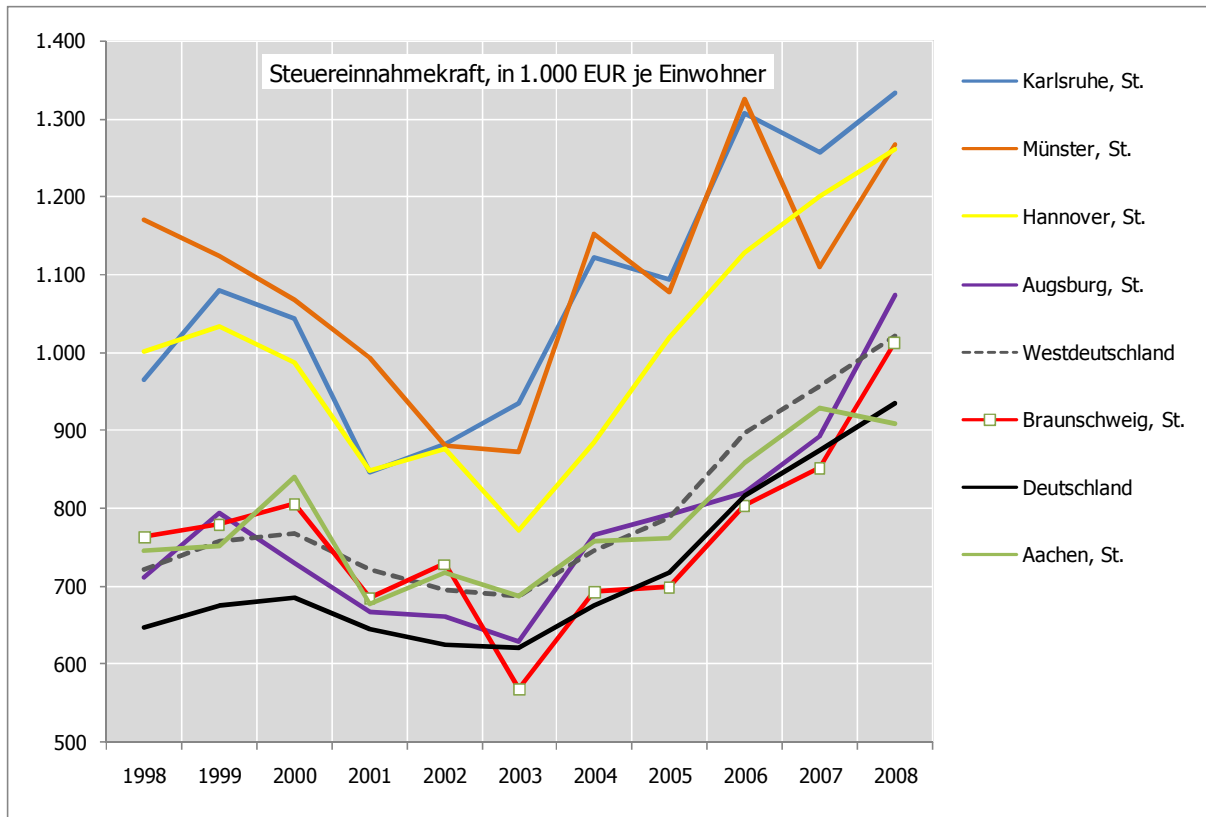
Gemeindeeinnahmen aus der Einkommensteuer deutlich unter dem westdeutschen Durchschnitt

Die Stadt Braunschweig hatte Ende der 90er Jahre noch Einnahmen aus der Einkommensteuer, die im westdeutschen Durchschnitt lagen. Seitdem hat sich die Position der Stadt schrittweise verschlechtert. Eine ähnliche Positionsverschlechterung mussten auch Aachen und die Landeshauptstadt Hannover hinnehmen. Aber auch in den einnahmestarken Städten war der Vorsprung zu Beginn des laufenden Jahrzehnts noch größer. Insgesamt konnten aber alle Vergleichsstädte von 2005 bis 2008 starke Zuwächse bei der Einkommensteuer verbuchen. Überdurchschnittliche Zuwächse hatte vor allem die Stadt Augsburg.

Positionsverschlechterung seit Ende der 90er Jahre

⁵⁶ Einnahmen der Gemeinden aus der Einkommensteuer je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100, 2008

Abb. 5.3: Entwicklung der Steuereinnahmekraft in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

5.3 Steuereinnahmekraft

Steuereinnahmekraft: mit bundesdurchschnittlichen Hebesätzen normierte Steuereinnahmen

In der Steuereinnahmekraft werden die kommunalen Einnahmen der Realsteuern mit bundesdurchschnittlichen Hebesätzen berechnet und damit vergleichbar gemacht. Nach einem deutlichen Rückgang in der Rezession zu Beginn des laufenden Jahrzehnts ist die Steuereinnahmekraft bundesweit seit 2003 wieder stark angewachsen. Der Zuwachs von 2003 bis 2008 beträgt im Durchschnitt der westdeutschen Länder 48 %.

Steuereinnahmekraft knapp unter dem Bundesdurchschnitt

Die Steuereinnahmekraft in der Stadt Braunschweig lag 2008 mit 1013 EUR (99⁵⁷) in etwa im westdeutschen Durchschnitt. Braunschweig nahm damit den vorletzten Rang unter den Vergleichsstädten vor Aachen (89) ein. In Augsburg (105) war die Steuereinnahmekraft leicht höher. In den Städten Hannover (123), Münster (124), und Karlsruhe (130) lag sie sogar erheblich über dem westdeutschen Durchschnitt.

⁵⁷ jeweiliger Bundesdurchschnitt (Westdeutschland) = 100

Die Steuereinnahmekraft der Stadt Braunschweig lag noch zu Beginn des laufenden Jahrzehnts in etwa im westdeutschen Durchschnitt. Erst nach 2002 ist sie dann deutlich zurückgeblieben. Erstmals 2008 hat Braunschweig den westdeutschen Durchschnitt wieder erreicht. Auch in den Städten Hannover, Karlsruhe und Münster ist die Steuereinnahmekraft demgegenüber von 2003 bis 2008 weit überdurchschnittlich gestiegen. Münster und auch Karlsruhe verzeichneten dann allerdings von 2006 bis 2007 einen vorübergehenden Rückgang. Trotzdem bleibt der Vorsprung dieser drei Städte zu den Verfolgern Augsburg, Braunschweig und Aachen fundamental.

Entwicklung der Steuereinnahmekraft von 2002 bis 2007 zurückgeblieben

6. Bildung, Wissenschaft und Forschung

6.1 Allgemeine und berufliche Bildung

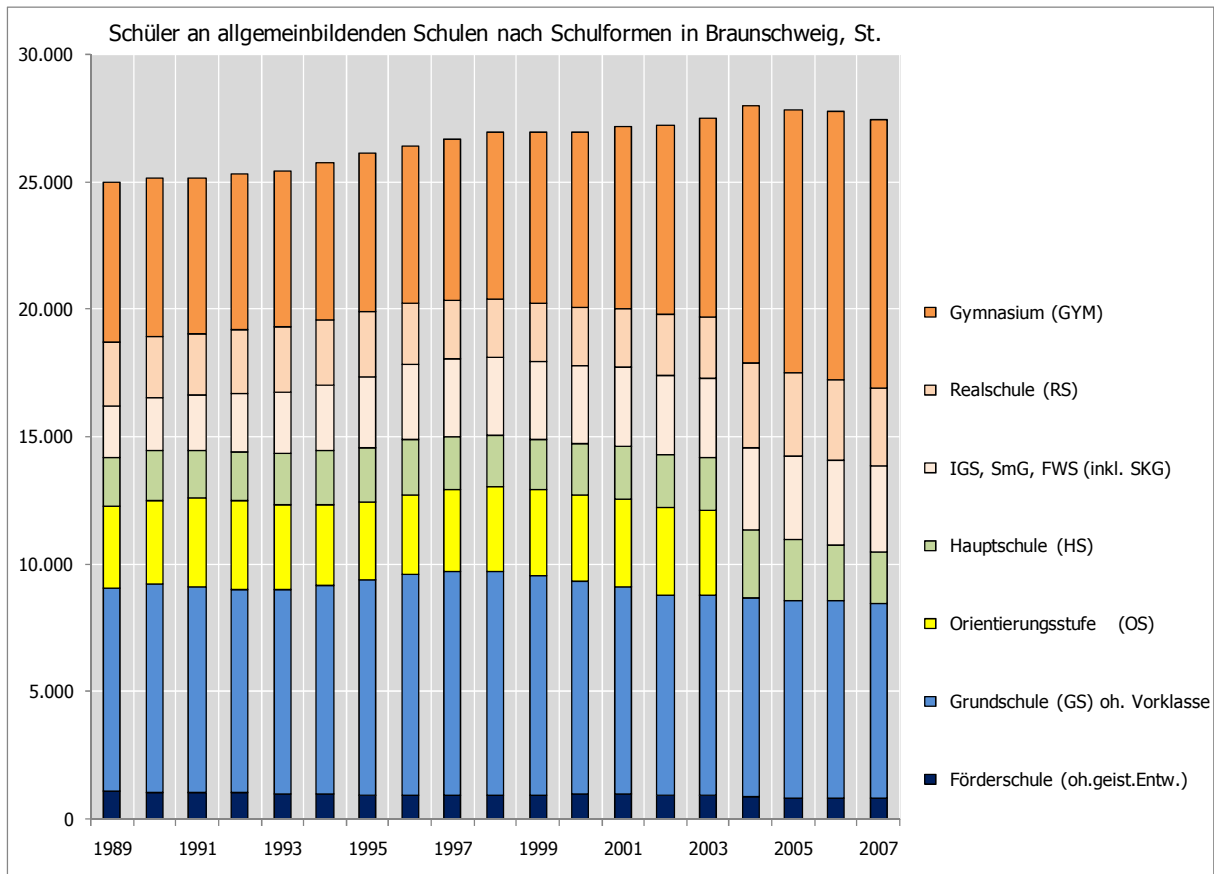
Stadt Braunschweig bedeutsamer Standort allgemeinbildender Schulen

Die Stadt Braunschweig ist mit etwa 28.200 Schülern⁵⁸ in allgemeinbildenden Schulen ein bedeutsamer Bildungsstandort (Abb. 6.1-1). Die Zahl der Schüler je Einwohner⁵⁹ (142⁶⁰) liegt beträchtlich über dem Bundesdurchschnitt und ist auch höher als in der Landeshauptstadt Hannover (132).

Weit überdurchschnittliche Zentralität bei der Sekundarstufe II

Vor allem bei den Einrichtungen der Sekundarstufe II ist die Zentralität hoch. Mit zusammen 4.600 Schülern in 15 Einrichtungen ist die Zahl der Schüler bezogen auf die gleichaltrigen Einwohner⁶¹ (279⁶²) mehr als zweieinhalb Mal so hoch wie im

Abb. 6.1-1: Entwicklung der Schülerzahlen der allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Braunschweig seit 1989

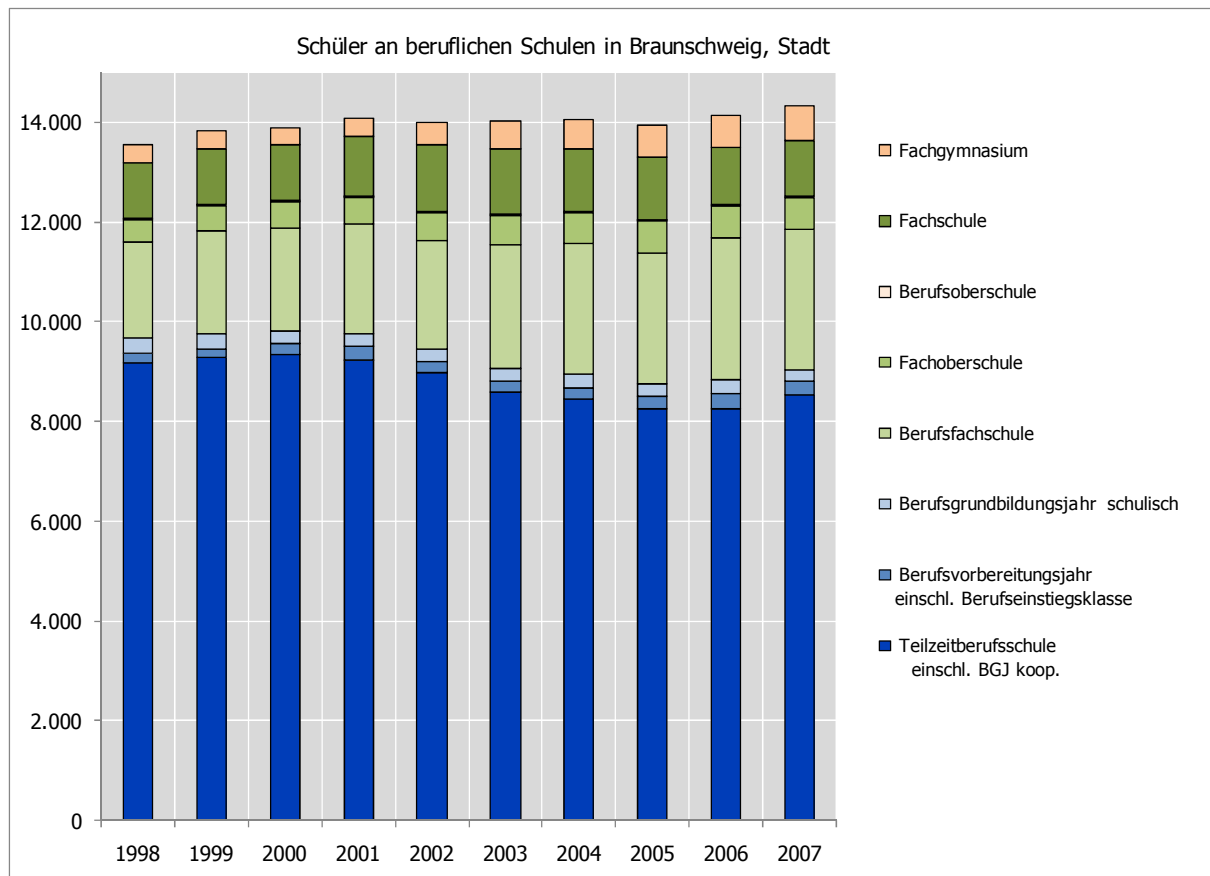


Quelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

58 2007
 59 hier Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 19 Jahren
 60 jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100
 61 Jugendliche im Alter von 16 bis unter 19 Jahre
 62 jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

Abb. 6.1-2: Entwicklung der Schülerzahlen der beruflichen Schulen in der Stadt Braunschweig seit 1998



Quelle: Statistik der beruflichen Schulen, LSKN, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Bundesdurchschnitt. Auch hier ist der Wert für Hannover (227) etwas geringer ⁶³

Die Stadt Braunschweig hat darüber hinaus 45 Einrichtungen von beruflichen Schulen mit zusammen 14.300 Schülern ⁶⁴ (Abb. 6.1-2). Die Zahl der Schüler bezogen auf die gleichaltrige Bevölkerung ⁶⁵ (191 ⁶⁶) ist ebenfalls fast doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Allerdings ist hier die Zentralität der Stadt Hannover mit zusammen 31.400 Schülern (224) noch etwas höher.

**Bedeutsamer Standort
beruflicher Schulen**

⁶³ Dies liegt vor allem auch daran, dass in den Städten und Gemeinden der Region Hannover alle ein eigenständiges Angebot der Sekundarstufe II aufweisen, die Schülerpendler in die Landeshauptstadt damit begrenzt werden.

⁶⁴ 2007

⁶⁵ Jugendliche im Alter von 18 bis unter 21 Jahren

⁶⁶ jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

6.2 Hochschulen

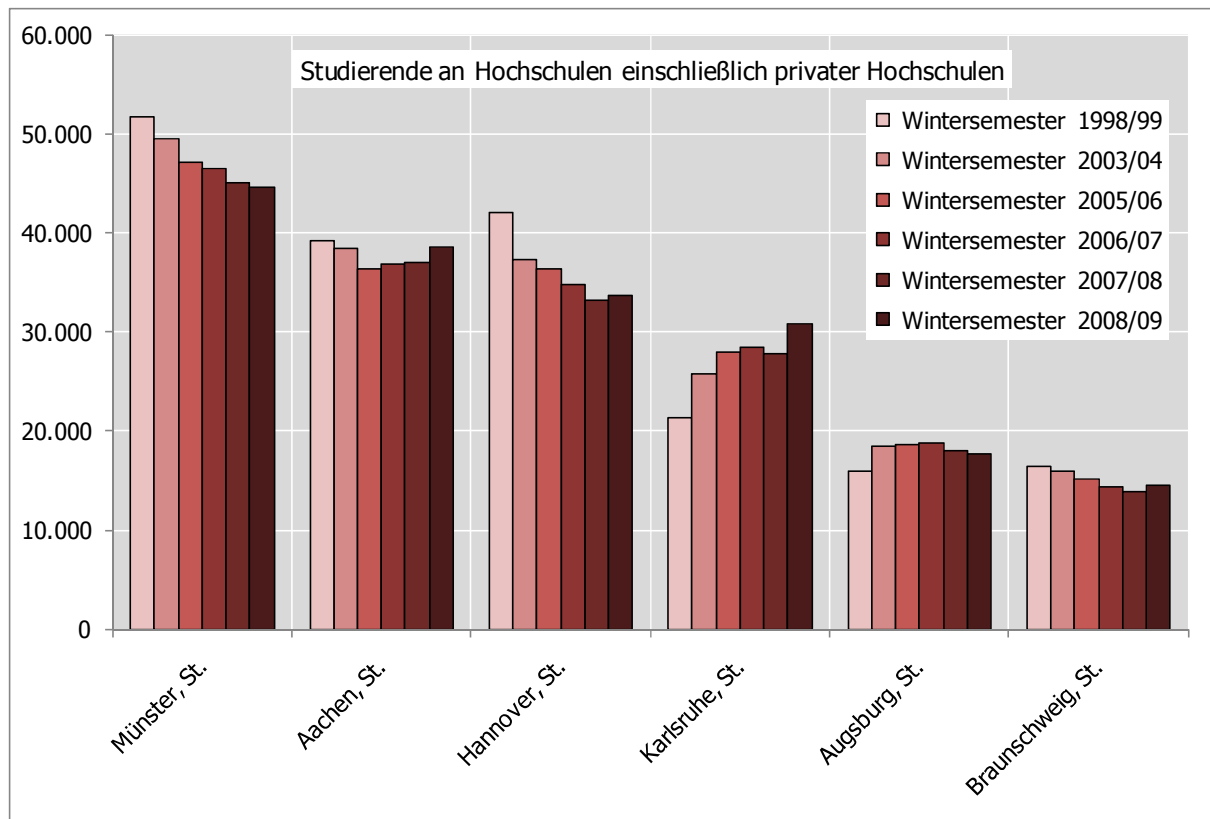
- Bedeutung der Hochschulen** Hochschulen sind im Zuge des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels aus mehrfacher Sicht von wachsender Bedeutung. In ihrer Ausbildungsfunktion bilden sie hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus, die in einer Wissensgesellschaft einen der wesentlichen Wettbewerbsfaktoren darstellen. Zum anderen verbreitern sie mit ihrer Grundlagenforschung die Basis des nationalen und internationalen Innovationssystems. Zum dritten sind sie mit ihrer angewandten Forschung ein wichtiger Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von Innovationsprojekten. Entsprechend soll die Hochschullandschaft im Folgenden anhand des Lehr- und Forschungspersonals charakterisiert werden.
- Stadt Braunschweig mit drei Hochschulen** Die Stadt Braunschweig hat insgesamt
- den Standort Braunschweig der Fachhochschule Braunschweig / Wolfenbüttel mit insgesamt 740 Studierenden,
 - die HBK Hochschule für Bildende Künste Braunschweig mit 1.100 Studierenden sowie
 - die Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig mit etwa 12.700 Studierenden.
- Stadt Braunschweig kleinster Hochschulstandort unter den Vergleichsstädten** Die Stadt Braunschweig hat insgesamt 14.500 Studierende⁶⁷, die Zahl der Studierenden je Einwohner (239⁶⁸) ist fast zweieinhalb Mal so hoch wie im Bundesdurchschnitt (Abb. 6.2-1 und 6.2-2). Trotzdem hat Braunschweig unter den Vergleichsstädten, die allesamt stark von Hochschulen geprägt sind, nicht nur die geringsten Studierendenzahlen, sondern auch den niedrigsten Besatz. Auf den nächsten Rängen folgen Hannover mit 33.200 Studierenden (271) und Augsburg mit 18.000 Studierenden (290). In ganz besonderer Weise von Hochschulen geprägt sind Karlsruhe mit 27.800 Studierenden (408), Aachen mit 37.100 Studierenden (606) sowie Münster mit 45.100 Studierenden (699).
- Augsburg hat Braunschweig seit Ende der 90er Jahre überholt** In Braunschweig sind die Studierendenzahlen seit Ende der 90er Jahre kontinuierlich gesunken und erst 2008/09 wieder leicht gestiegen (Abb. 6.2-1). Zwar haben Münster und Hannover in deutlich stärkerem Maße an Studierenden verloren, die Hochschulstandorte Augsburg und Karlsruhe sowie in den letzten Jahren auch wieder Aachen sind aber entgegen dem Trend gewachsen. Damit hat Aachen seit Ende der 90er Jahre Hannover an Studierendenzahlen gemessen überholt und Augsburg auch Braunschweig.
- Spezialisierungsmuster der Hochschulen** Die Hochschulen in Braunschweig weisen gemessen an der Verteilung der Studierenden auf die Studienfächer ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster auf⁶⁹ (Abb. 6.2-3).
- Kunst und Kunstwissenschaften**
- An erster Stelle der Fächergruppen ist die Spezialisierung auf Kunst und Kunstwissenschaften mit 1.000 Studierenden zu nennen, auf die bundesweit 4,0 % in Braunschweig aber 7,3 % (182) aller Studierenden entfallen. Der Studierenden-

⁶⁷ Wintersemester 2008/2009

⁶⁸ Studierendenbesatz: Studierende je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

⁶⁹ Wintersemester 2007/2008

Abb. 6.2-1: Studierende an Hochschulen in Braunschweig und ausgewählten Vergleichsstädten in ausgewählten Jahren vom Wintersemester 1998/99 bis 2008/09



Quelle: Hochschulstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

anteil von Kunst und Kunstwissenschaften ist demnach fast doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt.

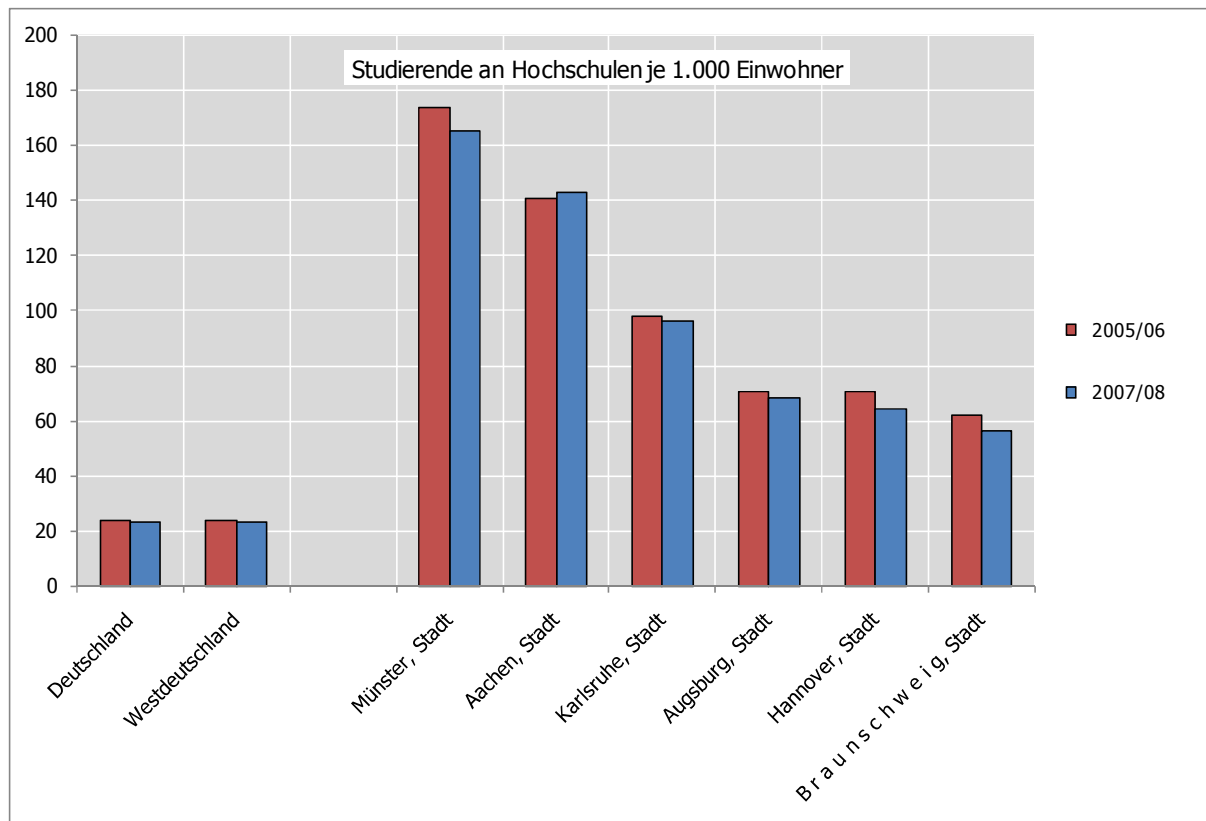
- Eine weitere Domäne der braunschweigischen Hochschulen sind die Ingenieurwissenschaften, auf die Bundesdurchschnitt etwa 16,6 % der Studierenden entfallen. In Braunschweig sind es mit insgesamt 3.700 Studierenden etwa 26,8 % (161) aller Studierenden. Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik sind besondere Schwerpunkte. Aber auch Architektur und Bauingenieurwesen sind weit überrepräsentiert.
- Mathematik und Naturwissenschaften studieren bundesweit etwa 18,0 % aller Studierenden. In Braunschweig ist der Anteil mit mehr als 3.900 Personen oder 28,4 % (158) aller Studierenden ebenfalls weit überdurchschnittlich. Von besonderer Bedeutung ist der hohe Anteil von Studierenden der Informatik. Aber vor allem auch Pharmazie sowie Chemie und Biologie sind überrepräsentiert.
- Die sonstigen Sozial- und Geisteswissenschaften sind mit 9,5 % aller Studierenden (113) leicht überrepräsentiert. Von Bedeutung sind hier vor allem Psychologie, Sozialwissenschaften und Sozialwesen.

Ingenieurwissenschaften

Mathematik und Naturwissenschaften

Sonstige Sozial- und Geisteswissenschaften

Abb. 6.2-2: Studierende in Hochschulen in der Stadt Braunschweig und in den westdeutschen Vergleichsstädten im Wintersemester 2005/06 und 2007/08



Quelle: Hochschulstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Sprach- und Kulturwissenschaften

- Die Sprach- und Kulturwissenschaften, die bundesweit etwa 22,3 aller Studierenden stellen sind in Braunschweig mit 2.400 oder 17,3 % (77) der Studierenden unterrepräsentiert.

Wirtschaftsingenieurwesen

- Auch die Wirtschaftswissenschaften sind mit 10,7 % der Studierenden (61) insgesamt schwach vertreten, allerdings steht hier das Wirtschaftsingenieurwesen mit allem mehr als 10 % aller Studierenden ausgesprochen stark im Vordergrund.

Nicht vertretenen Studienfächer

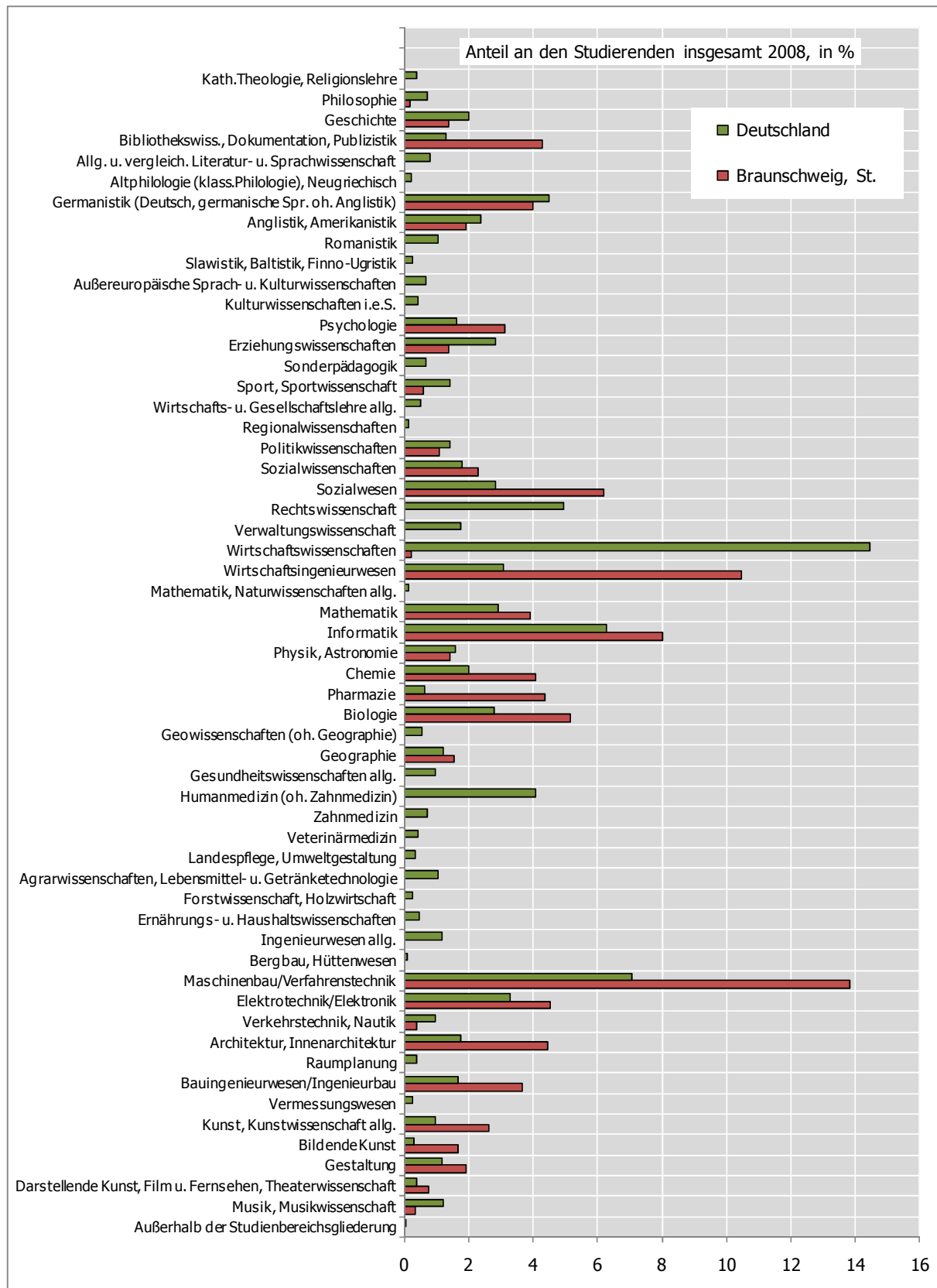
- Nicht vertreten sind Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, die Rechtswissenschaften sowie Medizin und Veterinärmedizin.

Besondere Bedeutung der MINT-Fächer für die wirtschaftliche und technologische Entwicklung

Von besonderer Bedeutung sind die sogenannten „MINT“-Fächer⁷⁰, die als erste von dem sich in den letzten Jahren vor allem aus demographischen Gründen allmählich verschärfenden Fachkräftemangel erfasst wurden. Sie gelten entsprechend als Schlüsselfächer für die (zukünftige) wirtschaftliche und technologische Entwicklung. Fehlende Nachwuchskräfte dürften für betroffene Wirtschaftsräume und

⁷⁰ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

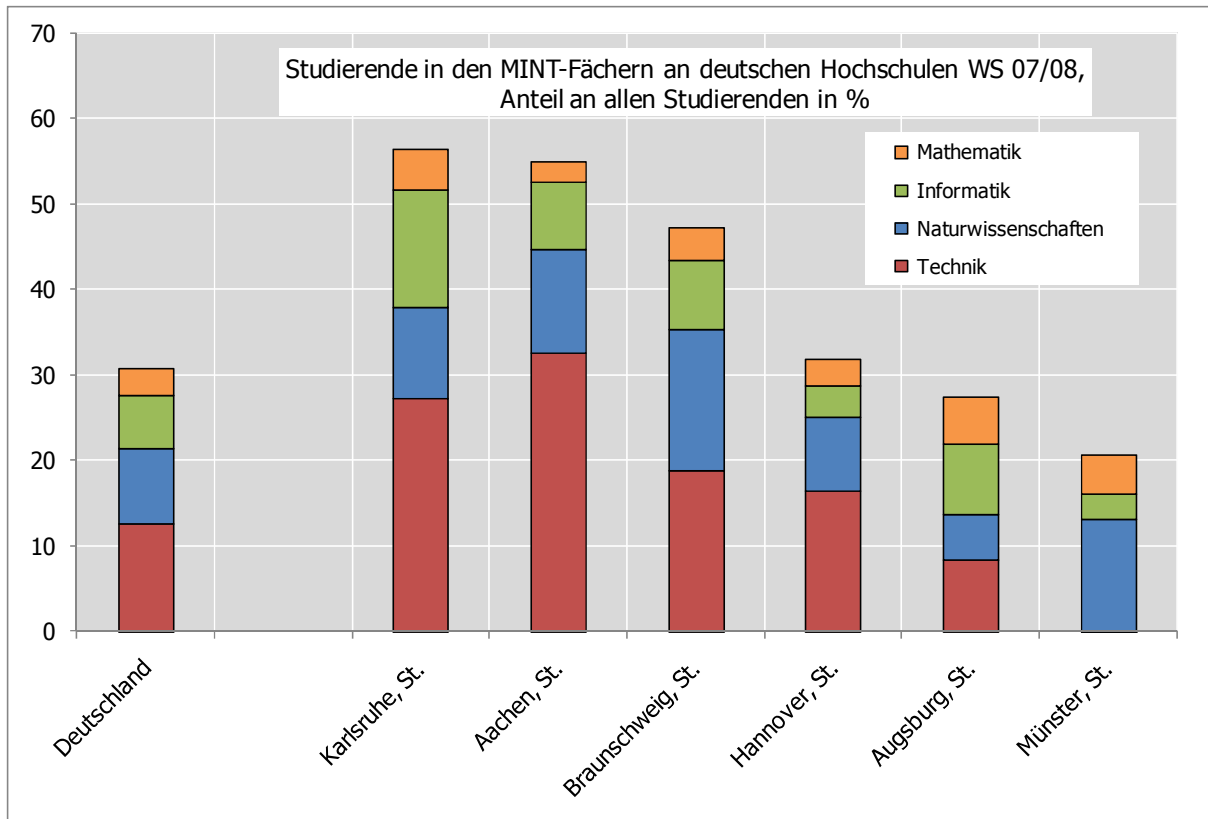
Abb. 6.2-3: Studierende nach Studienbereichen an den Hochschulen in Deutschland und in der Stadt Braunschweig im Wintersemester



Quelle: Hochschulstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Abb. 6.2-4: Studierende in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2007/2008



Quelle: Hochschulstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes im Auftrag des NIW, Aufteilung auf die Standorte Duisburg und Essen auf der Grundlage einer Sonderauswertung der Universität Duisburg-Essen, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Standorte zunehmend ein Wachstumshemmnis darstellen. Die Ausbildung in diesen Fächern gewinnt vor diesem Hintergrund eine besondere Bedeutung.

Braunschweig beim Anteil der Studierenden in MINT-Fächern auf dem 3. Rang

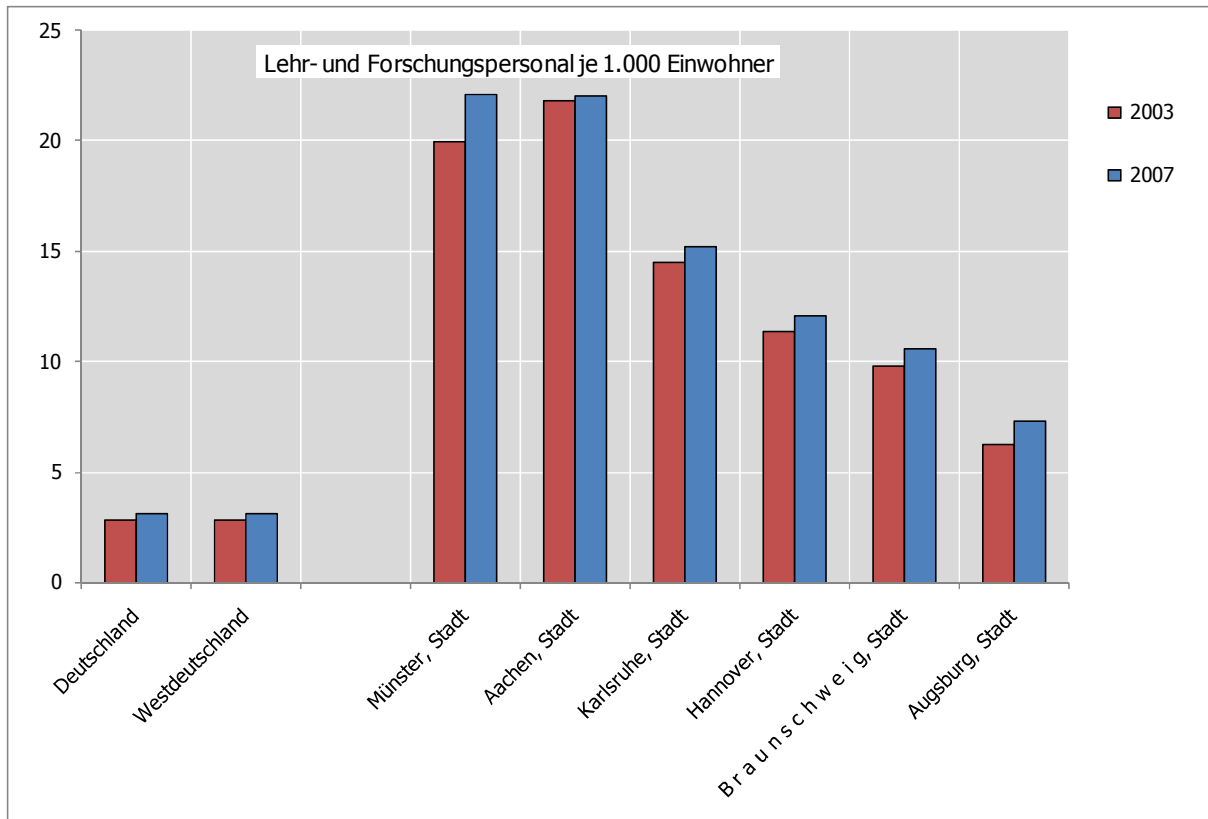
Der Anteil der Studierenden in den MINT-Fächern liegt bundesweit bei etwa 31 %⁷¹. Dabei ist das Gewicht der Fächer in den Vergleichsstädten ausgesprochen unterschiedlich (Abb. 6.2-4). Die Stadt Braunschweig liegt mit 48 % der Studierenden auf den dritten Rang nach Karlsruhe (57 %) und Aachen (55 %). Mit erheblichem Abstand folgen Hannover (32 %), Augsburg (28 %) und Münster (21 %).

Wichtiger Indikator für die Lehr- und Forschungsaktivitäten der Hochschulen

Insgesamt ist das Lehr- und Forschungspersonal je Einwohner in Braunschweig mit mehr als 10 v.T. fast viermal so hoch wie im westdeutschen Durchschnitt (Abb. 6.2-5). Allerdings erreicht Braunschweig damit lediglich den vorletzten Rang unter den Vergleichsstädten vor Augsburg (7 v.T.). Höher als in Braunschweig ist Lehr- und Forschungspersonalintensität in Hannover (12 v.T.) und Karlsruhe (15 v.T.) sowie vor allem in Aachen und Münster (beide 22 v.T.).

⁷¹ Studierende an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2007/2008

Abb. 6.2-5: Lehr- und Forschungspersonal der Hochschulen in der Stadt Braunschweig und in den westdeutschen Vergleichsstädten 2003 und 2007



Quelle: Hochschulpersonalstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

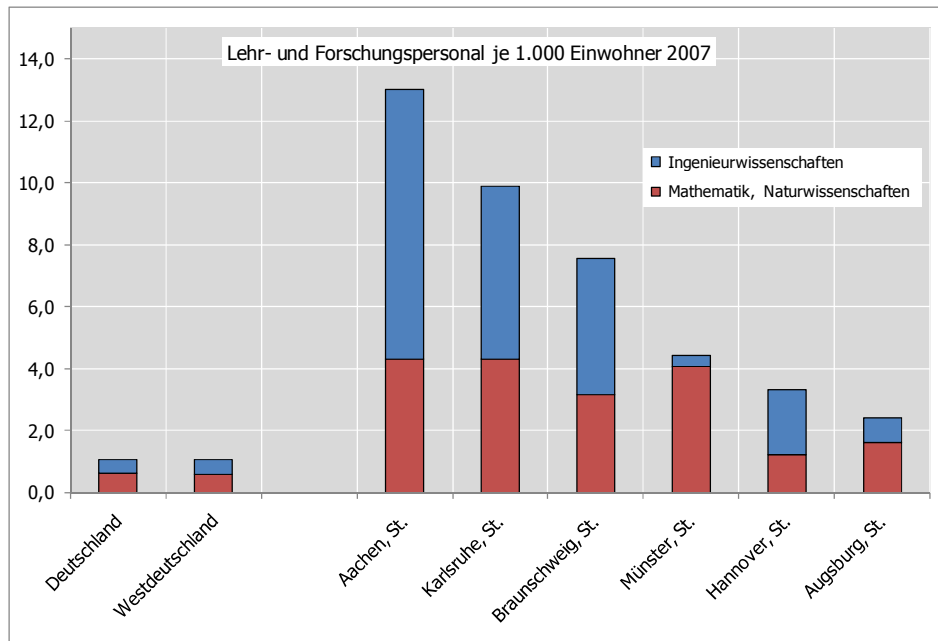
Beim Lehr- und Forschungspersonal in Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften liegt die Stadt Braunschweig auf dem dritten Rang der Vergleichsstädte nach Aachen und Karlsruhe (Abb. 6.2-6). In Münster sowie in Hannover und Augsburg ist die Lehr- und Forschungspersonalintensität der Ingenieur- und Naturwissenschaften erheblich geringer.

Die Drittmittel sind ein Indikator für die besondere Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit wissenschaftlicher Aktivitäten. Insgesamt liegt der Anteil der Drittmittelstellen am Lehr- und Forschungspersonal an deutschen Hochschulen bei 20 % (Abb. 6.2-7). An der Spitze steht Aachen mit etwa 35 %. Auf dem zweiten Rang folgt Braunschweig mit fast 31 % noch vor Karlsruhe mit 29 % und Hannover mit 26 %. Ausgesprochen gering ist der Drittmittelanteil am Lehr- und Forschungspersonal in Augsburg (12 %) und Münster (6 %).

Lehr- und Forschungspersonal in Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften

Braunschweig beim Anteil des Drittmittelpersonals auf dem 2. Rang

Abb. 6.2-6: Lehr- und Forschungspersonal der Hochschulen in Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften in Braunschweig und den übrigen westdeutschen Vergleichsstädten 2007

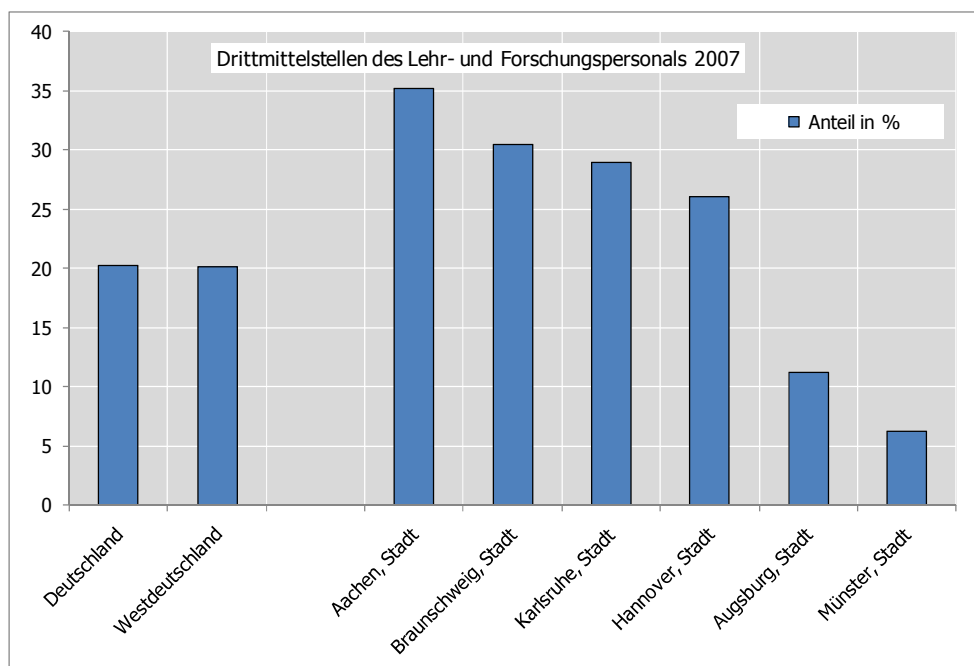


Das Lehr- und Forschungspersonal der Universität Duisburg-Essen wird nicht getrennt nach Standorten ausgewiesen und ist dem Standort Duisburg zugeordnet.

Quelle: Hochschulpersonalstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Abb. 6.2-7: Drittmittelanteil am Lehr- und Forschungspersonal der Hochschulen in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2007



Quelle: Hochschulpersonalstatistik, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

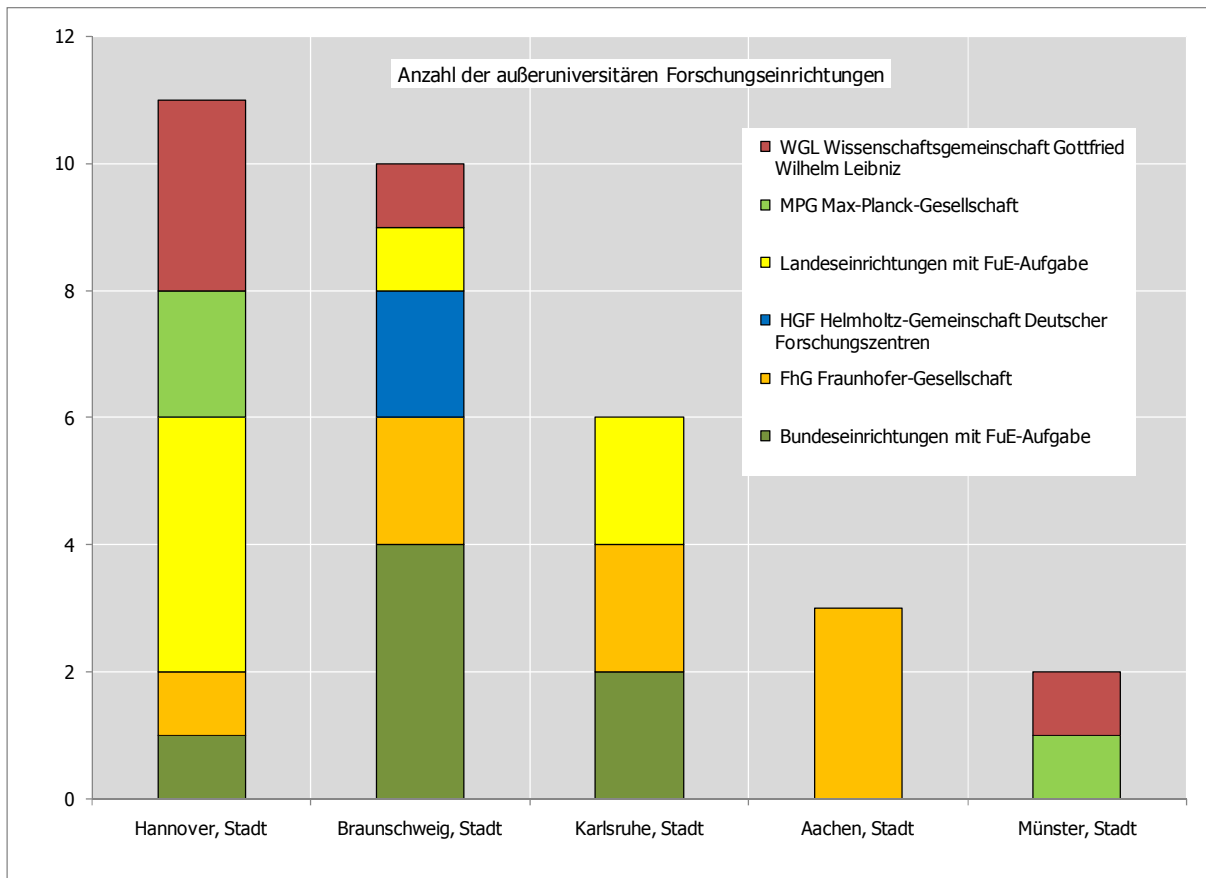
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

6.3 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Neben den Forschungseinrichtungen der Fachhochschulen und Universitäten sind die außeruniversitären Forschungseinrichtungen von besonderem Interesse, vor allem weil sie häufig stärker anwendungsorientiert arbeiten und eine intensivere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft aufweisen. Die Anzahl der außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie ihre Mitarbeiterzahlen werden auf Kreisebene nicht veröffentlicht. Nach einer älteren Erhebung des NIW gab es in Braunschweig 2005 11 Einrichtungen mit zusammenknapp 4.300 Mitarbeitern, darunter fast 1.700 Wissenschaftlern. Die mit Abstand größte Forschungseinrichtungen, die Physikalisch-technische Bundesanstalt hatte weit mehr als 1.000 Mitarbeiter. Daran wird deutlich, dass Braunschweig eine hohe Konzentration an Arbeitsplätzen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen aufweist. In der Stadt waren deutlich mehr Mitarbeiter beschäftigt als beispielsweise der Forschungseinrichtungen in Hamburg (3.800 Mitarbeiter), Hannover (2.300). Göttingen (2.300) oder Bremen (1.200).

Hohe Konzentration von Arbeitsplätzen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Abb. 6.3: Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2008



Keine Außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Stadt Augsburg

Quelle: Bundesbericht Forschung und Innovation 2008, eigene Zusammenstellungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Übersicht 6.3: Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten

Abkürzung	Name	Stadt	Einrichtung
ILT	Lasertechnik	Aachen, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
IME	Molekularbiologie und angewandte Ökologie	Aachen, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
IPT	Produktionstechnologie	Aachen, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
DWD	Außenstelle Deutscher Wetterdienst - Agrarmeteorologische Forschung	Braunschweig, Stadt	Bundeseinrichtung *
VTI	Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für ländliche Räume, Wald und Fischerei	Braunschweig, Stadt	Bundeseinrichtung *
PTB	Physikalisch-technische Bundesanstalt	Braunschweig, Stadt	Bundeseinrichtung *
WKI	Holzforschung – Wilhelm-Klauditz-Institut	Braunschweig, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
IST	Schicht- und Oberflächentechnik	Braunschweig, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
HZI	Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH	Braunschweig, Stadt	Helmholtz-Gemeinschaft
DLR	Standort Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt	Braunschweig, Stadt	Helmholtz-Gemeinschaft
	Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung	Braunschweig, Stadt	Landeseinrichtung *
DSMZ	Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH	Braunschweig, Stadt	Leibniz-Gemeinschaft
JKI	Institute des Julius-Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen: Anwendungstechnik; Epidemiologie und Pathogendiagnostik; Pflanzenbau und Bodenkunde; Pflanzengesundheit; Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland; Pflanzenschutz in Gartenbau und Forst	Braunschweig, Stadt	Bundeseinrichtung *
BGR	Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe	Hannover, Stadt	Bundeseinrichtung *
ITEM	Toxikologie und experimentelle Medizin	Hannover, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
	Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e. V.	Hannover, Stadt	Landeseinrichtung *
	Institut für Integrierte Produktion Hannover gGmbH	Hannover, Stadt	Landeseinrichtung *
	Kriminologisches Forschungsinstitut niedersachsen e. V.	Hannover, Stadt	Landeseinrichtung *
	Laserzentrum Hannover e. V.	Hannover, Stadt	Landeseinrichtung *
GGA	Institut für geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben	Hannover, Stadt	Leibniz-Gemeinschaft
ARL	Institute Akademie für Raumforschung und Landesplanung	Hannover, Stadt	Leibniz-Gemeinschaft
TIB	technische Informationsbibliothek	Hannover, Stadt	Leibniz-Gemeinschaft
	MPI für experimentelle Endokrinologie	Hannover, Stadt	Max-Planck-Gesellschaft
	MPI für Gravitationsphysik, Teilinstitut Hannover	Hannover, Stadt	Max-Planck-Gesellschaft
BAW	Bundesanstalt für Wasserbau	Karlsruhe, Stadt	Bundeseinrichtung *
MRI	Max-Rubner-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel	Karlsruhe, Stadt	Bundeseinrichtung *
IITB	Informations- und Datenverarbeitung	Karlsruhe, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
ISI	System- und Innovationsforschung	Karlsruhe, Stadt	Frauenhofer-Gesellschaft
FZI	Forschungszentrum Informatik an der Universität Karlsruhe	Karlsruhe, Stadt	Landeseinrichtung *
	Max-Reger-Institut	Karlsruhe, Stadt	Landeseinrichtung *
LIFA	Leibniz-Institut für Arterioskleroseforschung an der Universität Münster	Münster, Stadt	Leibniz-Gemeinschaft
	MPI für molekulare Biomedizin	Münster, Stadt	Max-Planck-Gesellschaft
* mit Forschungs- und Entwicklungsaufgabe			

Keine außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Stadt Augsburg

Quelle: Bundesbericht Forschung und Innovation 2008

N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Neun außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Die Zusammenstellung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach dem Bundesbericht Forschung und Innovation 2008 unterstreicht die Bedeutung von Braunschweig als Forschungsstandort. Nach der Stadt Hannover mit 11 Einrichtungen

gen liegt Braunschweig mit zehn Einrichtungen auf dem zweiten Platz (Übersicht 6.3 und Abb. 6.3). Mit deutlichem Abstand folgt Karlsruhe mit sechs Forschungseinrichtungen. Aachen hat lediglich drei und Münster sogar nur zwei außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Eine besondere Bedeutung haben in Braunschweig Bundeseinrichtungen mit FuE-Aufgabe sowie Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

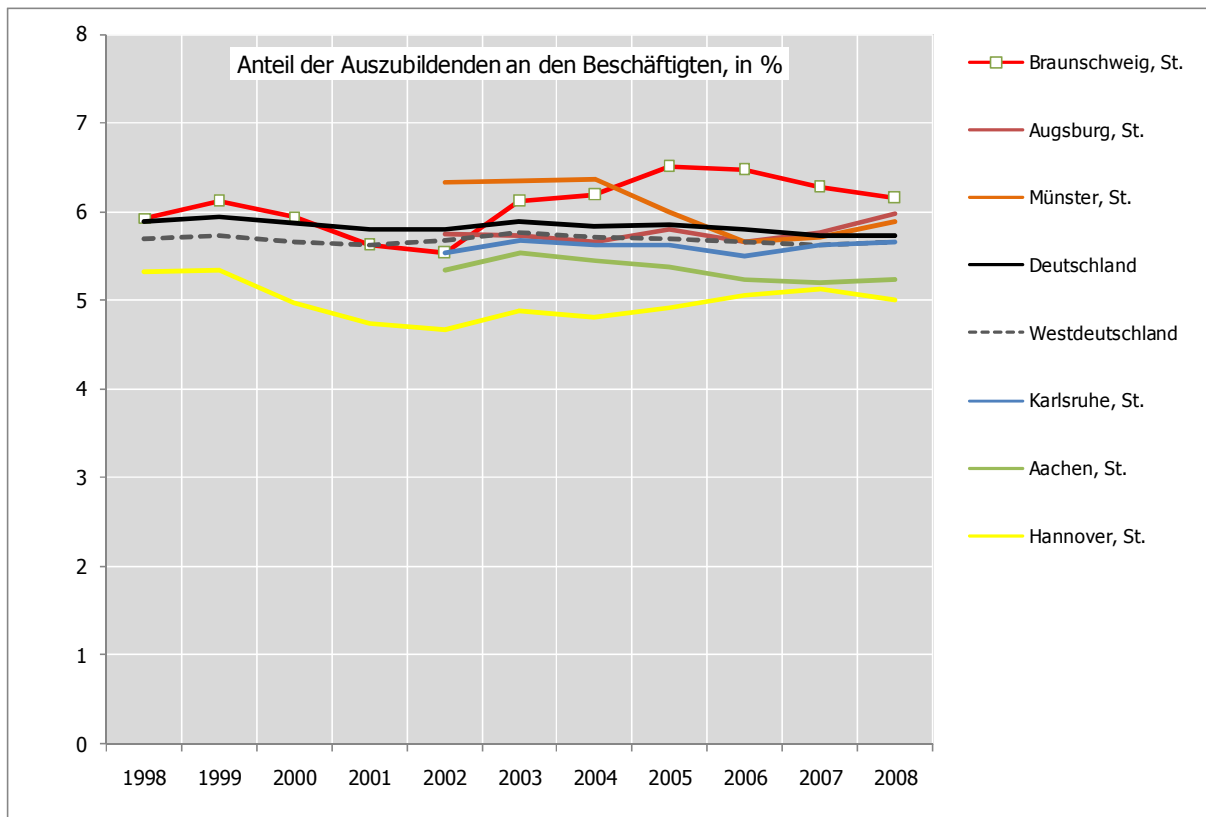
7. Berufs- und Qualifikationsstruktur der Beschäftigten

7.1 Auszubildende

Bedeutung der beruflichen Erstausbildung für den Fachkräftenachwuchs

Die berufliche Erstausbildung in einer Region ist eine wichtige Grundlage für die Bereitstellung von qualifiziertem Facharbeiternachwuchs. Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten ⁷² spiegelt dabei die Ausbildungsanstrengungen der Wirtschaft wider. Der Anteil war seit Ende der 80er Jahre fast durchgehend gesunken und erst in den letzten Jahren wieder leicht ansteigend. Die Ursachen hierfür lagen zum einen in der (demographisch bedingten) geringeren Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und zum anderen im Abbau von Ausbildungskapazitäten vor allem in der Industrie. Neben einer rein quantitativen Betrachtung spielt unter regionalwirtschaftlichen Gesichtspunkten natürlich auch eine Rolle, in welchen Berufen ausgebildet wird. Die Zusammensetzung der Ausbildungsberufe hängt dabei eng mit der Wirtschaftsstruktur einer Region zusammen. In den ländlichen Räumen wird zwar in der Regel intensiver ausgebildet, die Ausbildung konzentriert sich aber häufig auf wenige Ausbildungsberufe. In den großstädtischen Räumen ist das Spektrum demgegenüber sehr viel breiter.

Abb. 7.1-1: Entwicklung der Auszubildenden in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten seit 1998



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

⁷² Auszubildendenquote

Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten insgesamt liegt in Braunschweig mit 6,2% ⁷³ (109 ⁷⁴) über dem westdeutschen Durchschnitt und ist auch höher als in den Vergleichsstädten (Abb. 7.1-1). Auf den weiteren Rängen folgen Augsburg (105), Münster (104) und Karlsruhe (100). Unterdurchschnittlich sind die Auszubildendenquoten in Aachen (94) und vor allem in der Landeshauptstadt Hannover (88).

Besondere Intensität der beruflichen Erstausbildung

Im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt wird in Braunschweig sowohl beim Produzierenden Gewerbe als auch bei den Dienstleistungen stärker ausgebildet (Abb. 7.1-2). Besondere Schwerpunkte in Braunschweig sind Erziehung und Bildung ⁷⁵, Dienstleistungen für Unternehmen sowie die Öffentliche Verwaltung. Auch im Verarbeitenden Gewerbe und der Energiewirtschaft sind die Auszubildendenquoten überdurchschnittlich.

In fast allen Branchen überdurchschnittliche Erstausbildung

7.2 Qualifikationsstruktur der Beschäftigten

Qualifizierte und hochqualifizierte Arbeitskräfte gewinnen im innovationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandel in Deutschland zunehmend eine zentrale Bedeutung. Von daher sind das Angebot und die Mobilisierbarkeit qualifizierter Kräfte auch Standortfaktoren von steigendem Gewicht. Der Trend zur Produktion anspruchsvoller Erzeugnisse und zur Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen setzt entsprechende Qualifikationen bei den Mitarbeitern in den regionalen Betrieben voraus. Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Konkurrenz der Schwellenländer im Bereich standardisierter Erzeugnisse geraten die Betriebe an den Hochlohnstandorten zunehmend unter Druck, sich auf technologie- und ausbildungskapitalintensive Bereiche zu spezialisieren. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich die Aussichten der regionalen Betriebe, sich im interregionalen bzw. internationalen Wettbewerb zu behaupten, mit steigendem Einsatz von Bildung, Wissen und Forschung verbessern. Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in einer Region ist damit auch ein wichtiges Spiegelbild der Wettbewerbsposition der Wirtschaft.

Regionalwirtschaftliche Bedeutung der hochqualifizierten Kräfte

Der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss erreichte 2008 in Westdeutschland 12,2 %, in den großen Städten lag der Anteil entsprechend der Konzentration von hochwertigen Arbeitsplätzen teilweise deutlich höher. Allerdings gibt es ein deutliches Gefälle auch zwischen den Großstädten (Abb.7.2-1 und 7.2-2).

Bei der Beschäftigung von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen auf dem fünften Rang

- An der Spitze der Vergleichsstädte steht die Stadt Aachen mit einem Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten von 19,0 % (156 ⁷⁶).
- Auf dem zweiten Platz liegt nur knapp dahinter Karlsruhe mit einem Beschäftigtenanteil der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen von 17,8 % (146).

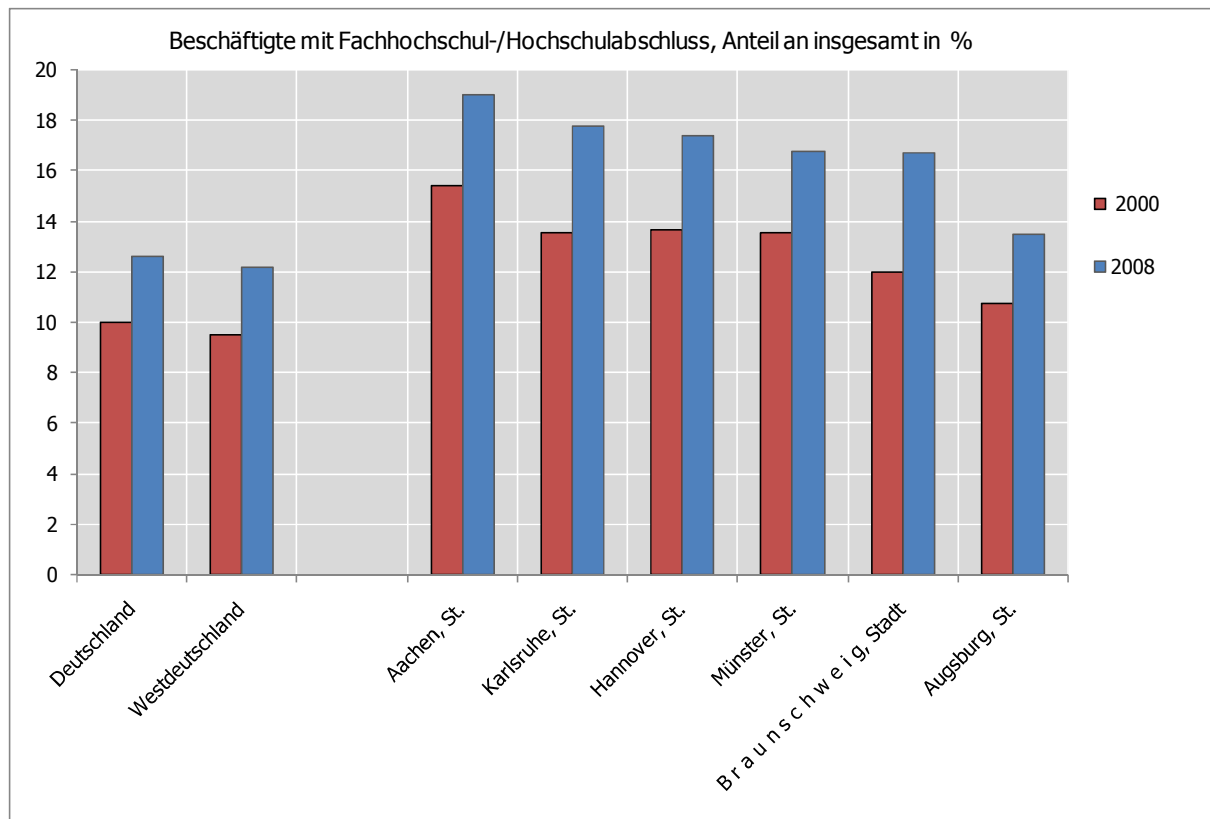
⁷³ 30.6.2008

⁷⁴ Auszubildendenquote, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

⁷⁵ v.a. Ausbildung in überbetrieblichen Einrichtungen

⁷⁶ Anteil der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen an allen Beschäftigten, jeweiliger Bundeswert (Westdeutschland) = 100

Abb. 7.2-1: Beschäftigte mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Quelle: Beschäftigtenstatistik, Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

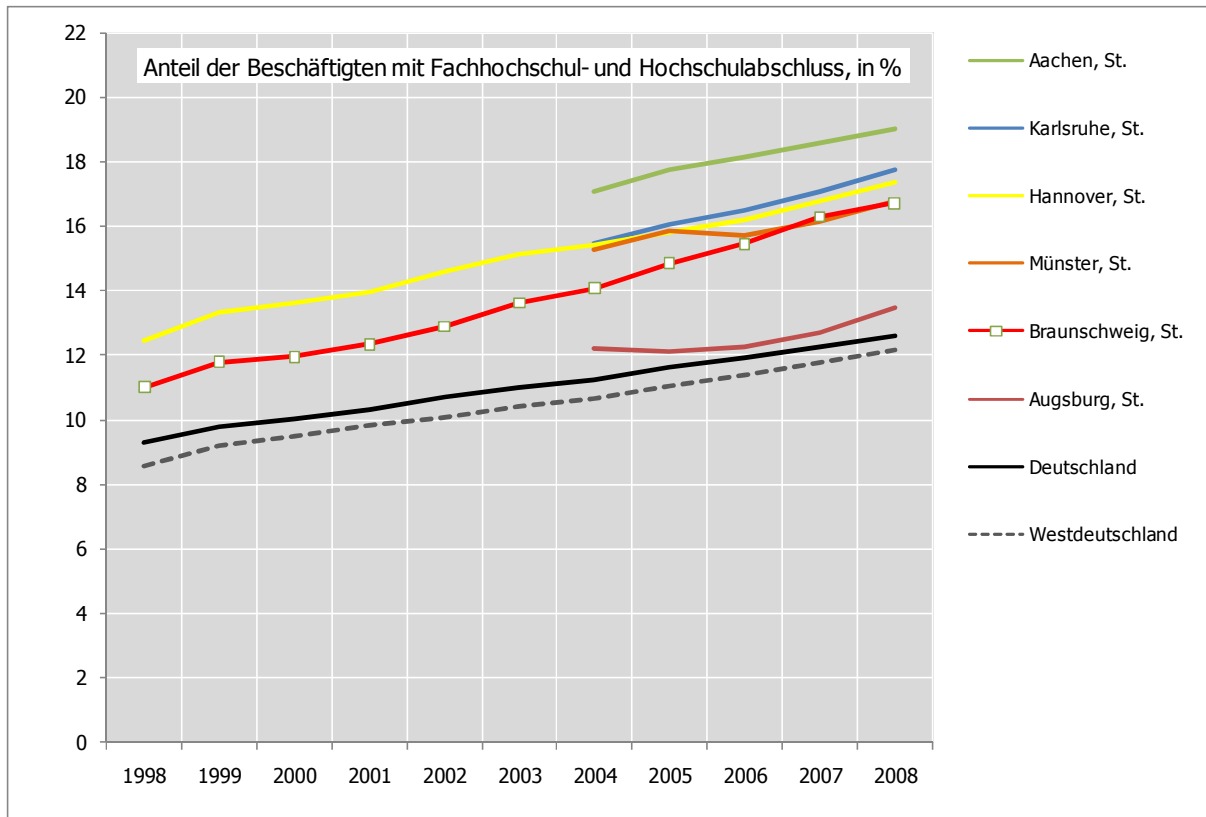
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- Auf den weiteren Rängen folgen Hannover mit 17,4 % (143) und Münster mit 16,8 % (138).
- In der Stadt Braunschweig verfügen 16,7 % (137) der Beschäftigten über Fachhochschul- und Hochschulqualifikationen. Damit liegt die Stadt auf dem fünften Rang knapp hinter Münster.
- Mit deutlichem Abstand bildet die Stadt Augsburg mit 13,5 % (111) der Beschäftigten das Schlusslicht.

Überdurchschnittlicher Anstieg der hochqualifizierten Beschäftigten

Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten ist in den letzten Jahrzehnten bundesweit kontinuierlich angestiegen. Dieser Trend zur Höherqualifizierung gilt auch für alle Vergleichsstädte. Besonders auffällig ist aber, dass Braunschweig seit Anfang des Jahrzehnts den Anteil an Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss überdurchschnittlich steigern konnte und damit die Stadt Münster schon fast eingeholt hat (Abb. 7.2-2).

Abb. 7.2-2 Entwicklung der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss in der Stadt Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 10/2009

Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten ist in Braunschweig vor allem bei Erziehung und Unterricht ⁷⁷ sowie den unternehmensbezogenen Dienstleistungen ⁷⁸ überdurchschnittlich (Abb. 7.2-3). Aber auch im Verarbeitenden Gewerbe sowie in der Energiewirtschaft ist der Anteil der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen höher als im westdeutschen Durchschnitt. Geringer ist der Anteil bei den Finanzdienstleistungen ⁷⁹, im Handel und im Verkehrsgewerbe.

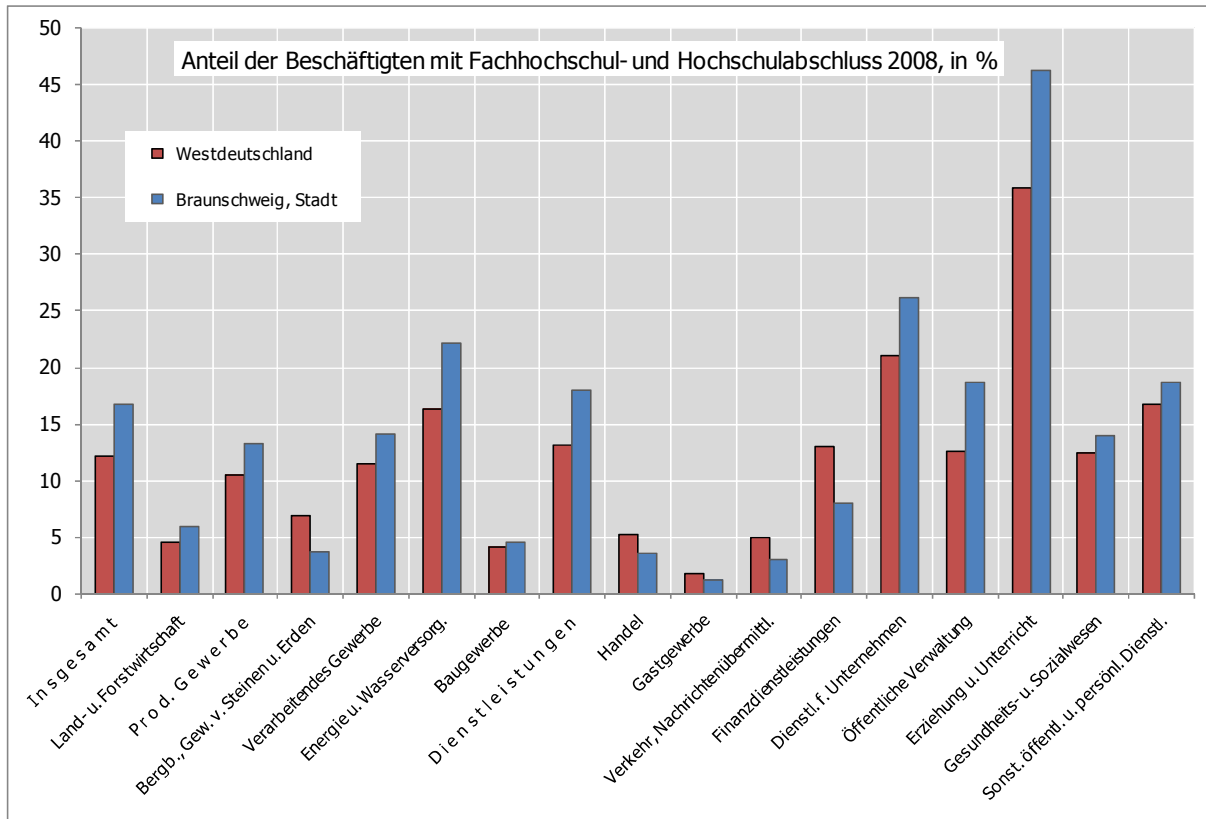
Hochqualifizierte in allen wichtigen Wirtschaftszweigen überrepräsentiert

⁷⁷ vor allem Hochschulen

⁷⁸ Hierzu zählen insbesondere auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und die Technischen Dienstleistungen.

⁷⁹ Die mit dem Straßenfahrzeugbau verbundenen Finanzdienstleistungen werden seit 2008 unter unternehmensbezogenen Dienstleistungen geführt.

Abb. 7.2-3: Beschäftigte mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss nach Wirtschaftsbereichen in Westdeutschland und der Stadt Braunschweig 2000 2008



Quelle: Beschäftigtenstatistik, Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

7.3 Tätigkeitsstruktur

Die Berufsstruktur der Beschäftigten ist neben der Branchenstruktur der zweite wichtige Zugang zur Charakterisierung der Wirtschaft in einer Region. Die Berufsstruktur legt die Besonderheiten der Qualifikationen und die Wissensintensität der Arbeitnehmer offen. Die vorliegenden Auswertungen beleuchten die ausgeübten beruflichen Tätigkeiten. Auf der Grundlage einer tiefgegliederten Berufssystematik sind die beruflichen Tätigkeiten der Beschäftigten in Anlehnung an eine Abgrenzung von Blossfeld⁸⁰ zu insgesamt 12 Qualifikationsgruppen zusammengefasst⁸¹:

- einfache Berufe, darunter Agrarberufe, einfache manuelle Berufe, einfache Dienste sowie einfache kaufmännische und Verwaltungsberufe,
- qualifizierte Berufe, darunter qualifizierte manuelle Berufe, qualifizierte Dienste, qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe sowie Berufe des Gesundheits-, Sozial- und Erziehungswesens,
- Techniker und Ingenieure sowie
- Manager und hochqualifizierte Dienstleistungsberufe.

Der Anteil der einfachen Berufe, der im Bundesdurchschnitt etwa 35 % der Beschäftigten ausmacht, ist in den Großstädten insgesamt geringer. Die Unterschiede zwischen den Großstädten sind insgesamt auch nicht besonders groß (Abb. 7.3-1).

- Der Anteil an einfachen Tätigkeiten liegt in der Stadt Braunschweig zwar mit etwa 33 % der Beschäftigten unter dem westdeutschen Durchschnitt, unter den Vergleichsstädten nimmt sie damit aber die Spitzenposition ein. Besonders die einfachen kaufmännischen und Verwaltungsberufe stehen stärker im Vordergrund.
- Es folgen Augsburg (32 %), Aachen (31 %), Hannover (29 %), Münster (29 %) und Karlsruhe (28 %).

Alle Großstädte haben im Zuge des Strukturwandels Beschäftigung in einfachen Berufen eingebüßt (Abb. 7.3-1). Besonders stark sind die Anteile in Hannover und Karlsruhe geschrumpft, aber auch in Braunschweig war der Rückgang deutlich.

Auf die qualifizierten Berufe entfallen im Bundesdurchschnitt 51 % der Beschäftigten⁸², in Vergleichsstädten ist der Anteil durchaus unterschiedlich (Abb. 7.3-2).

- An der Spitze steht hier die Landeshauptstadt Hannover mit etwa 56 % der Beschäftigten.
- Mit geringem Abstand folgen Münster (55 %) und Karlsruhe (54 %) sowie Augsburg (53 %).
- In der Stadt Braunschweig liegt der Anteil der qualifizierten Berufe mit lediglich (48 %) unter dem Bundesdurchschnitt. Vor allem die qualifizierten kaufmänni-

Bedeutung der Berufsstruktur zur Charakterisierung der Wirtschaft in der Wissensgesellschaft

Braunschweig mit höchstem Anteil der einfachen Berufe

Abbau an einfachen Tätigkeiten

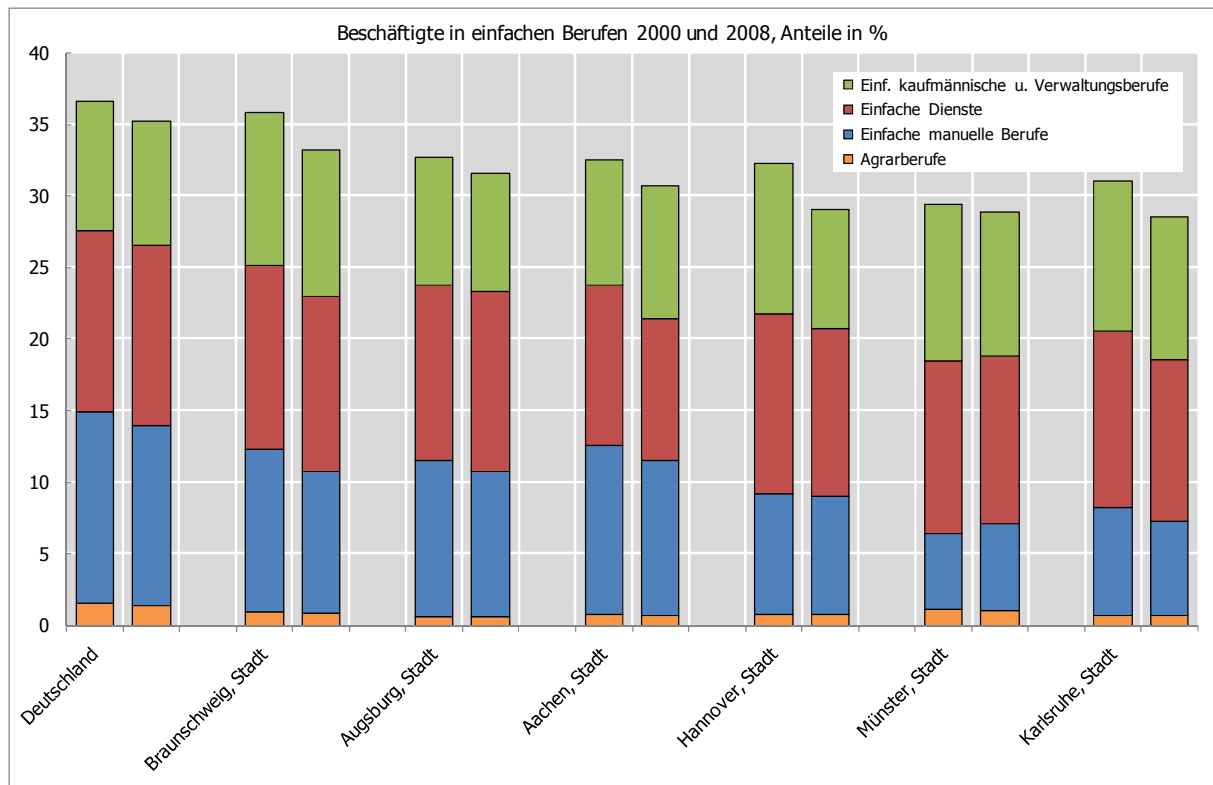
Vergleichsweise geringer Anteil an qualifizierten Tätigkeiten

⁸⁰ Blossfeld, 1985

⁸¹ Zur Abgrenzung vgl. die jeweiligen Abbildungen 4.2-1 bis 4.2-4.

⁸² 30.6.2008

Abb. 7.3-1: Beschäftigte in einfachen Berufen in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Berufsgruppen in Anlehnung an Blossfeld, 1985

Einfache kaufmännische und Verwaltungsberufe: u.a. Verkäufer, Handelsvertreter, Posthalter, Postverteiler, Telefonisten, Kassierer, Maschinenschreiber, Datentypisten, Bürohilfskräfte

Einfache Dienste: u.a. Tankwarte, Kraftfahrzeugführer, Straßenwarte, Lagerverwalter, Transportgeräteführer, Stauer, Möbelpacker, Lager-, Transportarbeiter, Werkschutzleute, Wächter, Aufseher, Pfortner, Hauswarte, Kellner, Stewards, Hauswirtschaftliche Betreuer, Haushaltshilfen, Glas-, Gebäudereiniger, Straßenreiniger

Einfache manuelle Berufe: u.a. Erden-, Kies-, Sandgewinner, Chemiebetriebswerker, Gummierhersteller, -verarbeiter, Kunststoffverarbeiter, Papier-, Zellstoffhersteller, Verpackungsmittelhersteller, Holzaufbereiter, Holzwarenmacher, Fräser, Schweißer, Behälterbauer, Rohrnetzbauer, Elektrogeräte-, Elektroteilemontierer, Sonstige Montierer, Oberbekleidungsnäher, Fleisch-, Wurstwarenhersteller, Betonbauer, Dachdecker, Gerüstbauer, Straßenbauer, Bauhilfsarbeiter, Warenprüfer, -sortierer, Kranführer, Baumaschinenführer, Heizer

Agrarberufe: u.a. Landwirte, Tierzüchter, Landarbeitskräfte, Gärtner, Gartenarbeiter, Floristen, Forstverwalter, Förster, Jäger, Waldarbeiter

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

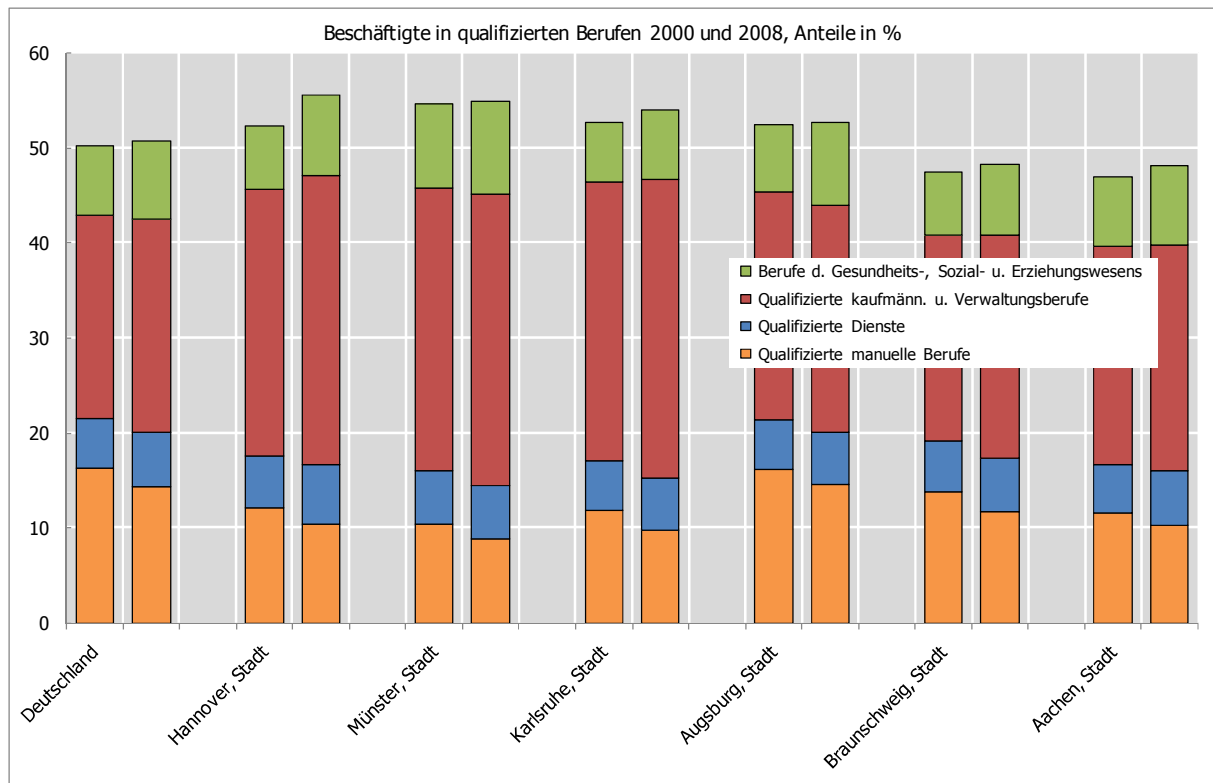
schen und Verwaltungsberufe sind hier deutlich schwächer vertreten als in den meisten Vergleichsstädten.

- Mit knapp 48 % der Beschäftigten liegt Aachen auf dem letzten Platz der Vergleichsstädte.

Zunahme in allen Städten

Der Anteil der qualifizierten Berufe hat in allen Vergleichsstädten seit Anfang des Jahrzehnts zugenommen, wobei qualifizierte manuelle Berufe zurückgegangen und vor allem qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe sowie Berufe des Gesundheits-, Sozial- und Erziehungswesens deutlich zugenommen haben (Abb.

Abb. 7.3-2: Beschäftigte in qualifizierten Berufen in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Berufsgruppen in Anlehnung an Blossfeld, 1985

Berufe des Gesundheits-, Sozial- u. Erziehungswesens: Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen, Sozialarbeiter, Sozialpfleger, Heimleiter, Sozialpädagogen, Arbeits-, Berufsberater, Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Real-, Volks-, Sonderschullehrer, Fachschul-, Berufsschullehrer, Sportlehrer, Publizisten, Dolmetscher, Übersetzer, Bibliothekare

Qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe: Groß- u. Einzelhandelskaufleute, Bankfachleute, Versicherungsfachleute, Speditionskaufleute, Werbefachleute, Buchhalter, Datenverarbeitungsfachleute, Bürofachkräfte

Qualifizierte Dienste: Drogisten, Schienenfahrzeugführer, Grenzschutz-, Polizeibedienstete, Berufsfeuerwehrlaute, Sicherheitskontrolleure, Rechtspfleger, Darstellende Künstler, Bildende Künstler, Graphiker, Masseure, Krankengymnasten u. verwandte Berufe, Sprechstundenhelfer, Friseure, Sonstige Körperpfleger, Hauswirtschaftsverwalter

Qualifizierte manuelle Berufe: u.a. Buchbinderberufe, Drucker, Dreher, Rohrintallateure, Schlosser, Maschinenschlosser, Kraftfahrzeuginstandsetzer, Flugzeugmechaniker, Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Elektroinstallateure, -monteure, Fernmeldemonteure, -handwerker, Funk-, Tongerätetechnik, Backwarenhersteller, Fleischer, Köche, Maurer, Zimmerer, Fliesenleger, Raumausstatter, Tischler, Maler, Lackierer

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

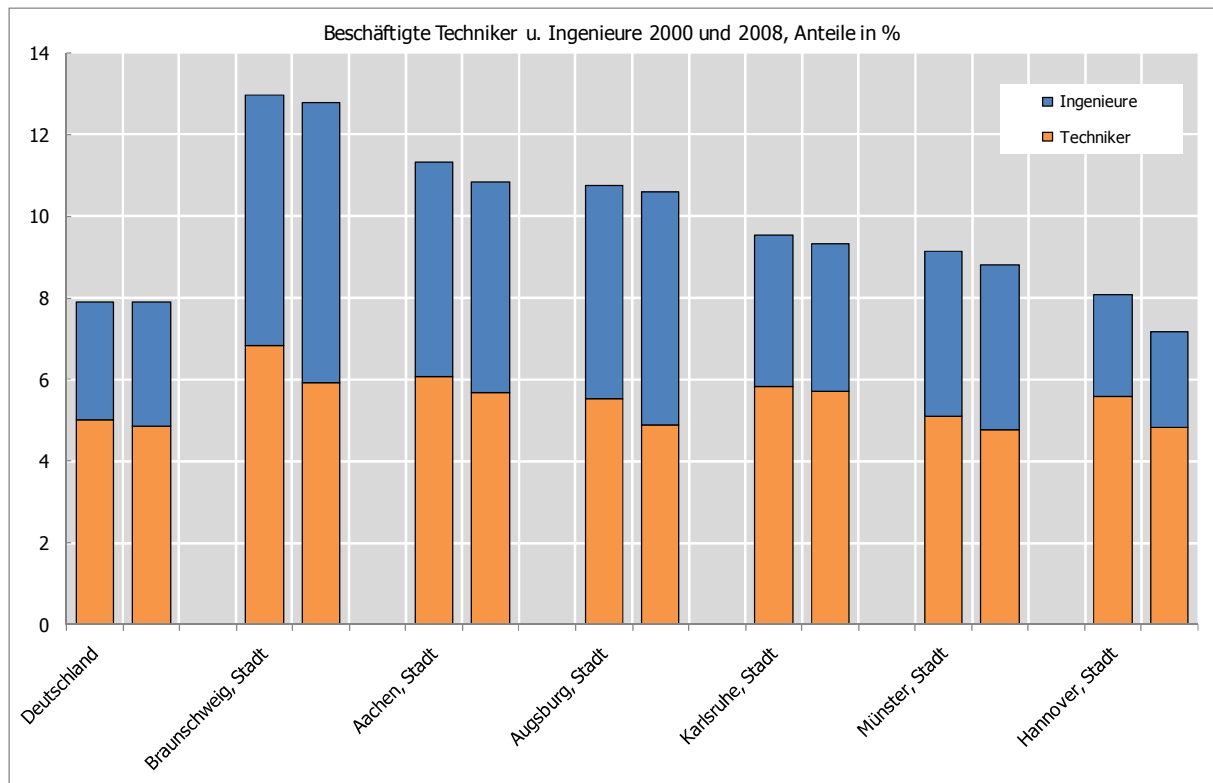
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

7.3-2). Am stärksten war die Zunahme des Beschäftigtenanteils der qualifizierten Berufe in der Landeshauptstadt Hannover.

Insgesamt fast 8 % der Beschäftigten in Deutschland zählen zu den Technikern und Ingenieuren, in den meisten Vergleichsstädten ist der Anteil deutlich höher (Abb. 7.3-3). Allerdings ist die Ausrichtung auf technische Qualifikationen sehr unterschiedlich.

Spitzenplatz für Braunschweig bei Technikern und Ingenieuren

Abb. 7.3-3: Beschäftigte Techniker und Ingenieure in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Berufsgruppen in Anlehnung an Blossfeld, 1985

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

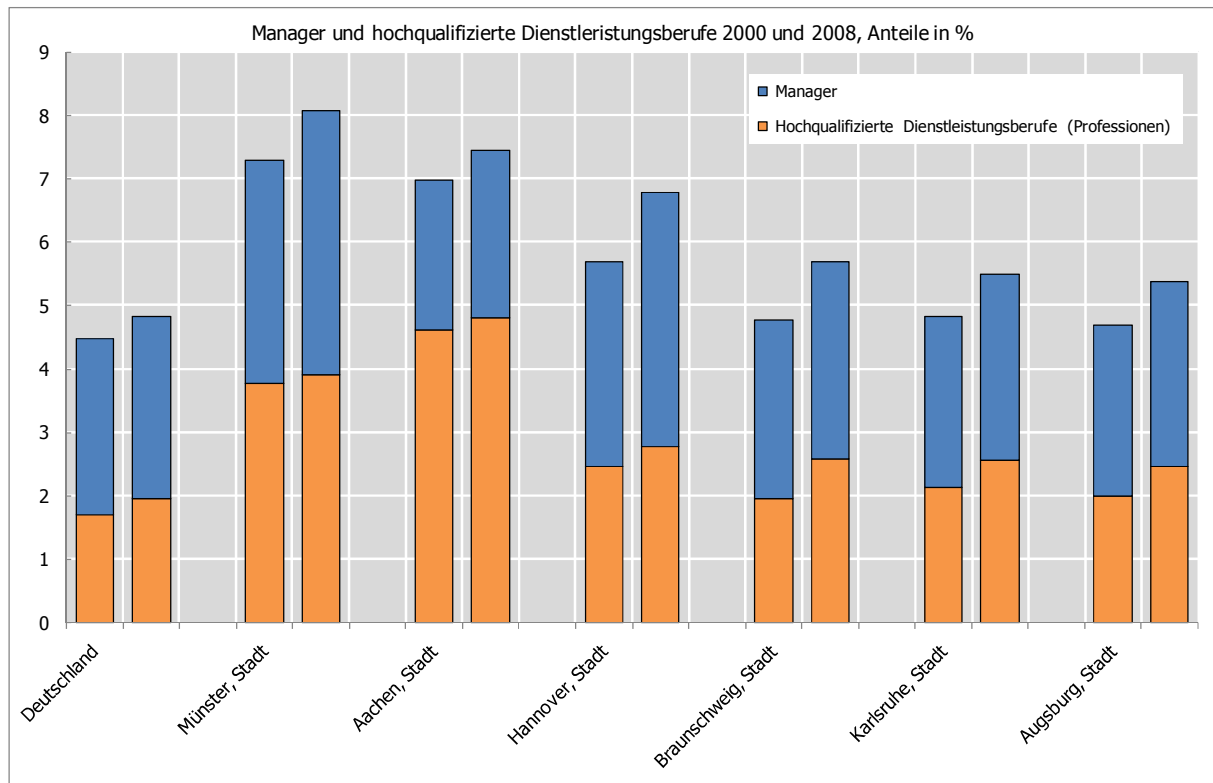
NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

- An der Spitze steht die Stadt Braunschweig mit fast 13 % der Beschäftigten in technischen Berufen, wobei vor allem der Anteil der Ingenieure weit überdurchschnittlich ist.
- Auf dem zweiten Rang folgt mit deutlichem Abstand Aachen mit knapp 11 % der Beschäftigten in technischen Berufen.
- Auf den weiteren Rängen liegen Augsburg (10 %), Karlsruhe (9 %) und Münster (9 %).
- Den geringsten Anteil an technischen Qualifikationen weist die Landeshauptstadt Hannover mit etwa 7 % der Beschäftigten auf.

Rückläufiger Anteil der technischen Qualifikationen

Der Anteil der Techniker an den Beschäftigten ist bundesweit seit Anfang des Jahrzehnts zurückgegangen, während die Bedeutung der Ingenieure gestiegen ist (Abb. 7.3-3). In Braunschweig ist der Anteil der Ingenieure ausgesprochen stark gestiegen. Wegen des Rückgangs der Bedeutung der Techniker ist allerdings – wie in allen Vergleichsstädten auch – der Anteil der technischen Berufe insgesamt leicht zurückgegangen. Besonders stark war der Rückgang in Hannover.

Abb. 7.3-4: Manager und hochqualifizierte Dienstleistungsberufe in Braunschweig und den westdeutschen Vergleichsstädten 2000 und 2008



Berufsgruppen in Anlehnung an Blossfeld, 1985

Manager: u.a. Unternehmer, Geschäftsführer, Bereichsleiter, Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Abgeordnete, Minister, Leitende Verwaltungsfachleute, Verbandsleiter, Funktionäre;

Hochqualifizierte Dienstleistungsberufe u.a.: Rechtsvertreter, -berater, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Hochschullehrer, Dozenten, Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftler, Geisteswissenschaftler

Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 10/2009

Die Gruppe der Manager und hochqualifizierten Dienstleistungsberufe charakterisiert in besonderer Weise die Entscheidungs- und Lenkungsfunktionen der großstädtischen Standorte. Im Bundesdurchschnitt entfallen auf die Manager und hochqualifizierten Dienstleistungsberufe knapp 5 % der Beschäftigten, in den Großstädten sind es insgesamt deutlich mehr (Abb. 7.3-4). Entsprechend der Größe und überregionalen und internationalen Funktionen der Städte ist der Anteil sehr unterschiedlich.

- An der Spitze steht die Stadt Münster mit mehr als 8 % der Beschäftigten in Management- und hochqualifizierten Dienstleistungstätigkeiten.
- Auf dem zweiten Rang der Vergleichsstädte liegt Aachen mit 7,5 % der Beschäftigten. Hier spielen vor allem die hochqualifizierten Dienstleistungsberufe eine besondere Rolle.
- Auf dem dritten Rang folgt die Landeshauptstadt Hannover mit einem Anteil von knapp 7 %. Hier sind die Managementfunktionen ausgesprochen stark ausgeprägt.

Braunschweig bei Management- und hochqualifizierten Dienstleistungstätigkeiten im Mittelfeld

- Auf dem vierten Rang liegt Braunschweig mit etwa 5,8 % der Beschäftigten in Managementfunktionen und hochqualifizierten Dienstleistungstätigkeiten. Auch hier sind vor allem die Managementfunktionen stärker vertreten.
- Auf den letzten Rängen liegen Karlsruhe (5,5 %) und Augsburg (5,3 %).

**Starke Zunahme der
Management- und
hochqualifizierten
Dienstleistungstätigkeiten**

Insgesamt haben die Management- und hochqualifizierten Dienstleistungstätigkeiten in allen Vergleichsstädten seit Anfang des Jahrzehnts stark zugenommen (Abb. 7.3-4). Dies gilt in besonderer Weise für die Städte Hannover und Braunschweig. In Braunschweig ist vor allem der Anteil der hochqualifizierten Dienstleistungen überdurchschnittlich gewachsen.

8. Herausforderungen und Schlussfolgerungen für Stadtentwicklung

8.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Die Stadt Braunschweig ist mit knapp 250.000 Einwohnern die kleinste unter den Vergleichsstädten Aachen (259.000), Augsburg (263.000), Münster (274.000), Karlsruhe (291.000) und Hannover (520.000). Sie hat auch unter den Vergleichsstädten die kleinste Wirtschaftsleistung. Auch der Einpendlerüberschuss – als Ausdruck der Arbeitsmarktzentralität – ist zusammen mit Augsburg der niedrigste unter den Vergleichsstädten. Die Bedeutung als überregionales Arbeitsmarktzentrum ist in Münster, Aachen, Karlsruhe und Hannover deutlich größer.
Einwohnerzahlen, Wirtschaftsleistung und Arbeitsmarktzentralität
- Das wirtschaftliche Wachstum von Braunschweig lag vor allem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre unter dem Bundesdurchschnitt.
Wirtschaftswachstum
- Bis Mitte der 90er Jahre war die Beschäftigtenentwicklung am Standort Braunschweig überdurchschnittlich, weil die Stadt offensichtlich zunächst von der Wiedervereinigung profitierte. Dieser Vorsprung schmolz aber im weiteren Verlauf der 90er Jahre ab und in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts fiel die Stadt hinter den Bundestrend zurück. Erst im letzten Aufschwung ab 2005 stieg die Beschäftigung an und entwickelte sich bis zur aktuellen Krise stark überdurchschnittlich. Braunschweig erreichte damit zwar nicht die Dynamik der Spitzenreiter Münster und Aachen, übertraf aber Hannover und Augsburg beträchtlich. In den letzten Jahren lag Braunschweig mit seinem Beschäftigtenwachstum dann in der Spitzengruppe.
Phasen der Beschäftigtenentwicklung
- Auch in der Stadt Braunschweig überwiegen zwar die Dienstleistungen, sie hat aber trotz eines starken Strukturwandels in der Vergangenheit nach Augsburg die nach wie vor stärkste Prägung durch das Produzierende Gewerbe. Dies bedeutet einerseits Vorteile durch ein hohes Lohn- und Einkommensniveau, andererseits aber auch die Gefährdung eines langfristig weiteren Abschmelzens der noch vorhandenen industriellen Aktivitäten.
Wirtschaftsstruktur
- Das Produzierende Gewerbe ist in ganz besonderem Maße durch den Straßenfahrzeugbau und erst in zweiter Linie durch Maschinenbau und Elektrotechnik (u.a. auch Schienenverkehrstechnik) geprägt. Die traditionell starken Industriezweige wie Ernährungsgewerbe, Fototechnik, Verpackungsindustrie haben nur noch eine geringe Bedeutung. Die hohe Abhängigkeit von der Wertschöpfungskette der Mobilitätswirtschaft bedeutet einerseits eine absolute Stärke des Standorts, andererseits ist die langfristige Gefährdung durch das hohe Gewicht dieses Bereichs für den Wirtschaftsraum unübersehbar. Wachstumsstarke Fertigungsbereiche außerhalb der Mobilitätswirtschaft sind kaum auszumachen.
Spezialisierung und Entwicklung des Produzierenden Gewerbes
- Die Dienstleistungsentwicklung war lange Zeit – vor allem gemessen an den wachstumsstarken Vergleichsstädten wie Münster, Karlsruhe und Aachen – durch eine ausgesprochene Dienstleistungsschwäche gekennzeichnet. Seit Mitte des laufenden Jahrzehnts hat sich die Dienstleistungsdynamik aber erheblich verstärkt.
Spezialisierung und Entwicklung der Dienstleistungen
- Der Einzelhandel und die haushaltsorientierten Dienstleistungen einschließlich des Sozial- und Gesundheitswesens haben sich in Braunschweig entspre-

chend den Trends des Markt- und Bevölkerungspotenzials in der Stadt und ihrem Umfeld eher schwächer entwickelt.

- Verkehr und Logistik sind ebenfalls hinter den bundesdurchschnittlichen Entwicklungstrends zurückgeblieben.
- Die Dynamik der Dienstleistungen am Standort Braunschweig in den vergangenen Jahren wurde getragen durch die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, und die (im Zusammenhang mit der Mobilitätswirtschaft stehenden) Finanzdienstleistungen. Ihre starke Position behaupten konnten Forschung und Wissenschaft in den Hochschulen sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- Insgesamt haben sich in Braunschweig die nichtwissensintensiven Dienstleistungen schwächer entwickelt und die wissensintensiven Dienstleistungen konnten in etwa dem Bundestrend folgen.

Bevölkerungs- entwicklung

- Die Stadt Braunschweig hatte im Vergleich zum Bundestrend, aber auch zu den Vergleichsstädten seit der Wiedervereinigung eine sehr ungünstige Bevölkerungsentwicklung. Die Wachstumsimpulse nach der Wiedervereinigung waren ausgesprochen schwach (und z.B. nicht mit Hannover zu vergleichen) und es folgte ein starker Bevölkerungsrückgang bis Ende der 90er Jahre. Seit Anfang des laufenden Jahrzehnts konnten die Einwohnerzahlen zumindest stabilisiert werden, während sie in den Vergleichsstädten – mit Ausnahme von Hannover – zum Teil deutlich angestiegen sind. Diese eng mit der mangelnden wirtschaftlichen Dynamik des gesamten Wirtschaftsraums verknüpfte Entwicklung hat viele Bereiche der Stadtentwicklung geprägt.

Natürliche Entwicklung und Wanderungen

- Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt wurde zum einen durch die seit langem ausgesprochen ungünstige natürliche Entwicklung aufgrund hoher Sterbefälle und niedriger Geborenenzahlen geprägt, was insgesamt vor allem auf eine ungünstige Altersstruktur zurückzuführen ist. Zum anderen waren vor allem in den 90er Jahren beträchtliche Wanderungsverluste zu verzeichnen und die Wanderungsgewinne ab Beginn des laufenden Jahrzehnts nur leicht überdurchschnittlich.
- Braunschweig ist vor allem attraktiv für Zuwanderungen aus dem Ausland und aus Ostdeutschland sowie – in den letzten Jahren – aus dem übrigen Niedersachsen.
- Gegenüber dem übrigen Westdeutschland verliert die Stadt leicht durch Abwanderungsüberschüsse.
- Die Wanderungsgewinne der Stadt vor allem bei Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen hängen eng mit der Ausbildungsfunktion von Schulen und Hochschulen zusammen.

Bevölkerungsprognose 2008-2025

- Die Bevölkerungsprognose zeichnet ein vergleichsweise günstiges Bild für Braunschweig. Die Einwohnerzahlen dürften bis Mitte des kommenden Jahrzehnts sogar noch geringfügig steigen, erst danach werden sie leicht schrumpfen. Es wird auch weiterhin mit leichten Wanderungsgewinnen gerechnet, während sich die natürliche Entwicklung – im Gegensatz zu den meisten Regionen des Landes – nicht weiter verschlechtern dürfte. Insgesamt ist damit die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung zwar nicht ganz so günstig wie für Hannover, im Gegensatz zum Umland bleibt die Einwohnerzahl in der Stadt Braun-

schweig aber vergleichsweise stabil. Voraussetzung für das Eintreten dieser Prognoseergebnisse aber bleibt, dass sich die Attraktivität für Zuwanderungen in Braunschweig zukünftig nicht deutlich verringert.

- Die weiterhin günstige wirtschaftliche Entwicklung bzw. Beschäftigtenentwicklung und eine positive Bevölkerungsentwicklung bzw. Wanderungsgewinne beeinflussen sich gegenseitig. Dämpfend auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt (vor allem auf die haushaltsorientierten Dienstleistungen) könnte sich allerdings das deutlich schrumpfende Bevölkerungspotenzial des wirtschaftlichen Umfeldes auswirken.
- Die demographisch bedingte Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials mit sinkenden Zahlen der ins Erwerbsleben eintretenden Altersjahrgänge und zunehmend stärker besetzten aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Jahrgängen werden zu einer zunehmenden Verknappung vor allem von Hochqualifizierten und von Facharbeitskräften auch auf dem Braunschweiger Arbeitsmarkt führen.
- Die deutlich steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen in der Stadt Braunschweig signalisiert eine höhere Arbeitskräftenachfrage. Trotzdem dürften noch erhebliche Arbeitsmarktreserven bei (qualifizierten) Frauen bestehen. Dies belegen auch die nach wie vor überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten.
- Das Lohnniveau in Braunschweig hat zwar nicht mehr das weit überdurchschnittliche Niveau der 90er Jahre, trotzdem zeigt der wachsende Abstand zum westdeutschen Durchschnitt eine stärkere Anspannung vor allem hinsichtlich qualifizierter Kräfte.
- Das Verfügbare Einkommen in der Stadt Braunschweig ist gegenüber den 90er Jahren deutlich zurückgefallen. Vor allem die schmalere Erwerbsbasis gegenüber den Vergleichsstädten wie Münster und Karlsruhe sowie der höhere Anteil von (niedrigeren) Transfereinkommen schwächen die Einkommensposition. Allerdings liegen Braunschweig, Hannover und Aachen in den letzten Jahren etwa gleichauf.
- Die Gewerbesteuereinnahmen, die in besonderem Maße die Ertragskraft der Unternehmen spiegeln, waren in den 90er Jahren in Braunschweig noch deutlich überdurchschnittlich. In den letzten Jahren lagen sie etwa im westdeutschen Durchschnitt und waren damit sehr viel niedriger als in den Spitzenstandorten Hannover, Karlsruhe und Münster.
- Die Einnahmen aus der Einkommensteuer, die die Einkommenssituation der Einwohner abbilden, liegen in Braunschweig ebenfalls in den letzten Jahren in etwa im westdeutschen Durchschnitt. In den 90er Jahren waren sie noch deutlich überdurchschnittlich. Seit Jahren sind sie erheblich niedriger als in Hannover, Münster und Karlsruhe.
- Die Steuereinnahmekraft der Stadt Braunschweig zeigt an, dass die Ertragskraft der Unternehmen und das Einkommensniveau der Einwohner etwa mit Augsburg und Aachen vergleichbar, aber erheblich niedriger als in Hannover, Münster und Karlsruhe sind.
- Die Stadt Braunschweig ist der zweitgrößte Standort der allgemeinen und beruflichen Schulen in Niedersachsen.

Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials

Arbeitsmarktsituation

Entwicklung des Lohnniveaus

Verfügbares Einkommen

Entwicklung der Gewerbesteuereinnahmen

Entwicklung der Einnahmen aus der Einkommensteuer

Steuereinnahmekraft

Allgemein- und berufliche Schulen

- Hochschulen**
- Die Stadt Braunschweig ist trotz dreier Hochschulen und fast 14.000 Studierenden der kleinste Hochschulstandort unter den Vergleichsstädten. Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren rückläufig und Braunschweig ist zu Beginn des laufenden Jahrzehnts von Augsburg überholt worden. Die Relation der Studierenden zu den Einwohnerzahlen zeigt, dass vor allem Karlsruhe, Aachen und Münster erheblich stärker von Hochschulen geprägt sind.
- Fächerspezialisierung des Hochschulstandorts**
- Im Hochschulstandort Braunschweig stehen allerdings die Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sehr stark im Vordergrund. Eine weitere Spezialisierung betrifft Kunst und Gestaltung. Hinsichtlich des Anteils der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) an allen Studierenden liegt Braunschweig unter den Vergleichsstädten hinter Karlsruhe und Aachen an dritter Stelle mit dem höchsten Anteil an Naturwissenschaften. Auch hinsichtlich des Lehr- und Forschungspersonals in den MINT-Fächern steht Braunschweig an dritter Stelle nach Aachen und Karlsruhe.
- Bedeutung der Drittmittel**
- Ein mit 31 % ausgesprochen hoher Anteil der Drittmittelstellen am Lehr- und Forschungspersonal, mit dem Braunschweig an zweiter Stelle nach Aachen steht, ist ein Indiz für besondere Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit der wissenschaftlichen Aktivitäten.
- Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen**
- Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben in Braunschweig eine weit überdurchschnittliche Bedeutung. Nach der Zahl der Einrichtungen liegt die Stadt unter den Vergleichsstädten nach Hannover auf dem zweiten Rang. Allerdings ist die Ausrichtung in starkem Maße durch Bundesforschungsanstalten geprägt. Von besonderer Bedeutung im Zusammenhang mit dem im Ausbau befindlichen Forschungsflughafen Braunschweig ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt.
- Berufliche Erstausbildung**
- In der Braunschweiger Wirtschaft spielt die berufliche Erstausbildung eine höhere Bedeutung als in allen Vergleichsstädten. In fast allen Wirtschaftsbereichen wird intensiver als im Bundesdurchschnitt ausgebildet.
- Qualifikationsstruktur der Beschäftigten**
- In der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten sind die wenig qualifizierten Beschäftigten unterrepräsentiert und die hochqualifizierten Beschäftigten (mit Fachhochschul- und Hochschulausbildung) weit überdurchschnittlich vertreten. Allerdings ist ihre Bedeutung in Münster, Hannover, Karlsruhe und Aachen noch höher. Seit Anfang des Jahrzehnts hat Braunschweig allerdings den größten Zugewinn an hochqualifizierten Beschäftigten zu verzeichnen. Dies hängt vor allem mit den Beschäftigtenzuwächsen im Bereich der technischen Beratung und Planung sowie der Finanzdienstleistungen (im Umfeld des Fahrzeugbaus) zusammen.
- Berufliche Tätigkeiten der Beschäftigten und ihre Veränderungen**
- Die beruflichen Tätigkeiten der Beschäftigten und ihre Veränderungen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Wirtschaftsstruktur und den wirtschaftsstrukturellen Wandel.
 - Hinsichtlich der einfachen Berufe (und hier vor allem der einfachen Dienste und der einfachen kaufmännischen und Verwaltungsberufe) steht Braunschweig unter den Vergleichsstädten an der Spitze. Dies ist mit Sicherheit als Schwäche der Wirtschaftsstruktur zu bewerten. Die einfachen Tätigkeiten

haben im Strukturwandel seit Anfang des Jahrzehnts auch in besonderem Maße verloren.

- Bei den qualifizierten Berufen erreicht Braunschweig lediglich den vorletzten Platz der Vergleichsstädte vor Aachen. Hier stehen Hannover und Münster an der Spitze. Besonders die qualifizierten kaufmännischen und Verwaltungsberufe sind in Braunschweig unterrepräsentiert.
- Bei den Technikern und Ingenieuren steht Braunschweig an erster Stelle unter den Vergleichsstädten mit deutlichem Abstand vor Aachen. Dies ist Ausdruck der herausragenden technischen Qualifikationen und Fähigkeiten, die am Standort Braunschweig versammelt sind. Allerdings ist der Anteil der Beschäftigten mit technischen Qualifikationen seit Anfang des Jahrzehnts – wie in allen Vergleichsstädten – leicht zurückgegangen.
- Manager und hochqualifizierte Dienstleistungsberufe stehen unter den Vergleichsstädten in Münster, Aachen und Hannover an der Spitze. Braunschweig liegt im Mittelfeld vor Karlsruhe und Augsburg. Die Stadt zählt offensichtlich nicht zu den „Entscheidungszentren“ der Wirtschaft. Allerdings ist der Anteil der Manager und der hochqualifizierten Dienstleistungsberufe in den letzten Jahren stark gestiegen.

8.2 Konsequenzen und Handlungsempfehlungen

■ Alle großen Städte sind eng mit ihrem Umland verflochten, so dass ihre zukünftige Entwicklung auch von den Perspektiven ihres Umfeldes abhängt. Im Großraum Braunschweig ist die Situation – auch in Relation zu den hier betrachteten Vergleichsstädten – insofern komplexer, als der Wirtschaftsraum von den drei Großstädten Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter geprägt wird, deren Einzugsbereiche fast untrennbar miteinander verflochten sind. Darüber hinaus ist das wirtschaftliche Umfeld von Braunschweig mit Ausnahme des Raums Wolfsburg/Gifhorn seit Jahren vergleichsweise entwicklungsschwach und wird von massiven Strukturproblemen z.B. in der benachbarten Großstadt Salzgitter belastet. Die Entwicklungsprobleme der Region sind so massiv, dass es nur in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen kann, ausreichend Wachstumskräfte freizusetzen, um den Rückstand zu den Vergleichsstädten und ihren Wirtschaftsräumen aufzuholen. Dazu ist eine **gemeinsame umfassende Entwicklungsstrategie für den gesamten Großraum Braunschweig** zu erarbeiten und umzusetzen, in die die **spezifischen Entwicklungsaufgaben der Stadt Braunschweig** einzupassen sind. Dies setzt selbstverständlich einen engen Schulterschluss mit den benachbarten Großstädten Wolfsburg und Salzgitter voraus.

- Die Kooperationskultur ist trotz der Existenz des Großraum Braunschweig bei weitem nicht so weit entwickelt wie in anderen Regionen des Landes. Es fehlen offensichtlich Erfahrungen von „win-win-Situationen“ in wichtigen regionalen Aufgabenfeldern sowie die Erkenntnis, dass in den vielen Fällen nicht die innerregionale Konkurrenz, sondern die Position im überregionalen Wettbewerb mit anderen großen Wirtschaftsräumen entscheidend ist. Die Koope-

Gemeinsame Entwicklungsstrategie von Stadt und Umland

rationskultur in der Region sollte durch das Ausloten der Zusammenarbeit in weiteren kommunalen Aufgabenfeldern weiterentwickelt werden.

- Darüber hinaus ist die strategische Ausrichtung auf Zukunftsfelder der regionalen Entwicklungspolitik als gemeinschaftliche Aufgabe von Verwaltung und Politik der Kreise und der Gemeinden sowie der Wirtschaft in Teilbereichen des Großraum Braunschweig noch schwach ausgeprägt.
- Die Stadt Braunschweig muss angesichts der Größe und Funktion bei diesen Aufgaben eine Führungsrolle einnehmen in den notwendigen Prozessen der Sensibilisierung für die einzubeziehenden Themen und Handlungsfelder sowie für die dann notwendigen Schritte der Diskussion und Abstimmung, der Prioritätensetzung sowie der schrittweisen Umsetzung.
- In den folgenden Ausführungen werden deshalb allgemeine Empfehlungen für die gesamte Region und spezifische Empfehlungen für die Stadt Braunschweig als zwei Seiten der gleichen Medaille betrachtet: die Entwicklungsprobleme und -chancen der Stadt Braunschweig sind so eng mit denen ihres wirtschaftlichen Umfeldes verbunden, dass ein isoliertes und unabgestimmtes Vorgehen für beide Seiten keinen Erfolg versprechen würde.

Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik

- Die Stadt Braunschweig und ihr wirtschaftliches Umfeld haben eine Wirtschaftsstruktur, die durch eine Mischung aus hochinnovativen und entwicklungsstarken, aber auch entwicklungsschwachen wirtschaftlichen Aktivitäten geprägt ist. Da insgesamt die Struktur- und Entwicklungsschwächen dominieren, ist das wichtigste strategische Ziel die **Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik**.
 - Die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und die Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik ist eine Kernstrategie für den gesamten Wirtschaftsraum und für die Stadt Braunschweig im Besonderen. Eine Reihe von weiteren Problembereichen würde sich deutlich entschärfen, wenn es zukünftig gelingen könnte, die wirtschaftliche Entwicklung in den Zukunftsfeldern zu stärken.
 - Der Fahrzeugbau und die damit verbundenen vor- und nachgelagerten Produktionen und Dienstleistungen sind eine Kernkompetenz der Region und des Standorts Braunschweig, von der Beschäftigung und Einkommensniveau in besonderem Maße geprägt werden. Die Sicherung der Wettbewerbsposition der „Mobilitätswirtschaft“ sowie ihre Weiterentwicklung vor allem durch die Ansiedlung von hochwertigen Dienstleistungen im Umfeld sind eine unverzichtbare Strategie der Region, in die auch die Stadt Braunschweig verantwortlich eingebunden ist.
 - Die technische Beratung und Planung sowie die Forschungsaktivitäten in engem Bezug zur Mobilitätswirtschaft sind Wachstumsbereiche der Stadt in den letzten Jahren gewesen, die auch künftig gute Entwicklungsaussichten am Standort Braunschweig aufweisen.
 - Die traditionellen Felder der Produktion sowie auch der einfachen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Finanzdienstleistungen haben bei aller Bedeutung für die Wirtschaftsstruktur eher ungünstigere Beschäftigungsperspektiven.

- Vor dem Hintergrund des außerordentlichen Gewichts des Automobilbaus und seiner Verflechtungsbereiche wird es für die Verbesserung der Wirtschaftsstruktur in Region und Stadt auch darauf ankommen, von diesem Bereich unabhängige Standbeine weiter zu entwickeln.
- Ein zentrales Projekt der innovations- und qualifikationsorientierten Verbesserung der Wirtschaftsstruktur bleibt der „Forschungsflughafen Braunschweig“, um dessen Kernbereich von Flugbetrieb, Aufsichtsbehörden, Forschung und Entwicklung, Engineering, Ausbildung, Beratung und sonstigen Dienstleistungen sowie auch Fertigung weitere wirtschaftliche Aktivitäten angesiedelt werden sollten.
- Die Kooperationsinitiative Maschinenbau „KIM“ ist darüber hinaus ein ausgezeichnetes Beispiel für eine regionsweite Vernetzung von industriellen Partnern, unternehmensbezogenen Dienstleistern und Forschungseinrichtungen.
- Weitere Ansatzpunkte könnte die in der Stadt und Region bedeutsame Elektrotechnik bieten, vor allem im engen Zusammenhang mit den Kompetenzen und Ausbildungsschwerpunkten der Hochschulen und den sonstigen Forschungseinrichtungen.
- Prüfwert wäre auch eine verstärkte Beschäftigung mit dem Wachstums- und Zukunftsfeld der Gesundheitswirtschaft, die zwar nicht die Bedeutung wie in den Vergleichsstädten aufweist, aber doch überdurchschnittlich vertreten ist.
- Die Gründungsförderung muss weiterhin die Potenziale im Umfeld der zentralen Wirtschaftsbereiche und vor allem der Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen entwickeln. Hier erweist sich der Ansatz der Förderung von innovativen Clustern als ausgesprochen erfolgreich.
- Die regionalen Wachstumsinitiativen Projekt Region Braunschweig und Wolfsburg AG, deren Fusion angestrebt wird, sind bundesweit einzigartige Einrichtungen auf regionaler Ebene, deren Aufgabenstellung noch an Bedeutung gewonnen hat.
- Über die innovativen Projekte und Initiativen hinaus muss aber auch ausreichend Raum für systematische Wirtschaftsförderung auf der städtischen Ebene bleiben, die sich auf die Standortentwicklung und die zentralen Entwicklungsengpässe der kleinen und mittleren Unternehmen in der Breite konzentriert.

■ Die Stadt Braunschweig ist ein bedeutsamer Standort von Hochschulen sowie vor allem außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Diese außergewöhnliche Spezialisierung trägt aber noch nicht im erwarteten Ausmaß zur wirtschaftlichen Dynamik bei. Die Ursachen liegen einerseits in der spezifischen Ausrichtung der Forschungseinrichtung und andererseits an der in Teilbereichen unzureichenden Verknüpfung mit Unternehmen vor Ort. Die **Sicherung und Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Braunschweig** ist vor diesem Hintergrund die zweite strategische Entwicklungsaufgabe.

- Die in erster Linie „nach außen“ gerichtete und außerordentlich erfolgreiche Kooperation zwischen Stadt, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wirtschaft zur „Stadt der Wissenschaft 2007“ muss „nach innen“ weiterentwickelt werden zu einem dauerhaften Netzwerk zur Intensivierung der pro-

Sicherung und Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Braunschweig

Umsetzung einer umfassenden Bildungs- und Qualifizierungsstrategie unter Einschluss der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft

- dukt- und innovationsorientierten Kooperationen. Vor allem geht es darum, „neue“ Kooperations- und Forschungsfelder im Zusammenhang mit den „Zukunftsfragen“ der etablierten Bereiche zu entwickeln.
- Im Umfeld der großen Bundesforschungseinrichtungen und der Grundlagenforschung sind erwartungsgemäß die Ansatzpunkte für Kooperationen mit der Wirtschaft schwächer als bei anwendungsnäherer Forschung. Trotzdem müssen auch in diesen Bereichen alle Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Unternehmen des Umfeldes sowie zur Generierung von Ausgründungen gefördert werden.
- Bildung und Qualifizierung des Arbeitskräftepotenzials sind die zentralen Wettbewerbsfaktoren, in denen die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung immer innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie dafür notwendige Ressourcen sparende und effiziente Produktions- und Dienstleistungssysteme nur durch den zunehmenden Einsatz qualifizierter und hochqualifizierter Arbeit erreicht werden können. Die Leistungen des regionalen Bildungssystems sowie die verfügbaren Qualifikationen werden damit zu einem immer bedeutsameren Standortfaktor für die Unternehmen, und fehlende qualifizierte Kräfte können zu einem gewichtigen Entwicklungshemmnis werden. Bildung und Qualifizierung sind entscheidende Elemente der regionalen Entwicklungspolitik und kommen immer stärker auch in den Fokus der Wirtschaftsförderung.
- Die Stadt Braunschweig ist mit ihren Hochschulen und den übrigen beruflichen Bildungseinrichtungen ein bedeutsamer Ausbildungsstandort. Dies drückt sich auch im starken Zustrom an jungen Menschen in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase aus. Diese Ausbildungsfunktion ist dann besonders wertvoll, wenn es gelingt, bereits in der Ausbildungsphase die Verknüpfungen mit den Unternehmen des Standorts und der Region zu intensivieren. Da es darüber hinaus vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auch darum geht, alle Qualifikationspotenziale der nachrückenden Generationen auszuschöpfen, wird die **Umsetzung einer umfassenden Bildungs- und Qualifizierungsstrategie unter Einschluss der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft** angeraten.
 - Die Bildungs- und Arbeitsmarktakteure in der Stadt müssen sich der Problematik des zukünftigen Fachkräftemangels und der Verschärfung des „Wettbewerbs um Köpfe“ stellen und gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Umfeld eine abgestimmte Bildungs- und Qualifizierungsstrategien entwickeln ⁸³.
 - Die Stadt muss ihre Ausbildungsfunktionen stärken, um attraktiv zu bleiben für Zuwanderung von nachwachsenden Altersjahrgängen im Berufsausbildungs- und Berufseinstiegsalter. Dies betrifft sowohl die Ausbildung an den Hochschulen als auch an den zahlreichen beruflichen Bildungsstätten.
 - Darüber hinaus geht es im Interesse der Wirtschaft vor Ort darum, die Schüler und Studierenden der Hochschul- und Ausbildungseinrichtungen bereits in

⁸³ Als Vorbild für die Erarbeitung der entsprechenden Grundlagen kann ein Projekt der Region Hannover dienen: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, NORD/LB Regionalwirtschaft und zsh Zentrum für Sozialforschung an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg: Fachkräftemangel und demographischer Wandel bis 2020, Gutachten im Auftrag der Region Hannover, Hannover und Halle. Teil I: Empirische Basisanalysen, Projektionen und Expertengespräche, Juni 2008; Teil II: Fachkräftebedarf in KMU der wissensintensiven Wirtschaft der Region Hannover, Februar 2009.

der Ausbildungsphase mit den Unternehmen zu vernetzen und mit ihrem Arbeitsmarktumfeld in Kontakt zu bringen, um sie als Absolventen später in der Region halten zu können.

- Die Region Braunschweig ist seit längerem durch besondere demographische Entwicklungsprobleme geprägt. Wenn auch die Perspektiven der Stadt Braunschweig vergleichsweise günstig sind, werden doch die absehbaren Herausforderungen des demographischen Wandels für die lokale und regionale Nachfrage, für den Arbeitsmarkt, für den Wohnungsmarkt und weitere wichtige kommunale Aufgabenfelder die Entwicklung der Kernstadt Braunschweig erheblich belasten. Vor diesem Hintergrund bleibt die **Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung und vor allem die Sicherung der Attraktivität für die mobile Bevölkerung** eine stadtpolitische Kernaufgabe. Weitere Felder der Stadtentwicklung schließen sich hier an.

- Kernziel einer an den demographischen Herausforderungen orientierten Entwicklungsstrategie muss die Stabilisierung der Attraktivität für Zuwanderungen sein. Damit rücken vor allem die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region sowie ihre Ausbildungsfunktionen als wesentliche Determinanten der großräumlichen Mobilität in den Vordergrund. Nur über eine Intensivierung der Wirtschaftsförderung und die Schaffung weiterer attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten kann es hier gelingen, Positionsverbesserungen in dem sich verschärfenden **Wettbewerb der großen Wirtschaftsräume um mobile (qualifizierte) Kräfte** zu erreichen.
- Für die eher kleinräumliche Mobilität ist die Qualität des Wohnungsangebots und der Wohnstandortbedingungen verantwortlich. Neben einem ausreichenden Angebot aus Wohnraum für junge Haushalte muss nicht zuletzt die **Familien- und Kinderfreundlichkeit der Stadt** gestärkt werden, auch mit dem Ziel, die Geborenenzahlen wieder zu erhöhen. Davon werden allerdings nur sehr langfristige Effekte zur Stabilisierung der Bevölkerung ausgehen.
- Vor dem Hintergrund der spezifischen Arbeitsmarktsituation gilt es die Erwerbsbeteiligung der Frauen nachhaltig zu stärken. Durch gezielte Maßnahmen zur **Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit** könnten die Potenziale an qualifizierten und hochqualifizierten weiblichen Kräften besser ausgeschöpft werden. Vor allem auch die kleineren und mittleren Unternehmen müssen sich rechtzeitig auf die neue Situation einstellen und den Herausforderungen durch strategische Personalplanung und vorausschauende Personalentwicklung begegnen.
- Als wegweisend haben sich konzeptionelle Arbeiten der Stadtentwicklungspolitik beispielsweise zum Einzelhandel, zu Kindertagesstätten, zur Bodenvorrats- und Baulandpolitik, zur Altenhilfeplanung sowie auch zur Bewerbung als Kulturhauptstadt erwiesen, weil dadurch die Standortqualität als Wohn- und Wirtschaftsstandort zukunftsorientiert gesichert und entwickelt werden konnte. Noch nicht ausreichend aufgenommen sind Themen wie Wohnungsbaupolitik oder auch integrierte Stadtentwicklung.

- Die Situation der kommunalen Finanzen hat sich in den letzten Jahren auf der Einnahmeseite aufgrund steigender Steuereinnahmen vorübergehend verbessert, die Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise werden sich aber in mas-

Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung und Sicherung der Attraktivität für die mobile Bevölkerung

Etablierung einer strategisch orientierten Entwicklungsplanung

siven Deckungsproblemen der Haushalte auswirken. Insgesamt muss vor dem Hintergrund der zukünftigen demographischen und wirtschaftlichen Herausforderungen und der absehbaren Entwicklungen auf der Einnahme- und Ausgabenseite in den kommunalen Gebietskörperschaften eine strategisch orientierte Entwicklungsplanung etabliert werden, die eng mit der Finanzplanung verknüpft ist. Die einzelnen Schritte sind:

- Sensibilisierung von Politik, Verwaltung, anderen kommunalen Akteuren und der Öffentlichkeit für die Chancen und Risiken des demographischen Wandels,
- Erarbeitung von „Fachkonzepten“ für alle wichtige kommunale Aufgabenbereiche (u.a. Bildung und Schulen, Kultur- und Sporteinrichtungen, Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen),
- Bewertung der einzelnen Projekte und Maßnahmen auch hinsichtlich ihres Beitrags zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung und ihrer fiskalischen Auswirkungen, sowie
- Bündelung zu einem „Stadtentwicklungskonzept 2025“, in dem die langfristigen Ziele für die Stadt und die Region mit den konkreten Projekten zusammengestellt und diskutiert werden.